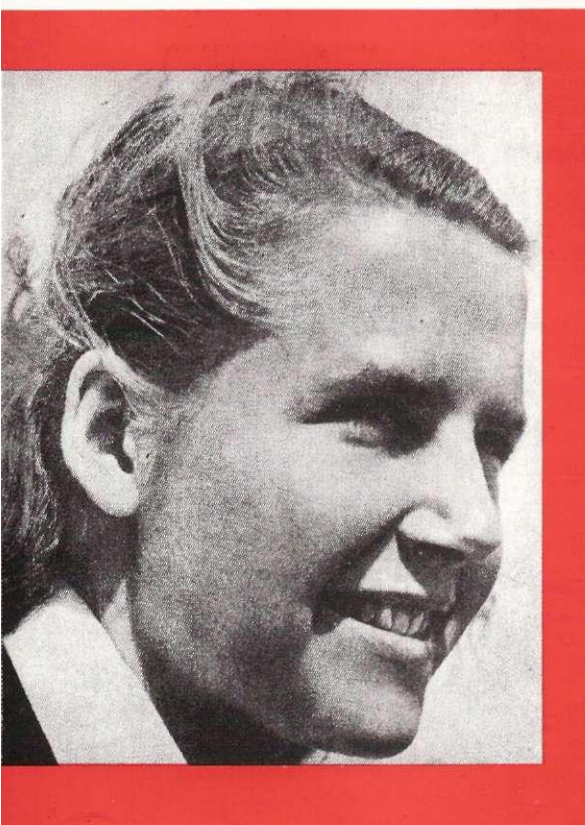
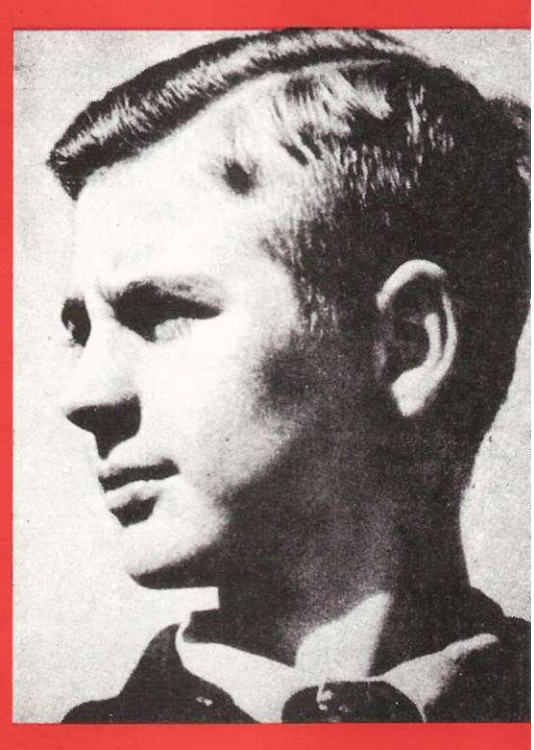
Erich Blohm

Hitler-Jugend





soziale Tatgemeinschaft

Hitler-Jugend

Erich Blohm

Hitler-Jugend soziale Tatgemeinschaft

2. Auflage (1. Auflage 1977 , Witten)

1979

Alle Rechte vorbehalten

Copyright by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho/Weser

"Die Fähigkeit, nach eigenem Gesetz zu leben, nennen wir *Freiheit*.....
Das Leben kämpft um die *Unsterblichkeit* und *Freiheit* von Völkern, den Einheiten überpersönlichen Lebens."

Prof. Dr. Friedrich Solger

Dem Gedenken
aller Kameraden der HITLER-JUGEND,
aller Kameradinnen des BUNDES DEUTSCHER MÄDEL,
die im Glauben an Deutschland
ihr junges Leben hingaben !

Ich danke vielen Kameraden und Kameradinnen der ehemaligen Hitler-Jugend für ihre Mithilfe durch Rat, Zuspruch und Dokumente

ISBN 3-922252-00-1

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
4973 Vlotho / Weser

Printed in Germany by Kölle Druck 4994 Pr. Oldendorf

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

Ein Versuch zur Glorifizierung der Hitler-Jugend ist hier nicht zu finden. Es muß aber der Verunglimpfung der deutschen Jugend entgegengetreten werden, die immer zahlreicher zur HJ strömte. Es soll durch die Darstellung der tatsächlichen Erziehungsgrundsätze und -methoden der Hitler-Jugend geschehen. Es soll gezeigt werden, wie die Jugend bei den Eltern, bei Besuchern und im Ausland auftrat und wirkte. Dazu werden Zitate, Berichte, Anweisungen und Gesetzgebungen herangezogen.

Jugend will sich für Ideale begeistern. Darum konnte Prof. Helmut Thielicke am 17. Juni 1962 im deutschen Bundestag erklären:

> *"So kommen sie zu ihrem Rektor und fragen: Können Sie uns nicht eine Idee sagen, um die wir uns gruppieren können? Wissen Sie kein Ideal, um das wir uns scharen und dem wir dienen können? Es ist alles da: Wille zum Dienen, Hingebungsbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit.*
>
> *Da ist die Bereitschaft, sich für etwas einzusetzen und einem Größeren zu dienen, das Herz für etwas schlagen zu lassen."*

Darum konnte Thielicke an gleicher Stelle J. Osborn aus "Blick zurück im Zorn" zitieren:

> *"Herr Gott, wie sehne ich mich nach etwas Enthusiasmus! Ganz gewöhnlichem, menschlichem Enthusiasmus. Eine warme, begeisterte Stimme "Hallelujah" in die Welt schmettern zu hören... Wie lange bin ich nicht mehr mit jemandem zusammen gewesen, der sich für irgend etwas begeistern konnte."*
>
> *(Helmut Thielicke, "An die Deutschen", Tübingen 1962, S. 10 f)*

Die Jugend der sogenannten goldenen zwanziger Jahre stand fragend, unbeachtet, teilnahmslos — abseits. Verderbende Sittenlosigkeit, verachtetes Vaterland, verzweifelte Eltern, Klassenkampf, trostlose Zukunft — so zeigten sich die "goldenen zwanziger Jahre" der deutschen Jugend.

In dieser Situation hörte eine stetig wachsende Zahl von deutschen Jungen und Mädeln sagen und singen vom deutschen Vaterland, dem geholfen werden mußte, das seine Freiheit gewinnen sollte. Ein gedemütigter, ausgeplünderter Staat, in dem jeder gegen jeden kämpfte und der alle Jahre zweimal seine Regierung wechselte, konnte nicht das Freiheitsideal seiner Jugend sein.

Die Hitler-Jugend wurde das Sammelbecken der deutschen Jugend, die ihrem gequälten und verderbten Vaterland dienen, ihm zu Hilfe kommen wollte. Die Vaterlandsliebe war das Leitmotiv für die Harmonie des Lebens in den Jugendgruppen im Heim, auf Fahrt und in Zeltlagern. Die Vaterlandsliebe war der Antrieb für den Abwehrwillen gegen die Feinde dieser Harmonie; sie war ebenso die Ursache der Suche nach Freundschaft mit der Jugend anderer Völker. In den dreißiger Jahren fühlte sich die Jugend, besonders die Schar der Jungmädel und Pimpfe, durch die von der Jugend selbst aufgezogene freie, frische und jugendhafte Betriebsamkeit und durch die vielen Möglichkeiten, die junge Gemeinschaft zu erleben, zur Hitler-Jugend hingezogen. Über das Leben dieser deutschen Jugend soll hier berichtet werden.

Dr. D. Bronder schreibt im Vorwort zu seiner umfassenden historischen Studie "Bevor Hitler kam", Hannover 1964:

> *"Zum andern soll aber vor allem die nach 1945 herangewachsene Generation an dem Entstehen einer politischen Bewegung lernen, wie wenig damit getan ist, politische und historische Vorgänge in Schwarz-Weiß zu malen oder plump zu vereinfachen. Ein Beispiel dafür bot jener junge Oberschüler in Hannover, der in einer Diskussion vor dem Stadtjugendring über Nationalsozialismus sagte: 'Entweder waren unsere Eltern alle Verbrecher oder politische Trottel.' Wie aber soll man solche Menschen noch erziehen? Ein Geschichtsunterricht, der zu derartigen Ergebnissen kommt, ist wohl das Letzte, was man sich in der Ausbildung der Jugend erlauben darf. Auch derartigen Fehlurteilen soll die vorliegende Arbeit auf den Leib rücken."*

Wir wenden uns in diesem Buch auch gegen Fehlurteile und dienen dem Verständnis der Haltung unserer Jugend zur Zeit der Hitler-Jugend.

In "Politik im 20. Jahrhundert" von Hartwich, Braunschweig, 1965, S. 386 f, ist ein Zitat Hitlers eingeleitet worden mit dem Satz:

> *"Die Art und Weise der 'Erfassung' des einzelnen im 'Dritten Reich' hat Hitler in offenen Worten beschrieben."*

Dann werden dort neben einem Foto "Appell der Pimpfe" und einem anderen Foto "Aufmarsch des BDM" die angeblichen Worte Hitlers wiederholt:

"... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben"

Kein Hinweis natürlich darüber, wo und wann — und in welchem Zusammenhang — Hitler Derartiges gesagt haben soll!

Diese Fotos gehen absichtlich an der eigentlichen intensiven und verantwortungsvollen Aufgabe der Hitler-Jugend vorbei und sind ebenso tendenziös wie die Apostrophierung des Wortes 'Erfassung'. Ob die HJ-Führer oder die Jungen und Mädel sich in der Hitler-Jugend so wie dort provozierend behauptet 'erfaßt' fühlten, ist hier zu berichten. (Der DGB hat etwa 50% der Arbeitnehmer "erfaßt", sagt man heute.)

Eine sachliche Darstellung der HJ läßt auch keine Selbstanklage zu oder ein "Fazit", wie es von Melita Maschmann vorliegt. Ihre persönlichen schrecklichen Kriegserlebnisse verwandelten ihr Glück an aufbauender Mitarbeit in der Hitler-Jugend in bittere Enttäuschung nach dem Kriege. Mitarbeiterinnen im BDM wissen, daß M.M. in ihrem "Fazit" nicht immer bei der Wahrheit bleibt.

Hans-Christian Brandenburg schrieb "Die Geschichte der HJ". Fatalerweise widmet er sein Buch in Dankbarkeit dem Andenken Ernst Niekischs und Eberhard Röbels. Beide standen im Dienste des Kommunismus. Brandenburg beurteilt die Geschichte der Jugendverbände zwischen den Weltkriegen vom Standpunkt der Führerschaft und schildert mit Akribie die dauernden Positionskämpfe der Jugendverbandsführer. Deshalb zeigt er auch zehn Fotos einiger Jugendführer. Von dem Leben und Treiben innerhalb der Jugendverbände, vom Tun und Lassen der Jungen und Mädel berichtet er nicht.

Hansjoachim W. Koch schrieb: "Geschichte der Hitlerjugend."

Titel der englischen Originalausgabe: The Hitler Youth, London.

Im Klappentext dieses Koch-Buches wird Mut gemacht zur Lektüre durch die Behauptung, diese Arbeit sei als ein Standardwerk zum Thema "Jugend im totalitären Staat" zu bezeichnen. Doch der Verfasser sagt gleich im Vorwort:

"Es wird kein Anspruch erhoben, die definitive Geschichte der Hitler-Jugend darzustellen. Mit dem Verfügbaren (Quellen) kann ein einigermaßenzusammenfassender Umriß geboten werden."

Auf die Frage nach dem Funktionieren des "verwaltungstechnischen Mechanismus" in der Hitler-Jugend von der Gebietsführung abwärts kann H.W. Koch nur die wissenschaftlich suspekte Antwort geben, "daß er irgendwie schon funktionierte". Die dafür verantwortlichen HJ-Führer nennt Koch Buben mit Schaftstiefeln, Breecheshosen, Ehrendolch usw. Diese "Buben", die einen solchen Dienstanzug trugen, waren auf Kreisebene (Bannführer) 25 Jahre alt und auf Gauebene (Gebietsführer) 31 Jahre.

Bei dem zugänglichen riesigen Quellenmaterial über die Hitler-Jugend verwundert, daß der Verfasser nur sehr selten darauf zurückgreift. Wissenschaftlich suspekte Antworten auf Fragen wären zu vermeiden gewesen. Der Leser hätte durchaus erfahren können, was denn die Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend im Heimabend, beim Musizieren, Basteln, Sport, auf Fahrt und im Zeltlager, im Kriegseinsatz in der Heimat usw. eigentlich gemacht haben. Gerade weil dies fehlt, hat auch der Verfasser wohl gespürt, daß sein Buch den Anspruch auf ein Standardwerk nicht rechtfertigt. H.W. Koch hat das auch gar nicht als seine Aufgabe angesehen. Er hat die Hitler-Jugend in einen großen weltanschaulichen Zusammenhang und Entwicklungsprozeß der letzten zweihundert Jahre gestellt (Herder, Kant, französiche Revolution, Napoleon, 1848er Revolution, Aufstand der Jugend, H. St. Chamberlain...), ebenso in einen machtpolitischen Zusammenhang dieser Zeit (Napoleon, Stein, Bismarck, Wilhelm IL, Weimarer Republik, Hitler). Die Jugend, die sich gegen Napoleon erhob, (Schill, Körner), die studentische Jugend, die Jugend von Langemark, die Hitler-Jugend, immer wurde sie auf dem Altar des Vaterlandes geopfert oder durch Verbrecher (Hitler) und Dummköpfe (von Schirach) manipuliert, um geopfert zu werden. Koch will die Jugend nicht mit Schuld beladen, aber sie ließ sich verheizen. Das ist der rote Faden, der sich durch seine "Geschichte der Hitlerjugend" hindurchzieht, und deshalb steht von der Hitler-Jugend eigentlich nichts drin.

Wenn H.W. Koch auf die Lage der HJ eingeht, stellt er fest, daß die Stellung der Reichsjugendführung gegenüber der NSDAP eingezwängt war und ein Eigenleben überhaupt nicht zuließ. Auf unterer Ebene, "wo die Jugend tatsächlich führte, ergab sich ein völlig anderes Bild". Das Bild jener Millionen kleiner Hitlerjungen, die Hitlers "Mein Kampf" fleißig und begeistert auswendig lernten, ist frei erfunden und entspricht durchaus nicht der Wirklichkeit.

Hiernach wartet der Leser natürlich darauf, zu erfahren, was die Jugend denn wirklich in der HJ tat. Aber nichts davon, wieder nichts. Auch wenn die "Buben" mit Breecheshosen, Schaftstiefeln und Ehrendolch sich bei Koch plötzlich in Bannführer mit einem Durchschnittsalter von 24 Jahren verwandeln, nichts von der Tätigkeit der Bannführer. Dafür wird behauptet, die Hitler-Jugend¬literatur sei langweilig gewesen, weil sie sich "fast ausschließlich mit der Glorifizierung jeder Phase im Leben Hitlers", den Blutzeugen der Bewegung, und natürlich mit den "Märtyrern Horst Wessel und Herbert Norkus" beschäftigt habe. Auch die Arbeitsgebiete Presse, Film, Theater, sowie das gesamte Schulungsmaterial der HJ werden als langweilig und pauschal abstoßend dargestellt. Die im Kriege erweiterte Kinderlandverschickung, die von der HJ in Zusammen-arbeit mit dem NS-Lehrerbund ("militärisch"!) und der NS-Volks-wohlfahrt durchgeführt wurde, weil die Jugend aus bombengefähr¬deten Gebieten der Zivilbevölkerung herausgebracht werden mußte, verfällt bei Koch einer pauschalen, negativen Darstellung. Vom großen Sozialwerk der HJ, ihrem erfolgreichen Kampf um mehr Freizeit für die Jugend und von ihrem vorbildlichen Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten erfährt man bei Koch nichts. Bei Koch wird wie bei H.C. Brandenburg ("Die Geschichte der HJ") der Jugendführer Köbel (Tusk), Widerstandskämpfer und darum Ver¬folgter, wesentlich positiver beurteilt als ein HJ-Führer. Diejenigen, die Tusk damals in verschiedenen von ihm versuchten Jugend¬gruppen agieren sahen, halten ihn für einen Spinner. (Ausgerechnet an "Führers Geburtstag" war er in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD eingetreten, — 1932.)

Nachdem sich Koch über 23 Seiten hin mit den "National¬politischen Erziehungsanstalten (NPEA)" befaßt hatte, wußte er auf 6 Seiten über "einen anderen wichtigen Zweig der spezifisch natio¬nalsozialistischen Elitebildung — die Adolf-Hitler-Schulen — " zu berichten. Die NPEA hatten mit der HJ nichts zu tun (Staats¬schulen), die AHS wurden von der Jugend selber geleitet. Was erfährt der Leser?

> *"Nach den Erfahrungen mit den ersten beiden Jahrgängen der AHS-Schüler erkannte man, daß Führereigenschaften und blondes Haar doch nicht als einzige Vorbedingungen für die Parteielite der Zukunft ausreich-ten."*
>
> *"Bis 1939 war das Lehrerpersonal ziemlich zweifelhafter Herkunft und bot wenig mehr Qualifikation als eine Parteikarriere."*

Und was war das?

"In verführend argumentierenden, gut ausgestatteten illustrierten Schulbüchern wurde nicht so sehr dem eigentlichen Thema Bedeutung zugemessen als der Festigung nationalsozialistischer Macht."

"Schließlich war es ja nicht die Aufgabe, die Schüler mit den Kulturen anderer Völker bekanntzumachen, sondern sie zu lehren, wie man sie zu beherrschen und zu verwalten hatte."

"Die Schaffung eines mit Parolen vollgestopften Schülers, der sie als unabänderliche Grundsätze, an denen nicht gezweifelt und über die nicht diskutiert werden durfte, anerkannte: das war das Ziel der erzieherischen Revolution, die Ley und von Schirach vorschwebte."

Die zukünftige Rolle der Schüler nach H.W. Koch:

"Kolonialherren!"

Hätte der Verfasser aus der Rede Baldur v. Schirachs zitiert, die er am 24. Mai 1938 im Nationaltheater in Weimar vor der HJ-Führerschaft der Hitler-Jugend über "die Einheit der Erziehung" hielt, dann hätte er seinen Lesern zur eigenen Beurteilung (was er ja bei der HJ vermißte) anbieten können, welche Vorstellungen die HJ über Grundsätze einer Erziehung, über Lehrkörper und Lehrpläne wirklich entwickelt hatte, (siehe Dokumentenanhang)

Daß wir Bildberichte über die HJ in gewissen Illustrierten nicht ernst nehmen, ist selbstverständlich. Aber selbst in absichtlich negativ gehaltenen Berichten, wie z.B. in "Quick" Nr. 44, 1976, schneidet die HJ im Vergleich mit Berichten aus der "Neuzeit" der Deutschen in derselben Ausgabe, noch sehr gut ab. Was die "Quick" über die deutsche Jugend während der letzten Monate des Krieges berichtet, hätte sie auch ohne HJ durchstehen müssen, wie sie die Jugend der Deutschen und ihrer Nachbarn während aller Kriege durchzustehen hatte.

Was heute zur Wahrheitsfindung getan werden muß, schreibt Winfried Mogge, der als Archivleiter der Deutschen Jugendburg auf dem Ludwigstein über große Sachkenntnisse verfügt, in "Ludwigsteiner Blätter" vom September 1977 unter der Überschrift

"Dämme wider die Vergeßlichkeit":

"Die statistisch größte Gruppe wissenschaftlicher und journalistischer Untersuchungen dreht sich noch immer um das Thema Jugendbewegung und Politik, und hier besonders um das Verhältnis zum Nationalsozialismus. ... Wenn tatsächlich eine Mehrzahl der Bünde in ihren Mehrheiten national, völkisch, militärisch und antisemitisch war, so dürfen doch auch

die republikanischen und pazifistischen, auch die sozialistischen und kommunistischen Gruppierungen und Ansätze nicht unterschlagen werden. .... Urteile über Jugendbewegung und Nationalsozialismus werden erst möglich sein, wenn eine große Reihe regional- und sozialspezifischer Untersuchungen vorliegt.

Für den Bereich der katholischen Jugend gibt es schon Beispiele und Vorbilder, sicher ausgelöst durch den Schock der Diskusssion über Kirche und Drittes Reich vor einigen Jahren. Für das Thema Bündische Jugend und Hitler-Jugend sind einige Untersuchungen im Gange, stark erschwert durch die extrem ungünstige Quellenlage: viel Material ist vernichtet worden, anderes in privatem Besitz geheimgehalten, und die Akten der staatlichen Institutionen und NS-Registraturen sind weit zerstreut in Archiven des In- und Auslandes. ...

Die bisherigen, vor allem politisch motivierten Darstellungen der deutschen Jugendbewegung blieben unbefriedigend, weil sie den ganzen Vorgang nicht fassen können. Hier sind auch andere Disziplinen zuständig: vor allem Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Bezeichnenderweise treten neben die Historiker und Politologen als Benutzer im Ludwigstein-Archiv immer häufiger die Erziehungswissenschaftler, und unter diesen junge Leute, die in heutigen Bünden oder in Jugend- und Sozialarbeit engagiert sind und nach Hintergründen, Erfahrungen und Konzepten suchen. ... Jugendbewegung und Reformpädagogik und moderne Jugendarbeit sind nicht zu trennen.

Das Archiv der deutschen Jugendbewegung hat in seinem Teilbereich hier eine Aufgabe für die Zukunft."

Wir wollen — ohne Verketzerung, ohne Verherrlichung — möglichst sachlich berichten, Tatsachen aus Originalquellen aufführen, Zeitgenossen, deutsche Jungen und Mädel, ausländische Gäste der Jugend, Eltern und Beteiligte zu Wort kommen lassen. Der Leser soll die Möglichkeit erhalten, sich selbst ein Bild über die Hitler-Jugend zu machen. Wir wollen die deutsche Jugend sehen, wie sie in der Hitler-Jugend lebte, auf Fahrt, im Zeltlager, im Heim, in der Feier zu hohen Tagen des Jahres oder des Volkes, wie sie Gemeinschaft erlebte.

Aus der Geschichte der Jugendbewegung

Der Eintritt der deutschen Jugend als eigener politischer oder pädagogischer Faktor in die neuere deutsche Geschichte erfolgte erst in der wilhelminischen Zeit. Sie organisierte sich im Widerspruch zum herrschenden Zeitgeist. Vier Hauptrichtungen sind in der allmählich sich herausgebildeten Vielzahl von Jugendgruppen zu erkennen: Die sozialistische, die bündische, die konfessionelle und die völkische Jugend.

Die sozialistischen Jugendverbände

Die S o z i a l d e m o k r a t e n beschäftigten sich auf dem Dresdener Parteitag 1871 erstmalig mit Fragen der Jugend, ohne jedoch wirkungsvolle Jugendorganisationen zu entwickeln. 1904 entstand in Norddeutschland der "Verein der Lehrlinge und jugend¬lichen Arbeiter Berlins", in Süddeutschland der "Verein junger Arbeiter" in Mannheim (Zeitschrift: "Junge Garde"). Außerdem wurde die sozialdemokratische Gewerkschaftsjugend gegründet, die jedoch keine selbständige Organisation war. Bald bildeten sich mehrere selbständige sozialdemokratische Arbeiter-Jugend-Vereine. Gegen diese linksstehenden Vereine wandte sich die Regierung mit dem Jugend- und Politik-Paragraphen von 1908 (Reichsgesetz). Als Reaktion darauf wandelte sich die Arbeiterjugend zur Proletarier¬jugend, und bei der Sozialdemokratie wurden Jugendkommissionen, 1910 die "Zentralstelle für die arbeitende Jugend" unter Fritz Ebert gegründet. Deren Arbeit galt dem Jugendschutz und der Bildungs¬arbeit, sie richtete sich propagandistisch gegen die unsozialen Ver¬hältnisse im Wirtschaftsleben. (Lehrlingsmißhandlung und -aus¬nutzung).

Der Staat kannte den Begriff "Minderjährige", aber nicht den Ordnungsbegriff "Jugend"; es gab keine Behörde, die sich mit Jugendproblemen befaßte. Die Grundeinstellung der sozialistischen Jugend war die Abwehrstellung gegen die Reaktion. Der Staat wollte die Jugend durch stärkere Erfassung in staatlichen Organisationen vor dem Marxismus schützen. Dagegen leistete die liberale Wirtschaft Widerstand, weil der Schutz der Jungarbeiter mit Arbeitszeitverkür¬
zung verbunden werden sollte.

Die bündische Jugend

Die Jugend der bündischen Verbände (Schülerbünde und Wander¬
vögel) äußerte ihre Abneigung gegen den Zeitgeist durch die Flucht aus dem Alltag. Als ihr Gründer muß Hermann Hoffmann genannt werden, der als Schüler und Student "mit offenen Sinnen das Vaterland durchzogen hatte" und 1898 als Student in Steglitz "Gymnasiasten für sein Ideal entflammte und ihnen ein vorbildlicher Führer war." Er strebte mit seinem Jugendwandern eine neue jugendgemäße Lebensführung an. Als Hoffmann 1900 in den auslän¬
dischen Dienst eintrat, wurde der Primaner Karl Fischer sein Nachfolger. Dieser veranlaßte 1901 Eltern und Lehrer, einen "Aus¬
schuß für Schülerfahrten A.f.S." zu bilden, der die Schülerfahrten rechtlich absichern sollte. Fischers Vorbilder waren die fahrenden Schüler des Mittelalters, die jungen Scholaren, die Burschen und die führenden Bacchanten. Der Oberbacchant Karl Fischertrug die auf¬
genommenen Mitglieder in ein Scholarenbuch ein. Hans Blüher (Tertianer) wurde 1902 als dreiunddreißigster eingetragen. Die Gruppe nannte sich "Wandervogel". Nachdem in mehreren Orten Deutschlands Wandervogelgruppen entstanden waren, kam es schon 1904 zu einer Spaltung. Den "Wandervogel A.f.S." führte Karl Fischer, der "Steglitzer e.V." blieb auf Berlin beschränkt.

Nach Bildung vieler verschiedener Wandervogel- und Schüler¬
gruppen sollte der "Freideutsche Jugendtag 1913" auf dem Hohen Meißner die Einigung bringen. Das gelang jedoch nicht. Die Wander¬
vögel, die bisher ihr Liedgut aus Turner- oder Kommerslieder¬
büchern entnahmen, erhielten 1909 ihr eigenes Liederbuch, den Zupfgeigenhansl von Hans Breuer.

Die konfessionelle Jugend

Die konfessionellen Jugendbünde sind keine eigentlichen Jugendbewegungen gewesen, vielmehr waren sie Einrichtungen Erwachsener zur Erziehung der Jugend im Sinne der Konfessionen. Die Kirchen sahen in ihren Jugendgruppen ihre Nachwuchsorganisationen und setzten erhebliche personelle und finanzielle Mittel dafür ein. 1910 hatte die katholische Kirche in ihren großzügig unterstützten Jugendvereinen etwa 200.000 Mitglieder, die evangelische Kirche etwa 120.000.

Die völkische Jugend

Zum völkischen Denken in den Jugendbünden möchten wir Dr. Bronder zu Wort kommen lassen, der 1964 in seinem Buch "Bevor Hitler kam", (S. 208 ff) ausführlich genug darüber geschrieben hat:

> *"Den Versuch, Deutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg auf der Grundlage eines deutschen Rechts und des nationalen Gedankens im Sinne der Volksgemeinschaft und des Volksstaates neu aufzubauen, unternahm der ehemalige Berufsoffizier Arthur Mahraun aus Kassel. Er rief mit seinen Freunden 1920 den Jungdeutschen Orden ins Leben und stand ihm als Hochmeister vor. Mahraun hat nicht als erster versucht, junge Menschen auf völkischer Grundlage zu sammeln undfür einen Neubau von Volk und Reich zu begeistern. Das ist bereits vor dem Ersten Weltkrieg, mitten im Kaiserreich geschehen, als Protest gegen die Sattheit und Spießerhaftigkeit der damaligen Welt, deren Ende dann 1914 jubelnd begrüßt wurde. Aus der deutschen Jugend heraus wuchs damals die Wandervogel-Bewegung und mündete mit vielen ihrer besten Kräfte im Nationalsozialismus. 1901 legten sie sich den Namen 'Wandervögel' zu. Karl Fischers völkischer und antisemitischer, alldeutscher und groß deutscher Geist ging auf die Gruppen über, deren Ideologie von den Gedanken an Blut und Boden geprägt war und den Haß gegen die Zivilisation und den Liberalismus, den Humanismus und Pazifismus, gegen die Sozialdemokraten und Bolschewisten ebenso wie gegen die Juden schürte... Die älteren Wandervögel und die Lebensreformer organisierten sich als 'Freideutsche Jugend'. ... All diese Wandervögel, die z.T. schon vor dem Ersten Weltkrieg das Hakenkreuz als völkisches Abzeichen führten, stehen in einer geistesgeschichtlichen Linie, die von Luther begonnen und von Kant und dem deutschen Idealismus fortgesetzt wurde: in dem Bestreben nach Selbstbefreiung des Menschen zur Eigen—gesetzlichkeit und Selbstverantwortung. Immer wieder fragte und fragt*

heute noch die Jugend: 'Wie soll ich mein Leben führen?' ... 1913 *schlossen sich 13 Verbände dieser Jugend zusammen und riefen zum Treffen auf dem Hohen Meißner bei Kassel auf, wo man in einem Fest der Freideutschen Jugend ein 'Freideutsches Bekenntnis' ablegen wollte. 4.000 Jugendliche strömten am 11.112. Oktober 1913 dorthin, um aus dem Munde ihres geistigen Führers, Dr. Gustav Wyneken, ihre 'Meißnerformel' entgegenzunehmen:*

'Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung und mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.'

1914 gab es in Deutschland etwa 30.000 Wandervögel, daneben ebensoviele Pfadfinder, Freideutsche, Freischaren und andere Gruppen . Sie meldeten sich fast alle freiwillig an die Front und zogen hinaus, wo sie zusammen mit deutschen Studenten durch ihr Opfer den Langemark¬ Mythos schufen. Von den 12.000 Ausgezogenen fielen über 7.000, darun¬ ter Walter Flex, Karl Thylmann und Hans Breuer. Aus dem Kriege heimgekehrt spalteten sich 1919 ein linker Flügel unter Karl Bittet und ein rechter völkischer Flügel unter Frank Glatzel ab. Seitdem man sich zu Pfingsten 1920 in Kronach getroffen halte, wo auch Hermann Burle, Dr. Gustav Wyneken und sein Mitstreiter Martin Luserke anwesend waren, erwachte die Jugendbewegung zu neuem machtvollen Leben. — Die kommunistischen Kräfte unter Toller, Niekisch, Köbel alias Tusk, Wenert u.a. machten sich aber bald recht zersetzend bemerkbar. ... 1930 vereinig¬ ten sich die gesamten bündischen Jugendverbände mit den Pfadfindern, dem Großdeutschen Jugendbund und dem Jungnationalen Rund zur Deutschen Freischar. (Bundesführer des Großdeutschen Jugendbundes war Vizeadmiral a.D. von Trotha, der später Ehrenführer der Marine-HJ wurde.)

1933 wurde sie aufgelöst oder der HJ überstellt, die viel vom Stil und Liedgut der alten Jugendbewegung übernahm. Hier benutzte man anfangs die Mitgliedsmarken des Großdeutschen Jugendbundes, während der Vor¬ läufer des BDM, die HJ-Schwesternschaft, rein bündischen Charakter aufwies. Führende Wandervögel wirkten für die NSDAP weiter, wie Dr. Gofferje, Otto Schmidt (von Adler und Falken), Niggemann, Hannemann.

Abschließend seien noch einige Namen genannt, um die tiefe Wirkung der Wandervogelbewegung zu erweisen, die den völkischen Grund vorbe¬ reitete: die Dichter und Schriftsteller Paul Alferdes, Ferdinand Avenarius (Neffe von Richard Wagner). Rudolf G. Binding,' Hermann Burte, Hans F. Blunck, Herbert Böhme, Waldemar Bonseis, Georg Britting, Hermann E. Busse, Hans Fallada, Walter Flex, Gorch Fock, Agnes Günther, Manfred Hausmann, Hanns Johst, Ernst Jünger, Martin Luserke, Wilhelm Pleyer, Eugen Roth, Ulrich Sander, Karl Springenschmid, Georg Stammler, Heinz Steguweit, Frank Thieß - alles heimatverbundene und nationalbewußte Menschen."

Im Wandervogel war die Literatur Hans Blühers sehr verbreitet.

Die deutsche Jugend in der Weimarer Republik

Der Erste Weltkrieg riß die bündische Jugend aus ihrer Schwärmerei und die Arbeiterjugend vom Klassenkampf weg in die Front gemeinsamen deutschen Schicksals. Nach Beendigung des Krieges zog der verbliebene Teil der bündischen Jugend keine oder nur zaghafte Folgerungen aus dem Fronterlebnis, sie nahm das Programm vom Hohen Meißner wieder auf. Es kam zu einer Zersplitterung der Jugendorganisationen in viele kleine Grüppchen. Eine gewisse Rolle spielte die "Freideutsche Jugend", später "Deutsche Freischar". Dazu kamen die "Pfadfinder". Der Wandervogel wurde nicht mehr das, was er vorher gewesen war. Die "Sozialistische Arbeiterjugend" und die "Roten Falken" wuchsen stärker an. Als stärkste Jugendgruppen behaupteten sich dank der Hilfe und Führung durch die Kirchen die konfessionellen Jugendverbände und -vereine. Die Bedeutung der sportlichen und berufsbezogenen Jugendorganisationen darf nicht unterschätzt werden, hatte doch die Jugend durch die wirklich jugendbezogene Tätigkeit dieser Gruppen einen echten Gewinn. Die Turnerjugend hat an vielen Orten das Wandern durch die Heimat zu nachhaltigem, bis heute fortwirkendem Erlebnis machen können. Sie hat das Liedgut gepflegt, erfaßte aber nur etwa 10 Prozent aller Jugendlichen.

Von der organisierten Jugend kamen 1927 auf acht katholische Verbände 781.000 Mitglieder (etwa 22 %), auf 19 evangelische 457.000 (etwa 12 %), auf sechs marxistische Gruppen 368.000 (etwa 8 %) und auf 28 bündische Jugendverbände nur 56.000 Mitglieder (etwa 1,3 %). Die Reichsregierung der Sozialdemokraten der Weimarer Zeit tat wenig für die Jugend, auch nicht für die Durchsetzung ihres eigenen Jugendprogramms von 1910.

Welchem der vielen Jugendverbände sollte der Staat denn auch Unterstützung gewähren ? Um eine Übersicht über die Vielzahl zu gewinnen und Hilfe leisten zu können, wurde die größte Zahl der Jugendverbände im halboffiziellen "Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände" zusammengefaßt. Diesem gehörten 1929 an: 96 Jugendverbände mit 154 Jugendzeitschriften. Die dem Reichsausschuß nicht angeschlossenen Verbände und die Jugendpflege unterhielten daneben noch 103 Jugendzeitschriften. Von manchen wurde

dieses "Leben der Jugend" als reich und vielgestaltig gepriesen. Die vielen Zeitschriften wurden als Organe des Strebens und Ringens der Jugend um ihre Erneuerung des deutschen jugendlichen Menschen gesehen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß der Beeinflussung der Jugend Tür und Tor geöffnet waren.

Rudolf Kneip schrieb "Jugend der Weimarer Republik". Dieses Buch enthält Kurzchroniken von 800 reichs- und 250 auslands-deutschen Jugendbünden sowie 350 Abzeichen und Abbildungen.

Die Herausgeber der meisten Jugendzeitschriften waren Er¬wachsene, sogar ältere Erwachsene, Oberlehrer usw., die bestimmte erzieherische, politische oder weltanschauliche Ziele verfolgten. Das sah auch die damalige Regierung schließlich ein und wollte der zunehmenden Politisierung der Jugend entgegentreten. Dazu wurde 1932 das "Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" gegründet (General von Stülpnagel). Es sollte das Interesse der Jugend auf die geländesportliche Ertüchtigung lenken und hat dafür vom Staat erhebliche Mittel erhalten. Geländesportschulen wurden eingerichtet und Lehrgänge für Geländesportlehrer abgehalten. Alle bisher von Verbänden (Stahlhelm, Kriegervereine, SA usw.) ausgebildeten Ge¬ländesportlehrer wurden ihre Lehrscheine los und mußten sie auf den neuen staatlichen Geländesportschulen neu erwerben.

Einige Jugendgruppen bildeten Sing- und Spielkreise, veranstal¬teten Singwochen und Musikschulungen. Dadurch förderten sie eine neue Musiziergesinnung aus dem Geist der Musik unserer alten Meister, vorklassische Instrumentalmusik und mehrstimmige Chor-musik des 16. und 17. Jahrhunderts, vor allem mit historischen Instrumenten wie Blockflöte, Laute, Gambe, Cembalo u.a.

Natürlich haben sich die zuständigen Dienststellen der damaligen Regierung über die Entwicklung der Jugend Sorgen gemacht und haben nach deren Ursachen gefragt; aus Analysen wurden auch Folgerungen gezogen und Maßnahmen getroffen. Zum Verfassungs¬tag 1929 erschien das Buch "Die Jugend und der neue Staat" von Landesschulrat Dr. Espe mit einem Geleitwort von Minister a.D. Dr. Külz. Einleitend wird in diesem Buch die Situation so gesehen:

"Aber schärfer noch und leidenschaftlicher begehrte die Jugend auf, weil man sie in dauernder Unmündigkeit erhalten wollte, ihr obendrein durch alle Machtmittel der Schule, der Obrigkeit, des Heeres nur die Pflichten des Untertans einzuhämmern versuchte, ohne ihr gleichzeitig durch innere Autorität nahezukommen. Sie bäumte sich auf gegen die

offiziell durch Heer, Beamtentum und Presse vertretene, allein seligmachende Geistesrichtung. So entstanden um die Jahrhundertwende die Bewegungen des Wandervogels und der freideutschen Jugend. Gewiß, sie hatten zunächst keine Berührungspunkte mit der Klassenbewegung des Proletariats, waren darum in ihrem Denken und Handeln rein bürgerlich, auch nicht politisch. Aber indem sie von fratzenhaftem Gigerltum zurück sich kämpften zur Natur und der Jugend ihr Sonderdasein und ihre Sonderformen sicherten, dazu um neue Lebensformen und -inhalte rangen, waren sie das Morgenrot einer neuen Zeit.

Da kam der Krieg. Begeistert zog jene Jugend in hellen Scharen in den Kampf. Galt es doch, ein neues Reich zu erstreiten, ausgestattet nicht bloß mit ungeahnter Machtfülle, sondern auch mit einem hohen sittlichen Wesen, an dem noch einmal die ganze Welt genesen sollte, obschon die böse Welt sich gar nicht danach sehnte, sich auch nicht krank fühlte, jedenfalls nicht kränker als das vielgepriesene deutsche Wesen selbst. Enttäuscht, arm nicht bloß am Beutel, sondern mehr noch krank am Herzen, kehrte sie zurück. 'Wären wir 1916 heimgekommen, wir hätten aus dem Schmerz und der Stärke unserer Erlebnisse einen Sturm entfesselt. Wenn wir jetzt zurückkehren, sind wir müde, zerfallen, ausgebrannt, wurzellos und ohne Hoffnung. Wir werden uns nicht mehr zurechtfinden können', sagte Remarque. Und sie fand sich nicht mehr zurecht. Die einen vergruben sich in Hirngespinsten germanischer Mythenwelt und glaubten, zu jeder bürgerlichen Tätigkeit unlustig und unfähig geworden, als herumstreifende Landsknechte mit Handgranaten das alte Reich herbei- und zurückzaubern zu können. Die anderen schauten nach dem Osten, hofften auf den großen Endkampf der Unterdrückten gegen alle Mächte des gegenwärtigen Systems in einer, wo nicht schon heute, so doch bestimmt morgen anhebenden großen Weltrevolution mit einer radikalen Umkehr der Macht- und Besitzverhältnisse, bei der die Geknechteten und Armen von heute die Herrschenden und Besitzenden von morgen und für alle Zeiten sein würden. Der Krieg hatte so vieles vernichtet; warum sollte er ausgerechnet allein vor der alten Welt- und Wirtschaftsordnung Halt machen? Man ging in die Irre und wurde oft bewußt und zynisch in die Leere geführt. Und doch tut es not, daß die Jugend ihre Fäuste legt in das rollende Rad der Gegenwart, nachdem sie langsam aus jenen Fieberschauern erwacht ist, und wenn auch vielfach innerlich zerbrochen, doch wenigstens äußerlich den Weg ins bürgerliche Leben gefunden hat.

Und hinter ihr erwuchs eine andere Jugend, für die das Kriegs- und Nachkriegsgeschehen nur noch leise nachleuchtet wie Wetterleuchten und nachklingt wie das dumpfe Grollen eines abziehenden Gewitters, die aber neue Wolkenberge vor sich auftürmen sieht. Aber jene Jugend der Schützengräben und der Brotkarte — die heute auf der Mittagshöhe des Lebens steht — wie diejenige des Raketenflugzeugs, der Radio- und Sportbegeisterung, beide müssen nun einander die Hand reichen und gemeinsam aus heißer Liebe zu Volk und Nation den Staat der Deutschen

ausbauen helfen mit den gegebenen Mitteln und im Rahmen der einmal gegebenen Form. Die großdeutsche Republik soll endlich einmal alle einen, die sich Deutsche nennen, und im Innern sicher stehen auf dem Fundament der großen Gedanken seiner edelsten Geister, eines Lessing, Herder, Goethe, Schiller, eines Kant, Fichte und Schleiermacher. Denn ihre Gedanken sind Menschheitsgedanken, und durch das Streben nach ihrer Wirklichkeit wird der deutsche Staat erst wieder zum Menschheitsstaat (S. 317 f). Was uns der Tag der Reichsgründung vorhält, ist dies: Entweder wir haben nicht mehr die Kraft, uns wieder emporzuringen aus tiefem Fall, dann mag unser Schicksal als Nation besiegelt sein — oder wir glauben noch an eine bessere Zukunft und eine gottgewollte Mission unseres Volkes, dann aber keinen Blick mehr rückwärts, sondern Muskeln und Sehnen gestrafft - Vorwärts ! ... Von großer Bedeutung für die Schuljugend wie für die Schulentlassenen sind heute die Jugendvereine, die Schlemmer in seiner vortrefflichen Broschüre 'Jugend und Staat' in drei Gruppen teilt: die ausgesprochen politischen Jugendorganisationen, die Organisationen der eigentlichen Jugendpflege und die Jugendbewegung im weiten Sinne. Die ersten, die rein politischen, gilt es, wenn ihre allmähliche innere Beseitigung nicht möglich sein sollte, in dem zu stärken, was auch sie für die politische Erziehung Wertvolles leisten können. Denn in ihnen wird wenigstens dem jugendlichen Menschen die so notwendige Anschauung vom Staatsleben vermittelt, wenn diese auch — als von einer bestimmten Partei ausgehend — stets einseitig sein muß. Gelingt es, diese Einseitigkeit zu überwinden, indem man der Jugend klar macht, daß jede Partei, auch die größte, immer nur einen Teil der Wahrheit enthalten kann, insofern sie nur von einer Seite das staatliche Leben erfaßt, so können diese bedenklichsten Jugendorganisationen doch noch der staatsbürgerlichen Erziehung gewisse Werte zufügen.

Wie hierbei von den Parteien, so droht bei der zweiten Gruppe, den sogenannten Organisationen der freien Jugendpflege, der staatsbürgerlichen Erziehung Gefahr durch die teils religiösen, teils beruflich bestimmten Verbände. Am wertvollsten sind jedenfalls die Turn-, Spiel- und Sportvereine; denn sie erziehen zu allen notwendigen staatsbürgerlichen Tugenden, vor allem zu gemeinsamer selbstloser Arbeit auf ein gestecktes Ziel hin."

* * *

Durch diese offiziöse Schilderung der Situation in Dr. Espes Buch "Die Jugend und der neue Staat" wird gleichzeitig aufgedeckt, in welchen Verhältnissen der deutschen Jugend sich die Hitler-Jugend entwickelte.

Gustav Lenk, der Mitglied einer nationalen Jugendgruppe war, trat 1921 mit 18 Jahren in die NSDAP ein. Er begann in München, Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren für eine Jugendgruppe seiner Partei zu interessieren und gründete Anfang 1922 in Anwesenheit Hitlers den "Jungsturm Adolf Hitler". An anderen Orten muß auch Interesse für eine Jugendgruppe der NSDAP bestanden haben. Im Rundschreiben der Parteileitung vom 25. Febr. 1922 heißt es:

66

2. Jugendabteilung

Da sich in letzter Zeit die Anfragen an die Parteileitung mehren, ob die Bewegung im Besitze einer Jugendabteilung wäre, sehen wir uns veranlaßt, die Organisation einer Jugendabteilung ins Leben zu rufen.

Statutenmäßig steht der Gründung nicht nur nichts im Wege, sondern es ist im Gegenteil bereits darauf Rücksicht genommen.

Die Organisation der Jugendabteilung wird durch die Leitung der Sturmabteilung erfolgen. Diese wird unverzüglich nun ein Organisationsstatut ausarbeiten, das den einzelnen Ortsgruppen zugehen wird... "

Aus diesem Rundschreiben geht hervor, daß die Gründung von Jugendabteilungen der NSDAP spontan erfolgte, und daß deshalb schwer zu sagen ist, wo sich die erste Gruppe bildete. Die Münchener Jugendgruppe nahm 1923 anläßlich des Deutschen Turnfestes in München an einem Umzug teil, wobei sie ihren Wimpel durch Beschlagnahme verlor.

In Plauen im Vogtland hatte Kurt Gruber eine kleine Gruppe von Jungen um sich geschart. Als er auf dem Deutschen Turnfest in München den Jungsturm Adolf Hitler sah, nahm er diesen zum Vorbild seiner Jugendarbeit. An deren Ausbreitung wurde er vom Gauleiter Mutschmann unterstützt. Gruber hatte Erfolg. Er gründete mehrere Jugendgruppen und konnte verschiedene schon bestehende Jugendgruppen zusammenschließen.

In Franken hatte Rudolf Gugel eine Jugendgruppe der NSDAP gegründet. Die Weiterentwicklung dieser Jugendgruppen wurde durch Verbot der NSDAP und Gefangensetzung Hitlers unterbrochen. In Niedersachsen bildete sich 1923 ein "Ring völkischer Jugend" unter der Leitung von Moßdorf, Hoffmann und Schrader. Dieser veröffentlichte im September 1923 im "Niedersächsischen Beobachter" folgenden Aufruf:

> *"Wir deutschen Jungen, oder besser gesagt, wir jungen Deutschen sind es, die ernten werden, was die Heutigen, die Alten, säen und gesät haben. Blutig geht die Saat der letzten Jahrzehnte auf, die auf dem Boden der Selbstsucht und der Treulosigkeit gut gedeihen konnte. Wir, die Werdenden, die Kornmenden, müssen all das, was über uns gekommen ist, ausfressen. Denn wir leben das Leben der Zukunft mit all seinen elenden Zuständen und Schrecknissen. Dagegen wollen wir uns wehren. Kämpfen wollen wir gegen die Gemeinheit und Heuchelei, gegen die Lauheit und Lüge, uns wehren gegen alles Artfremde. Und darum, gilt unser Kampfruf all denen, die stolz darauf sind, Menschen zu sein, denen die Not und das Elend unseres Volkes im Herzen brennt. Ehre, Treue, Mut und Sparsamkeit; Eigenschaften, die den bewußt völkischen Deutschen kennzeichnen, sind im Unrat der heutigen Zeit fast ganz verkommen. Unser Volkstum wird bewußt von Art- und Wesensfremden unterdrückt, verfolgt, verleumdet. Und wir, die wir stolz darauf sind, uns schon in wirtschaftlich besseren Zeiten von dieser "Kultur", die sie "Bildung" nennen, freigemacht zu haben, wir haben die letzten Jahre abseits gestanden. Abseits vom Leben der Wirklichkeit, verzichteten wir auf den Kampf nach außen, der stählt, der härtet, der verantwortungsfreudig macht. Wir wurden schlapp und feige und glaubten, uns durch schöne Redensarten von Volksgemeinschaft und ähnlichem mehr auf Tagungen und sogenannten "Führer"-Sitzungen der Wandervogelbewegung verbergen zu können. Wir kamen in der Wandervogelbewegung unbewußt wieder in das Fahrwasser der hohlen Phrase des von Natur aus feigen und selbstsüchtigen nationalen Spießertums. Und das ist uns jetzt in der höchsten völkischen Not klar zum Bewußtsein gekommen. Und da können wir mit den Kompromißlernaturen, den Lauen und Denkfaulen nicht mehr zusammengehen.*
>
> *Im Gedenken an unseren in Flandern für sein Volkstum gefallenen Führer Ottger Gräff kann es für uns nur ein klares Bekenntnis ohne Wenn und Aber geben. Wir sind Jungnaturen und keine Altnaturen. Es widert uns an, mit entschlußlosen Menschen am Sonnenwendfeuer zusammenzutreten und zu geloben' "Wir wollen frei sein, wie die Väter waren! Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!" - Denn wir wissen, daß die Neunmalklugen, denen kein heißes, hingebendes Herz in der Brust schlagt, genauso erbärmlich sind wie die heutigen "nationalen" Spießbürger.*
>
> *Darum sagen wir uns als völkisch-sozialistische Jugend in der Zeit der*

Ideenlosigkeit von den sogenannten "christlichen" und nationalen Jugendbewegungen los.

Wir sagen uns los von ihnen, weil wir wissen, daß weder ihre Staatsauffassung noch eine marxistische Jugend unserem Wesen entspricht.

Wir sagen uns los von diesen allen, weil wir den Weg unserer germanisch-sozialistisch-völkischen Staatsauffassung ohne Kompromiß, ohne Halbheiten wollen. — "Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!" — auch wir sagen das aus vollster Überzeugung, wohl denken wir auch an die Welschen in Bozen und Straßburg und die Polen in Danzig und in Posen. Aber in erster Linie denken wir an unser hungerndes und notleidendes Volk, denken wir an die vielen Jugendlichen, die ohne Kleidung, unterernährt in elenden Spelunken, genannt "Wohnungen", heranwachsen, denken wir an die, die als "Proletariat" langsam, aber sicher dahinsiechen. Und die sind nicht frei! Die seufzen und stöhnen unter der Peitsche einer unvölkischen Wirtschaftsordnung im Joche des ewigen Zinses. Die plagen sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend. — Und ihr, die ihr diesen Kampfruf lest, beachtet, daß er aus der tiefsten völkischen Not heraus entstanden ist. Lest es mit Ruhe und Ernst, dann prüft, ob ihr die innere Kraft habt, mit uns zu kämpfen, zumindest den sittlichen Willen dazu. — Dann handelt, aber erst dann!

Ihr Unbelehrbaren aber sollt nicht belästigt werden. Ihr seid ja die "Aristokraten" der Jugendbewegung. Ihr dürft ruhig weiterschwelgen in Mondscheinschwärmerei und Gefühlsduselei. Wir sind Kampfvolk, und Kampf ist hart und rauh, aber reinigend wirkt er und heilend, heilend für unser Volk und darüber hinaus für die gesamte Menschheit!

Ring völkischer Jugend Hannovers"

(Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", Westermann 1938)

Ähnliche Jugendorganisationen, die sich später alle in der Hitler-Jugend vereinigten, entstanden im gesamten deutschsprachigen Raum. Im Oktober 1923 bestand z.B. in Braunschweig der "Nationale Jungsturm", der auch Stützpunkte in Hannover und Peine aufbaute. Dieser Jugendbund fügte seinem Namen den Untertitel *"(Nationalsozialistischer Jugendbund)"* an.

Nachdem die NSDAP 1925 neu gegründet worden war, erfolgte auf ihrem 2. Parteitag am 3./4. Juli 1926 in Weimar die Gründung der HJ. Dieser Tag gilt als offizieller Gründungstag der "Hitler-Jugend, Bund Deutscher Arbeiterjugend (HJ)".* In der Namens-

*) Der Name "Hitler-Jugend" soll einer Jugendgruppe in Gera von Hans Severus Ziegler gegeben worden sein. Julius Streicher hat daraufhin vorgeschlagen, diese Bezeichnung auf die Jugend der NSDAP zu übertragen. Daß das im Nachwort erwähnte "Campaign book Nr. 8" daraus ableitet, Streicher hätte der Jugend Deutschlands erzieherische Richtlinien auferlegt oder gar sie geführt, ist völlig abwegig.

gebung kam deutlich zum Ausdruck, daß es vor allem um die Gewinnung der Arbeiterjugend gehen sollte.

Kurt Gruber wurde als Reichsführer der HJ bestätigt. Er unterstand der Obersten SA-Führung (v. Pfeffer.).* Seine Hauptaufgabe bestand darin, bestehende Gruppen zusammenzufassen und Anstöße zur Gründung neuer Gruppen zu geben. Dazu wurden mehrmals Führertagungen der HJ abgehalten.

In Österreich bestand seit 1923 die "Nationalsozialistische Arbeiter Jugend". Sie benannte sich nach Gründung der HJ unter ihrem Landesführer Theo West um in *"Hitler-Jugend, Verband nationalsozialistischer Jungarbeiter".*

Im Jahre 1919 wurde bereits in den Sudetenländern der *"Reichsverband deutscher Arbeiterjugend Österreichs"* in den *"Nationalsozialistischen Jugendverband " (NSJ)* umgewandelt.

In manchen Gauen wurden Gespräche über die Vereinigung verschiedener nationaler Gruppen geführt. Das Ziel konnte nur durch Kompromisse erreicht werden. Sonderwünsche, die erfüllt werden mußten, betrafen besonders die Namensgebung. Keine Gruppe wollte vollständig auf ihren bisherigen Namen verzichten. So berichtet Hermann Bolm:

> *"Das Jahr 1927 brachte für die nationalsozialistische Jugendbewegung in Niedersachsen weitere Erfolge. Unter dem Namen "Bund deutscher Arbeiterjugend" gründeten die von Kurt Gruber eingesetzten vorläufigen Führer aus den Gauen Berlin-Brandenburg, Hamburg, Hannover-Braunschweig, Anhalt-Sachsen und Ruhr einen gemeinsamen Jugendbund, aus dem dann die Hitler-Jugend hervorging. Der 'Niedersächsische Beobachter' veröffentlichte am 14. Mai 1927 einen Aufruf des Bundes deutscher Arbeiterjugend mit folgendem Wortlaut:*
>
> *'Auf Grund einer längeren schriftlichen Auseinandersetzung sowie der gelegentlich des EssenerRuhrparteitages stattgefundenen Aussprache sind die unterzeichneten Gaue der HJ dahin übereingekommen, gemeinsam den Namen "Bund deutscher Arbeiterjugend" zu führen. Gleichzeitig wird als Bundesabzeichen die grüngoldene Schnur eingeführt. Die "Sturmjugend", bisher Schrift des Gaues Ruhr, wird zum Pflichtorgan für unsere Gaue erklärt.*
>
> *Unsere Bekanntmachungen erfolgen außer im Bundesblatt in den Gaublättern der NSDAP. Die Organisationen der NSDAP bitten wir, unsere Arbeit zu unterstützen.*

---

*) s. Anhang Nr. 4

Alle aktivistischen revolutionären Elemente der deutschen Jugend fordern wir auf, sich endlich freizumachen von der Bevormundung durch reaktionäre und marxistische Verbände. Euer Platz ist in den Reihen derer, die in leidenschaftlichem Kampf um die Neugestaltung des deutschen Volkes und Staates in nationalem und sozialem Geiste stehen. Zerreißt die Fesseln bürgerlicher Feigheit und marxistischer Lüge! Hinein in den

Bund Deutscher Arbeiterjugend,

Gau Berlin-Brandenburg, Hamburg, Hannover-Braunschweig, Anhalt-Sachsen, Ruhr."

Das Jahr 1927 war noch kein Erfolgsjahr für die Hitler-Jugend, wohl eines verstärkter Werbung. Bald stießen aufmerksam gewordene Führer von Jugendvereinigungen zur HJ und brachten neue Impulse in die Jugendarbeit. So wurden die Jahre 1928 und 1929 Jahre mit stetig ansteigendem Erfolg. Auf dem Parteitag der NSDAP 1929 in Nürnberg waren an die 2.000 Mitglieder der Hitler-Jugend erschienen, darunter eine große Anzahl aus Österreich.

1928 erklärte Kurt Gruber:

"Die Hitler-Jugend ist weder ein politischer Wehrverband noch ein antisemitischer Pfadfinderbund oder sonst irgendein Konglomerat aus dem verkalkten Geröll erstarrter Jugendbewegung. Sie ist auch keine Parteijugend schlechthin, die ihre Ideale ausgerechnet in kapitalistischen Dawesparteien gepflegt sieht, sondern die Hitler-Jugend ist die neue Jugendbewegung sozial-revolutionärer Menschen deutscher Art und volkhaften Wesens, verkettet mit dem Schicksal der Nation. Sie betont die Erziehung und die Pflege der Persönlichkeit unter klarer Erkenntnis der gegebenen Verhältnisse und ihrer Forderungen".

Am 11. Februar 1929 beschloß die Hitler-Jugend eine Namensänderung. Sie wurde am 31. Mai 1929 in das Vereinsregister Plauen mit dem Namen "Hitler-Jugend-Bewegung" eingetragen. In diesen Jahren wurden zunehmend Schüler in den Großstädten Nord- und Mitteldeutschlands in den Kampf gegen kommunistische Agitation hineingezogen. Das führte zu Gründungen von Schülergruppen. Diese wandten sich an die NSDAP, und so entstanden die ersten Gruppen des "Nationalsozialistischen Schülerbundes (NSS)".

Dieser unterstand zunächst nicht der HJ, sondern wurde von Dr. Adrian von Renteln als besondere Jugendgruppe der NSDAP geführt. Die Ausbreitung der Hitler-Jugend und des NS-Schülerbundes veranlaßten manche Behörde des Staates, Gegenmaßnahmen zu

ergreifen. So erließ zum Beispiel der Oberpräsident der Provinz Hannover Mitte Januar 1930 eine für die ganze Provinz geltende Verordnung folgenden Wortlauts: *

"Die unerquicklichen Geschehnisse der letzten Zeit haben uns veranlaßt, unseren Schulen die Zugehörigkeit zur NSDAP, zu dem Nationalsozialistischen Schülerbund und der sogenannten Hitler-Jugend zu verbieten. Zuwiderhandlungen werden mit sofortiger Suspendierung und Consil bestraft. Desgleichen werden die Schüler vor auftretenden Deckvereinen gewarnt, die ebenso wie die genannten Vereinigungen behandelt werden. Noske"

Die Hitler-Jugend ergriff sofort Gegenmaßnahmen und die Nationalsozialistische Fraktion im Provinziallandtag stellte folgenden Antrag:

"Der Provinziallandtag wolle beschließen:
Der Erlaß des Herrn Oberpräsidenten Noske, der den Schülern der dem Provinzial-Schulkollegium Hannover unterstellten Schulen verbietet, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei und der Hitler-Jugend anzugehören und der von den Lehrern die Verhängung der schärfsten Schulstrafen, d.h. der Verweisung von der Anstalt für zuwiderhandelnde Schüler verlangt, wird in seiner einseitigen politischen Stellungnahme nicht verstanden."

In der Begründung des Antrages hatte der NSDAP-Gauführer Rust (Studienrat) damals u.a. ausgeführt:

"... Mir liegt es fern, irgendeine politische Bewegung hier zu denunzieren. Aber ich stelle fest: weder die kommunistische Jugend noch die sozialistische Arbeiterjugend ist verboten; verboten sind ausschließlich wir. Wollen Sie das oder nicht? Wollen Sie auch den Schülern der höheren Schule das zubilligen, was Sie sonst jedem Staatsbürger zubilligen, nämlich die Freiheit, sich zu verbinden, die Koalitionsfreiheit und das freie Bekenntnis, dann treten Sie für diesen Antrag ein als verantwortungsbewußte Vertreter des Volkes."

Der Antrag wurde abgelehnt.

1931 trafen Kurt Gruber und Dr. von Renteln Vereinbarungen, um Spannungen zwischen HJ und NS-Schülerbund auszuräumen. Solche waren bei gemeinsamen Aktionen und Mitgliederwerbung aufgetreten. *

Der NS-Studentenbund gründete sich im Dezember 1925 auf

*Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", Westermann, 1938

Initiative von Wilhelm Tempel. Auch von ihm wurde das soziale Element stark betont. Jeder Standesdünkel sollte zugunsten einer engen Verbindung mit allen Volksgenossen vermieden werden. Der Reichsführer des NS-Studentenbundes richtete seine Geschäftsstelle in Leipzig ein. 1927 wuchs die Zahl der NS-Studentengruppen rasch an und 1928 waren es zwanzig. Nachdem Tempel aus beruflichen Gründen zurückgetreten war, wurde der 21jährige Student Baldur von Schirach Reichsführer des NS-Studentenbundes. Er war durch seine Vorträge an den Universitäten sehr erfolgreich, relativ erfolgreicher als Gruber in seiner Hitler-Jugend. Von Schirach studierte in München Germanistik und Kunstgeschichte und war, 1907 geboren, mit 18 Jahren als Gymnasiast in Weimar in die NSDAP eingetreten.

Die SA-Führungen nahmen die Jugendarbeit nicht sehr ernst. Was sollte man der Jugend in der Kampfzeit auch für Aufgaben zutrauen? Die politische Leitung der NSDAP richtete 1928 in der Reichsleitung ein Jugendamt ein, dessen Leitung dem Major a.D. Walter Buch übertragen wurde. Er hat der Hitler-Jugend lange hilfreich zur Seite gestanden.

1930 und 1932 wuchs die Zahl der sich mit dem Anwachsen der NSDAP überall bildenden Jugend-, Schüler- und Studentengruppen. Damit wuchsen auch die Anforderungen, die an Führerschaft, Organisation und Verwaltung gestellt werden mußten. Die Reichsleitung der HJ wurde am 1.5.1931 von Plauen nach München, dem Sitz der Parteileitung verlegt. Gleichzeitig wurde die Reichsorganisation der HJ derjenigen der SA angepaßt. Wie bei der SA gab es nun 10 Gruppen. In der entsprechenden Verfügung wurden für nur drei der 10 Gruppen die Namen der Führer genannt und zwar für die HJ-Gruppe Nord (Hannover, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Weser-Ems) Walter Buchhard, Bremen; für die HJ-Gruppe Nordwest (Westfalen) Wilhelm Kayser, Köln; und für die HJ-Gruppe Süd (Bayern) Emil Klein, München. Österreich bildete eine eigene HJ-Gruppe. Aber schon im November 1931 wurden die HJ-Gruppen zur besseren Unterscheidung von den SA-Gruppen in HJ-Gebiete umbenannt. Im Laufe der Jahre gliederten sich die HJ-Gebiete organisatorisch den Gauen der NSDAP ein, die HJ-Banne den Kreisen.

Nach einer Mitgliederstatistik der HJ von 1931 waren 60% ihrer Mitglieder Jungarbeiter und Lehrlinge, 10% aus kaufmännischen Berufen, 12% Schüler und eine große Zahl arbeitslos. Um den

zuströmenden Hitler-Jugend-, Schüler- und Studentengruppen eine klare organisatorische Form zu geben, erließ die Reichsleitung der NSDAP folgende Verfügung: *[5]

"Der Oberste SA-Führer — *München*
A.Z. etc. — *30.10.1931*

Verfügung

1. *Im Rahmen der Obersten SA-Führung wird eine neue Dienststelle "Reichsjugendführer" (RJF) errichtet.*
2. *Der Reichsjugendführer untersteht dem Chef des Stabes unmittelbar. Zum Reichsjugendführer ernenne ich den Pg. von Schirach.*
3. *In den Arbeitsbereich des Reichsjugendführers gehören*
   a) der Nationalsozialistische Studentenbund (Reichsführer Pg. von Schirach)
   b) die Hitler-Jugend (mit Führung beauftragt Pg. von Renteln).
   c) der Nat.-soz. Schülerbund (Reichsführer Pg. von Renteln).
4. *Der Reichsjugendführer (RJF) ist Referent für alle unter 3 genannten Gliederungen und bearbeitet im Stabe der Obersten SA-Führung die gesamten Jugendangelegenheiten. Er hält den Chef des Stabes über die organisatorischen Fragen der Jugendgliederungen auf dem Laufenden und trägt insbesondere alle Angelegenheiten, welche die SA berühren, vor. Er steht im Range eines Gruppenführers; sein Dienstanzug wird noch gesondert festgesetzt.*
5. *In Fragen der inneren Organisation, der Stellenbesetzung und des Zusammenwirkens mit der SA hat der Reichsführer der Hitler-Jugend unmittelbares Vortragsrecht beim Chef des Stabes. Er hat darüber dem RJF zu berichten.*
6. *Der bisherige Reichsführer der Hitler-Jugend, Gruber, wird in die Reichsleitung der NSDAP (Jugendausschuß) berufen. Er tritt unter besonderer Anerkennung der im Auf- und Ausbau der HJ geleisteten Dienste zur besonderen Verfügung der Obersten SA-Führung.*
7. *Die Zusammensetzung der Stäbe des RJF und der Jugendverbände schlägt der RJF der Obersten SA-Führung baldigst vor.*

Adolf Hitler"

Im Juni 1932 übernahm von Schirach unmittelbar die Führung der Hitler-Jugend (s. 3b der o.a. Verfügung). 1932 bildete die HJ Jugendbetriebszellen, um die Arbeiter-Jugend zu vertreten und den Einfluß der marxistischen und reaktionären Jugendgruppen allgemein und besonders in den Betrieben abzuwehren. Die HJ gehörte dem "Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände", der halb-

* Brandenburg "Die Geschichte der HJ", Köln 1968 (hier vom Bundesarchiv Koblenz NS 26/364)

staatlichen sogenannten Dachorganisation, nicht an, weil dessen Satzung die Anerkennung des Staates und seiner Organe verlangte. Für die Ablehnung hatte sogar Minister a.D. Külz Verständnis. Er schrieb im Vorwort zu dem Buch "Die Jugend und der neue Staat" 1929:

"... daß ein großer Teil der deutschen Jugend dem neuen Staat nicht nur gleichgültig, sondern ablehnend gegenübersteht."

Einen psychologischen Grund dafür sah er darin,

"daß die Deutsche Republik zu einem im Trauergewande und in Sklavenketten wandelnden Volk kam".

Die HJ entwickelte sich 1932 zu einer starken, aktiven und begeisternden Jugendbewegung. Das zeigte sich auf dem ersten Reichsjugendtag der Hitler-Jugend am 1. u. 2. Oktober 1932 in Potsdam. Daran nahmen etwa 100.000 Jungen und Mädel teil. Diese wurden nicht zu einem "Kinderkreuzzug" zusammengekarrt, sondern sie kamen freiwillig ohne finanzielle Hilfe bei eigener Verpflegung, die jüngeren, weil ihre Eltern sie der HJ-Führung anvertrauten. Es konnten gar nicht alle in den ohnehin überfüllten Transportmitteln Platz finden.

Adolf Hitler sprach zur Jugend: *

"Es ist in der Not der Zeit begründet, was euch, meine Jungen und Mädel, nach Potsdam gerufen hat. Früher einmal war es möglich, daß Deutschlands Jugend an Dingen vorüberging, die euch heute aufs tiefste bewegen. Früher einmal mag der Jugend das Leben schöner erschienen sein, weil es ihr mehr an äußerer Freude brachte. Ihr habt das Glück, in frühen Jahren am Schicksal der Nation teilzuhaben.

Ich weiß es, daß viele unter euch sind, deren Väter arbeitslos durch die Straßen ziehen, daß viele von euch vielleicht nicht einmal wissen, welches Schicksal in den nächsten Wochen und Tagen über Familie und Elternhaus hereinbrechen wird.

Die Not und das Elend, unter dem das deutsche Volk heute zu leiden hat, ist nicht von ungefähr hereingebrochen. In seiner historischen Stunde hat unser Volk sich selbst vergessen. Es ist uneins geworden, es ist langsam zerfallen und machtlos geworden, und aus seiner Rechtlosigkeit erwuchs der Verlust an Arbeit und Brot. Alle Versuche, unserem Volk in seiner Not Hilfe zu bringen, müssen scheitern, solange sie von einer in den Wolken

---

*) Schirach "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt", Berlin 1934, S. 183 ff

schwebenden Regierung und nicht von der deutschen Volkskraft ausgehen.

Der Deutsche muß es wieder lernen, sich über Stand, Konfession und Gesellschaftsklasse hinweg als einiges Volk zu fühlen. Unser Volk stürzte von seiner stolzen Höhe, weil es dies alles vergaß, und ihr, meine deutschen Jungen und Mädel, sollt es in der nationalsozialistischen Bewegung wieder lernen, euch als Brüder und Schwestern einer Nation zu fühlen. Ihr sollt über die Berufsstände und Gesellschaftsschichten hinweg über alles, was euch zu zerreißen droht, die deutsche Gemeinsamkeit suchen und finden. Ihr sollt sie bewahren und festhalten und niemand soll sie euch rauben. Nicht früh genug kann die deutsche Jugend dazu erzogen werden, sich zu allererst als deutsch zu fühlen. Die nationalsozialistische Jugenderziehung soll nicht einer Partei, sondern dem deutschen Volk zum Wohle gereichen, wie ja auch die nationalsozialistische Bewegung einmal Deutschland sein soll, und das einheitliche Bekenntnis der opferfreudigen deutschen Jugend zur Idee des Nationalsozialismus gibt hierfür den klaren Beweis. Mögen die anderen spotten und lachen,ihr werdet einmal Deutschlands Zukunft sein.

Gegenwärtig mag es viele Deutsche geben, die den Wert der Ideale verleugnen. Der Nationalsozialismus erzieht euch Jungen zu gläubigen Idealisten, denn nur große Ideen können das deutsche Volk wieder zur Einheit schmieden. Was kann es Herrlicheres geben, als diese gewaltige Idee, die selbst die Allerjüngsten eines Volkes erfaßt hat, und die sich auch heute in dieser einzigartigen Nacht im freudigen Opferwillen der deutschen Jugend offenbart. Niemals wird unser Volk vergehen, solange es seinen großen Idealen zugänglich ist. Was kann einem Volke geschehen, dessen Jugend auf alles verzichtet, um seinen großen Idealen zu dienen!

Wie ihr, meine Jungen und Mädel, schon heute im gemeinsamen Ringen um das Wohl unseres Volkes strebt, so kämpfen auch Millionen Männer und Frauen um Deutschlands Befreiung. Der Nationalsozialismus gestaltet eine Volksgemeinschaft, die vom Kind an beginnt und beim Greise endet. Niemand kann diese gewaltige Symphonie des deutschen Lebens zum Schweigen bringen.

Die nationalsozialistische Bewegung will den deutschen Knaben erziehen, ihn stolz und mutig machen und ihn beizeiten lehren, das kleine Haupt nicht zu beugen, wenn andere ihn zum Unrecht bewegen wollen. Gerade dann bleibt ein deutscher Junge seinem Volk treu, wenn es sich in der größten Gefahr befindet. Was du, mein lieber deutscher Junge, in deinen Heldensagen und deinen Heldenliedern bewunderst, dem mußt du selbst nachstreben, damit dein Volk einst würdig ist, im Heldenlied besungen zu werden. Ich glaube, daß in der nationalsozialistischen Jugendbewegung ein neues Geschlecht heranwächst. Es wird dereinst den Mut besitzen, sich der Erfüllungspolitik zu widersetzen. Schon der erste Tag, an dem reichsdeutsche Jugend unter dem Hakenkreuz marschiert, erbringt einen strahlenden Beweis für die Richtigkeit unserer Grundsätze. Diesem Tag werden größere und herrlichere folgen, und so werdet ihr, meine lieben Jungen und Mädel, dereinst Deutschland sein. Es wird eure stolze

Jugenderinnerung sein, daß ihr bereits als kleine Buben in allerschwerster Not eure Herzen Deutschland geweiht hattet, und ihr werdet dereinst in glücklichem Stolz erkennen dürfen, daß eure Treue und eure Einsatzbereitschaft das neue Deutschland schufen. Ihr habt als kleine Buben und Mädel für dieses neue Deutschland Partei ergriffen. Ihr seid eurem Deutschland treu geblieben und die Erinnerung eures Alters wird den Lohn in sich tragen, den euch heute niemand zu geben vermag."

Im August 1932 war die HJ in Preußen staatlich als förderungswürdig anerkannt worden. Um das auf Reichsebene zu erreichen, wurde von der HJ ein Verein "Deutsches Jugendwerk e.V." gegründet und dessen Aufnahme in den "Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände" am 2. Oktober 1932 erreicht. Die Mitgliederzahl des Jugendwerkes wurde mit 120.000 angegeben. *

Leopold Dingräve, führendes Mitglied im Jugendverband "Tatkreis" schreibt in der Zeitschrift "Die Tat" (1932?): * *

"... Ist es Unwissenheit oder ist es bewußte Täuschung, wenn bei Erörterungen über die Rolle der jungen Generation, mit denen wir heute so reichlich beglückt werden, nur immer wieder diese Kreise des demokratischen, liberalen, neukonservativen Bürgertums als junge Generation bezeichnet werden und man die Tatsache unterschlägt, daß der überwiegende Teil der überhaupt bewegten Jugend in der großen Bewegung des Nationalsozialismus und bei den Kommunisten steht? Am ehesten ließe sich noch eine Gemeinsamkeit dieser neubürgerlichen Gruppen mit den jüngeren Altersklassen der Sozialdemokratie feststellen. Doch ist die Herrschaft der Alten in dieser streng organisierten Hierarchie, welche den Jungsozialismus fast restlos wieder in sich eingeschluckt hat, so durchaus festgelegt und bisher unerschüttert, daß Gemeinsamkeit nur insoweit bestehen kann, als von beiden Seiten eine konservativ-erhaltende Politik betrieben wird. Nur scheinen uns die jüngeren Kräfte des Bürgertums aus den eben genannten Parteieinrichtungen, für die wir die Bezeichnung "junge Generation" entschieden ablehnen müssen, dafür noch weniger geeignet zu sein, weil sie nicht durch eine Ideologie gebunden und deshalb beweglicher sind als ihre Altersgenossen in der Sozialdemokratie."

Im Jahre 1933 ging die Führung aller Jugendverbände Deutschlands, die in unüberschaubarer Zersplitterung und vielfach in Kämpfe um Machtpositionen verstrickt mehr Jugendliche abstieß als anzog, an den stärksten, geschlossenen und dadurch erfolgreichsten Verband, die Hitler-Jugend, über. Gleich in den ersten Monaten des

---

*) siehe Anhang Nr. 6

**) Grundschriften der deutschen Jugendbewegung, Diederichs 1936

Jahres 1933 strömten Tausende von Mädeln und Jungen zur HJ. Jugendvereine und -bünde konnten sich der Forderung der Hitler-Jugend, die Einheit zu schaffen, nicht mehr entziehen und lösten sich auf. Etwa 30 bündische Gruppen entließen die ihnen noch verbliebenen Mitglieder unter 18 Jahre, die auch bald zur HJ gingen. Die marxistischen Jugendgruppen wurden verboten. Die Kirchen behielten ihre Jugendvereine. Ihre Führer bekannten sich zum Nationalsozialismus. Der Vorsitzende der "Evangelischen Jugend Deutschlands" erklärte Ende März für seinen Bund:

"In dieser Stunde soll die evangelische Jugend Deutschlands wissen, daß ihre Führerschaft ein freudiges Ja zum Aufbruch der deutschen Nation sagt!"

Das evangelische "Jungmannswerk" und die evangeüsche "Studenten-Arbeitsgemeinschaft" bekannten sich in Ergebenheits-telegrammen zum Nationalsozialismus. Ende 1933 löste die evangelische Kirche ihre Jugendverbände auf.

Im März 1934 wurde das "Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche" gegründet.* An der Spitze stand ein Reichsjugendpfarrer. Auch katholische Jugendbetreuer bekannten sich zur Einheit der deutschen Jugend. Der Generalsekretär des "Katholischen Gesellenvereines" nannte Hitler im Mai 1933 "den Mann göttlicher Vorsehung". Schirach schrieb 1934 in "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" S. 46:

"Zur Lösung der katholischen Jugendfrage in Deutschland gibt es nur diesen einen, für beide Teile gleich gangbaren Weg: Die katholische Jugendorganisation beschränkt sich auf ihren seelsorgerischen Bezirk und verzichtet auf den kostspieligen und unnötigen Verwaltungs- und Führungsapparat der Generalpräsides und Sekretäre. Wenn der Geistliche jedes Ortes die Jugend als Teil seiner Gemeinde kirchlich betreut, hat die Kirche ausreichend Gelegenheit, ihr religiöses Erziehungswerk auszuüben. Der Gedanke, protestantische und katholische, sogenannte Feldgeistliche oder HJ-Geistliche einzusetzen, widerspricht unserer Kameradschaft und ist daher unannehmbar."

Schirach und viele andere sahen in der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse eine Wand, die innerhalb der deutschen Jugend trennend wirkte.

Die deutsche Jugend war 1933 praktisch in der Hitler-Jugend

---

*) s. Anhang Nr. 9 u. 10

vereint. Der Reichsjugendführer der NSDAP wurde gleichzeitig "Jugendführer des Deutschen Reiches".* Am Ende des Jahres 1933 hatte die HJ über 2 Millionen Mitglieder, Ende 1937 waren es 7 Millionen. Die Zahl der Führer und Führerinnen stieg 1938 auf 562.000; davon waren 8.000 hauptamtlich in der Hitler-Jugend angestellt.

Vereinzelt traten in HJ-Gruppen Widerstände gegen die Einigung auf. Sie wurden von ehemaligen Führern aufgelöster Jugendverbände geschürt. Um diese Störungen zu unterbinden, wurde im Juli 1935 die Tätigkeit der konfessionellen Jugendgruppen auf rein kirchlich-religiöse Arbeit beschränkt und das öffentliche Auftreten in Uniform, mit Abzeichen und Fahnen verboten. Die bündischen Jugendorganisationen wurden am 17. Februar 1936 verboten, auch weil sie mitgliedermäßig unbedeutend geworden waren. Gegen Übertretungen staatlicher Verbote oder subversive Versuche zur Gründung illegaler Jugendgruppen oder Unterwanderungen der HJ-Einheiten, die meist von kommunistischer Seite ausgingen, schritt die Geheime Staatspolizei ein. Solche Aktionen fielen nicht in den Zuständigkeitsbereich der Hitler-Jugend. Der HJ-Streifendienst hatte einige HJ-interne disziplinare Befugnisse und arbeitete im Kriege zum Schutz der Jugend mit der Polizei zusammen.

Die Österreichische Hitler-Jugend

Die österreichische Hitler-Jugend** hatte beim Zusammenschluß mit dem Reich 35.000 Mitglieder, obgleich sie härtester Verfolgung ausgesetzt war. Es waren 1.500 Schüler wegen Zugehörigkeit zur HJ von den Schulen verwiesen worden, hunderte beiderlei Geschlechts wurden in Gefängnisse gesteckt.

Am 11. März 1934 erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß in einer Versammlung der katholischen Jugend in Wien:

> *"Die katholischen Organisationen müssen ausgestaltet und zur Schulung und Führung der gesamten österreichischen Jugend gemacht werden. Ihr seid und bleibt die Bannerträger der österreichischen Jugend für alle Zukunft."*

---

*) s. Anhang Nr. 7 u. 8

**) "Wille und Macht", Führerorgan, München, Heft 23/1936, S. 25 ff

Nach einem Vorschlag des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg sollte die gesamte österreichische Jugend "Jung-Österreich" genannt werden. Mitte 1935 verkündete der damalige Generalsekretär der "Vaterländischen Front" Adam auch einen Plan einer österreichischen Staatsjugend als der totalen Jugendorganisation. Bei der Julierhebung 1934 hatte die österreichische Hitler-Jugend fünf Todesopfer zu beklagen. Am 18. Okt. 1935 hörte man von einem Ministerrat, man müsse in der Frage der Staatsjugend vorsichtig arbeiten. Zunächst sollten die Jugendverbände außerhalb der kirchlichen Organisationen vereinheitlicht werden. Am 23. Februar 1936 erklärte der Bundesjugendführer Graf Thurn-Valsassina bei einem Presseempfang, in Zukunft sollte es in Österreich nur mehr zwei große vaterländische Jugendgruppen geben: die "Jungvaterland-Ostmark-Jugend" und die "Katholischen Jugendverbände" (Konkordatsjugend).

Mit dem "Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schulen" vom 29. August 1936 wurde ein Rahmengesetz erlassen, welches die Voraussetzung für die Gründung des "Vf-Werkes österreichisches Jungvolk" brachte; der katholischen Jugend aber wurde eine Ausnahmestellung mit weitgehenden Vollmachten verschafft. Beide Jugendorganisationen haben nach Angaben des "Bundesjugendführers" etwa ein Viertel aller österreichischen Jugendlichen erfaßt. Die Mitgliedschaft war für Schüler und Jungarbeiter mit Vorteilen verbunden. Bundesminister Dr. Tertner sprach in einem Pressevortrag von jener Jugend,

> *"die noch nicht von den staatstreuen Organisationen und Verbänden erfaßt ist und vielfach noch nicht das Glück der Eingliederung in den Arbeitsprozeß erfahren hat."*

Trotz dieser Verlockung blieb die große Mehrzahl der Jugendlichen außerhalb der österreichischen "Staatstreuen Jugend-Organisationen". Die österreichische Hitler-Jugend trat mit etwa 25.000 Mitgliedern in die Illegalität, viele gingen über die Grenze ins Reich.

Sudetendeutsche berichten:

(Aus drei Berichten ehemaliger sudetendeutscher Jugendführer aus den Jahren 1939, 1943 und 1977)

Nachdem sich der "Reichsverband deutscher Arbeiterjugend Österreich" 1919 in den "Nationalsozialistischen Jugendverband" umgewandelt hatte, begann das Ringen um Form und Inhalt einer sudetendeutschen Jugendorganisation. Das Motto dafür hatte einer so formuliert: "Ein Verein sitzt, eine Bewegung marschiert!"

In den Jahren 1920/21 stand die marxistische Jugendorganisation noch unerschüttert. Die Landjugend hielt sich an die Weltanschauung von Othmar Spann; die Deutschnationalen gründeten eine Jugendorganisation; die Bünde schossen aus dem Boden. Die Jugend hatte sozusagen reichste Auswahl. Die NSJ lehnte sich an die Idee des nationalen Sozialismus an. War diese für die Sudetendeutschen mehr als eine Partei, so der nationale Sozialismus, besonders für die Jugend, die allein volksvertretende Idee!

Im Herbst 1923 (Hitler-Putsch in München) ging die tschechische Polizei vorsorglich gegen Veranstaltungen der NSJ vor. In der nun beginnenden "Kampfzeit" zeigte sich die Notwendigkeit zur Bildung und Ausbildung fester, verschworener Gemeinschaften, die sich um vorbildliche Führer scharten, und sich durch nationalsozialistische Symbole und Fahnen kennzeichneten. Solche Gemeinschaften bildeten sich in Nordböhmen, Egerland, Böhmerwald, Mähren-Schlesien. Sie führten alle ihren landschaftlich geprägten Kampf. An den Grenzen kam es bald zu Kontakten mit Kurt Gruber in Plauen und Gustav Lenk im Böhmerwald. Peter Donnhäuser war einer der starken Persönlichkeiten, die mehrere Gruppen des NSJ zusammenfassen konnten, so daß in den Jahren 1931/32 der organisatorische Zusammenschluß des Matopma-spzoa-ostoscjem Jugendverbandes der Sudetendeutschen gefestigt wurde. In diesen Jahren verstärkte sich auch die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Es kam zu Begegnungen bei gemeinsamen Veranstaltungen im Sudetenland, zur gemeinsamen Teilnahme an Parteitagen in Nürnberg und am ersten Reichsjugendtag 1932 in Potsdam. Hier traf man sich auch mit österreichischen Gruppen der "Hitler-Jugend, Verband national-

sozialistischer Jungarbeiter". Auch die sich in kürzesten Abständen wiederholenden Wahlen in deutschsprachigen Ländern aktivierten die Nationalsozialisten im Sudetenland. Sie erreichten in eigenen Wahlkämpfen Erfolge und Mandate in Parlamenten.

Die verstärkt einsetzenden Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten konnten auch die Entwicklung des NSJ nicht mehr stoppen. Sie war 1932/33 zum stärksten und aktivsten Jugendverband entwickelt worden (15.000 Mitglieder). Jetzt wurde die NSJ verboten. Der Landesführer von Böhmen, Peter Donnhäuser, war kurz nach seiner Haftentlassung aus dem Zug heraus wieder verhaftet worden. Am nächsten Tag erlitt er in seiner Zelle den Tod. Nur die gewaltsame Zerschlagung des Verbandes und die Einkerkerung tausender Führer konnte dieser Bewegung im letzten Augenblick den 1933 bereits greifbar nahen Endsieg nehmen.

Die bisher in der NSJ organisierte Jugend wurde nun ein Teil der "Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" (DNSAP), die als parlamentarische Vertretung der sudetendeutschen Minderheit bestand.

Welche Bedeutung die sudetendeutsche Turnerschaft mit Konrad Henlein für die Durchsetzung des nationalen Sozialismus im Sudetenland gehabt hat, ist allgemein bekannt. Von ihr hat auch der Nationalsozialistische Jugendverband taktisch nützliches Verhalten gelernt. Die Jugend hat jedoch niemals vom zielstrebigen, dornenreichen Weg abgelassen, um doch endlich nach vielen Opfern zum Erfolg zu kommen. Die sudetendeutsche Jugend hat mit glühendem Herzen dazu beigetragen, daß durch konsequente Vertretung des Rechts auf Selbstbestimmung der Völker der Zusammenschluß aller Deutschen in einem Reich gelang. Auch ihr aus heutiger Sicht vergebliches Opfer bleibt eine historische Anklage gegen die Verantwortlichen für die unheilträchtige Unrechtsordnung in Mitteleuropa.

Ihre Anerkennung fand diese Jugend für ihre Arbeit sowohl in der Verleihung des HJ-Ehrenzeichens an die Mitglieder der NSJ, als auch im besonderen das Wirken und schließlich der Opfertod Peter Donnhäusers durch die Verleihung seines Namens durch Adolf Hitler an den Bann Karlsbad der Hitler-Jugend.

* * * * * * *

Kurt Gruber suchte nach 1926 mit solchen, besonders völkischen Gruppen, in Verbindung zu kommen. Der Hitler-Jugend am nächsten stand die "Deutsche Jungenschaft"; ihre Führerschaft wollte jedoch selbständig bleiben. 1930 schloß sie sich mit dem österreichischen Jungvolk unter der Bezeichnung "Deutsches Jungvolk, Bund der Tatjugend Großdeutschlands" zusammen. Das Jungvolk ist jedoch kaum über 700 Mitglieder gekommen.

Bestehende Mädelgruppen schlossen sich zunächst zögernd und nach schwerem Entschluß zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit dem Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend an. Die Gründung einer "Schwesternschaft" in Plauen und die Beauftragung einer Referentin für Mädelfragen blieben ohne sofortigen durchschlagenden Erfolg. In weiten Gebieten Deutschlands, besonders im Norden und in ländlichen Bezirken, gab es für Jungen und Mädel nur die allgemeine gemeinsame Bezeichnung Hitler-Jugend. So fuhren sie gemeinsam zum ersten Reichsjugendtag nach Potsdam. Dort standen sie bei der Kundgebung getrennt nach Jungen und Mädel, fuhren aber im Erlebnis der Gemeinsamkeit wieder nach Hause. Am Reichsjugendtag 1932 in Potsdam nahmen 20.000 Mädel teil. Im Januar 1933 gehörten etwa 50.000 Mädel zur HJ. Dann stand der Bund deutscher Mädel vor der schweren Aufgabe, mit Hunderttausenden von Mädeln, die sich zur Aufnahme meldeten, organisatorisch und arbeitsmäßig fertig zu werden. Da mußten junge Führerinnen plötzlich mit 300 Mädeln arbeiten, wo nur 50 erwartet worden waren. Das konnte nur bewältigt werden, weil vorher in kleinen Gruppen des BDM gründlich gearbeitet worden war, und geeignete Kräfte gefunden wurden. Die Fähigkeiten der jungen Führer und Führerinnen wuchsen mit den wachsenden Anforderungen.

Die Gliederung der Hitler-Jugend in HJ (Hitler-Jugend) und DJ (Deutsches Jungvolk), sowie in BDM (Bund Deutscher Mädel) und JM (Jungmädelbund) entwickelte sich spät und nach Umbenennungen. Die Bezeichnung "Deutsches Jungvolk" gab es beim österreichischen Wandervogel schon vor 1914. Um 1920 finden wir diese Bezeichnung für Gruppen der Jugend bis zum 14. Lebensjahr, zu denen auch einige Mädchengruppen gehörten, in Österreich, in Deutschland und im Sudetenland; aber auch Bezeichnungen wie Treuvolk, Sturmvolk, Deutsche Jungenschaft, Schilljugend waren üblich.

Das "Deutsche Jungvolk" schloß sich 1931 der HJ an, nachdem andere Gruppierungen und Zusammenschlüsse von der Jugend nicht

angenommen worden waren. Die Fahne, schwarzes Tuch mit silberner Siegrune, blieb auch die Fahne des DJ (Deutsches Jungvolk in der HJ). Österreichische Wandervögel schlossen sich nach dem 31. Januar 1933 freiwillig der HJ an. Das DJ blieb eine besondere Formation in der HJ, genauso wie die JM in dem BDM.

Ein Überblick über die Entwicklung der verschiedenen Jugendbünde, -Organisationen und -bewegungen macht deutlich, daß die deutsche Jugend mehr und mehr die Gruppen suchte, die dem in Not geratenen Vaterland hilfreich beispringen wollten. Die nationalen und sozialen Ideen zogen die Jugend an, die marxistischen Umsturzbataillone blieben in der Minderheit, trotz starken Anwachsens der kommunistischen Partei. Die verschiedenen, oft wechselnden Regierungskoalitionen der Weimarer Republik konnten den Niedergang Deutschlands nicht aufhalten. Die Hoffnungen der Deutschen und der deutschen Jugend richteten sich auf die Nationalsozialisten.

Werner Kindt schreibt auf S. 517 der "Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung":

> ***"... Der Nationalsozialistischen Partei, die unbelastet von ideeller und personeller Überalterung und dem Makel politischer Fehlgriffe und Mißerfolge mit jugendlichem Elan und radikalem, oft bündischem Kampfgeist das parteipolitische Kraftfeld zu beeinflussen und zu beherrschen begann, fühlten sich zahlreiche junge Führer und Jungmannen der Jugendbünde gefühls- und gesinnungsmäßig verbunden. Aus solcher gemeinsamen Haltung heraus aber verlor die bisherige parteipolitische Abneigung und Ablehnung sehr rasch ihren Schrecken, und im Jahre 1931 konnte ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Jungmannschaften fast der gesamten bündischen und evangelischen Jugend aller Richtungen zu großen Teilen entweder der NSDAP oder ihren Jugend- und Kampfgruppen angehörte oder doch mindestens auch ohne direkte Erwerbung des Parteibuches sehr nahe stand..."***

Wollten die Bünde den immer wiederholten Aufforderungen der Hitler-Jugend, "endlich ihre Abkapselung aufzugeben und sich der großen nationalen Freiheitsbewegung anzuschließen", nicht Folge leisten, so galt es, vor sich selber und vor ihren eigenen Anhängern die Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit hieb- und stichfest zu begründen.

"Bund und Partei", so überschreibt Werner Kindt seinen Aufsatz in den Grundschriften. So hieß auch das Thema vieler Überlegungen,

die in den Zeitschriften der Bünde besonders in den Jahren 1931 und 1932 zu lesen waren. Die Anziehungskraft der Hitler-Jugend hielt nicht nur an, sondern verstärkte sich ständig. Dadurch erhitzten sich manche Gemüter, die gegensätzlichen Auffassungen erhärteten sich, die Auseinandersetzungen nahmen schärfere Formen an. Es bildeten sich krasse Antihaltungen heraus. Dafür lieferte Eberhard Köbel (Tusk), der in der Jugendbewegung in verschiedenen und auch selbst gegründeten Jugendgruppen sehr aktiv war, ein fast makabres Beispiel, indem er ausgerechnet an "Führers Geburtstag" 1932 zur KPD übertrat. Doch auch linksgerichtete Jugendgruppen vertraten ganz entschieden nationale und soziale Ideen, diese Synthese, die um die Jahrhundertwende von Friedrich Naumann eingeführt wurde und Verbreitung fand.

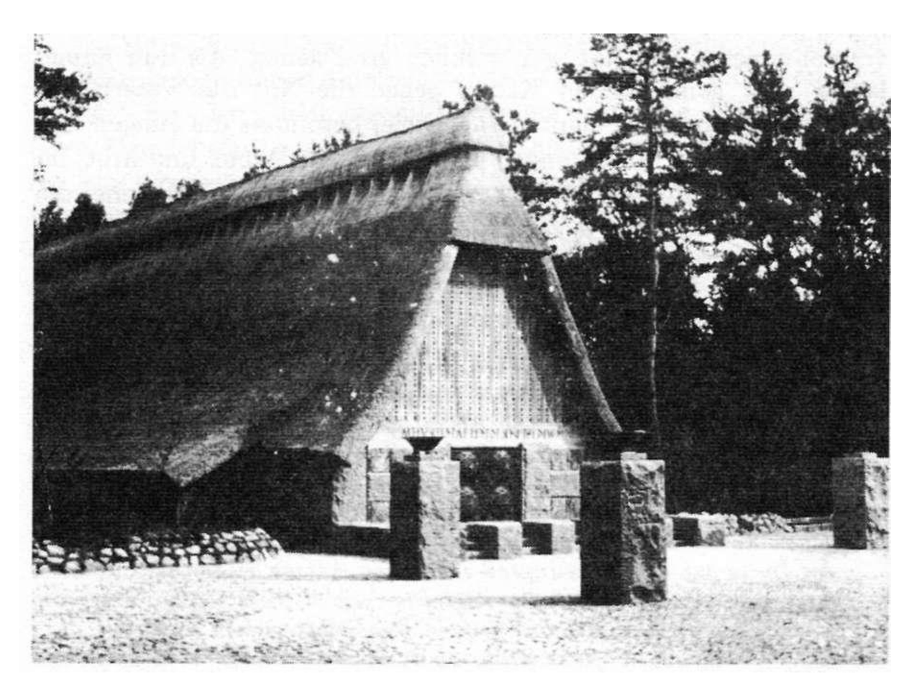
Die Hitler-Jugend hat sich der NSDAP eng verbunden gefühlt, sie ist dabei jedoch immer eine selbständige Organisation geblieben. Die NSDAP hat der Hitler-Jugend-Bewegung stets alle Möglichkeiten ihres Eigenlebens freigehalten. Die HJ als NS-Jugendbewegung hat nie ein "Parteikorsett" angezogen, vielmehr hat sie die in langer Erfahrung erprobten guten Lebensformen der bündischen Jugend, der Wandervögel und der Pfadfinder zum Teil übernommen. Sie hat alle ihre vielseitigen neuen Arbeitsgebiete immer und begeistert als Dienst für Volk und Vaterland angesehen und leidenschaftlich eine Verständigung mit der Jugend befreundeter Völker gesucht.

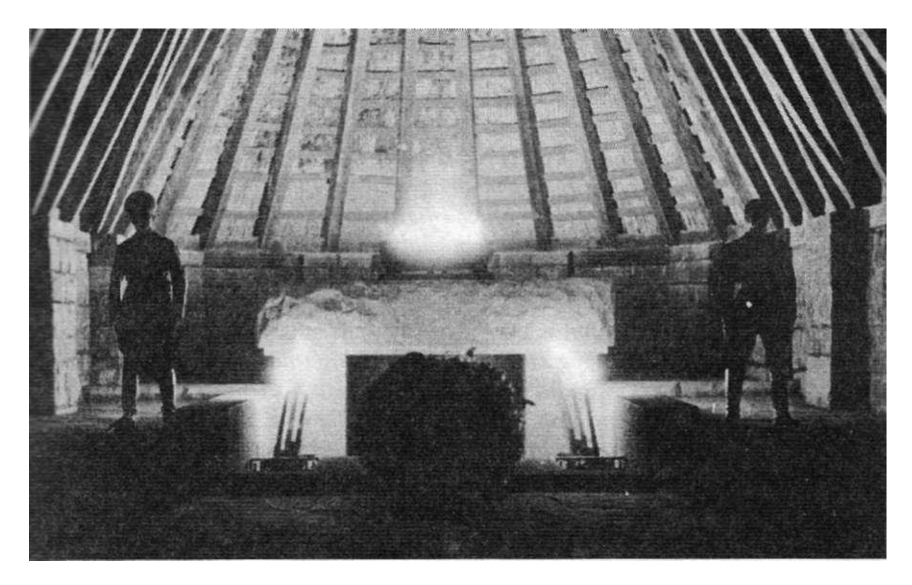
Wie die Hitler-Jugend sich selber organisatorisch im Verhältnis zur NSDAP sah, mag auch aus folgenden beiden Briefköpfen ersichtlich sein.

In den verschiedensten Wandervogel-, Pfadfinder- oder Freischarverbänden hatte es schon immer Spaltungen gegeben, ebenso Versuche zu Zusammenschlüssen. Auch in der HJ und in ihrer Führerschaft gab es Absprünge und Ausschlüsse, unterschiedliche Auffassungen über Organisation und Aktion, über die Synthese national - sozial machten sich immer mehr Menschen ihre Gedanken und erhofften eine endliche Besserung der politischen Verhältnisse. Sie waren bereit zur Gemeinschaftsbildung und lehnten die Grüppchenbildungen, die bisher nur Verwirrung verursacht und zum Niedergang geführt hatten, ab. Die Grüppchenstreitereien hatten besonders auf die Jugend eine abstoßende Wirkung. Der unsinnig betriebene Pluralismus, der ohne gemeinschaftsbildende Kraft alle gegen alle treiben mußte, konnte das Schicksal der Nation nur noch verschlimmern. Die Not war wirklich groß genug. Als nun immer lauter zum gemeinsamen Kampf gegen die Not des Vaterlandes aufgerufen wurde, da fühlten sich viele, besonders die Jungen, zur Gemeinschaft der Kämpfenden verpflichtet, für Arbeit und Brot, für Freiheit und Vaterland. Je härter der Kampf und je zahlreicher die Verfolgungen wurden, je fester schlossen sich die Kameradschaften zusammen.

> ***"Für die Hitler-Jugend stand am Anfang und auf die Dauer ihr Selbstverständnis als klassenlose Jugend, die auf dem Prinzip der Solidarität der von den Vätern erlebten Frontkameradschaft aufbaute. Man darf in diesem Zusammenhang allerdings weder die integrierende Wirkung einer Partei, die ihren deutschen Sozialismus aus denselben Quellen schöpfte, noch die Personifizierung dieser Idee in der Person des ehemaligen Gefreiten und nunmehrigen Parteiführers Hitler unterschätzen. Sie waren die unentbehrlichen Katalysatoren des Sammlungsprozesses. Dennoch war der Einfluß der Partei auf die Hitler-Jugend schon von Anfang an und für die Dauer ihres Bestehens nahezu nullwertig: Die Jugend dieser Partei hatte vom ersten Tage an das Recht, sich ihren Weg selbst suchen zu dürfen, ohne Eingriff von außen, gleichgültig, ob er von der Partei, vom Staat, von Parteigliederungen oder Militär unternommen sein sollte."*** 13a) S. 59

Den 22 in der Kampfzeit ums Leben gekommenen Hitler-Jungen hat die HJ stets ein ehrendes Andenken bewahrt. Ihre Namen dienten zur Benennung von Schulen der Hitler-Jugend. In großen Heimbauten wurde ihrer in eindrucksvollen Feierräumen gedacht. Eine der schönsten Gedächtnisstätten entstand für den im Kampf gefallenen Hans Mallon auf der Insel Rügen. Die Entstehungsgeschichte der Hans-Mallon-Gedächtnisstätte schildert folgender Bericht, Bilder zeigen ihre Bauweise.





"Hans-Mallon-Gedächtnisstätte

Sommersonnenwende 1931. Die NSDAP des Kreises Rügen traf sich mit ihren Gliederungen in der Kreisstadt Bergen, um gemeinsam die Sonnenwende am Feuer zu begehen. Auch die Hitler-Jugend nahm teil. Der Fahnenträger Hans Mallon, 15 Jahre alt, lang aufgeschossen, ging den Jungen und Mädeln voran. Der Weg endete vor der Stadt, wo der Feuerstoß aufgeschichtet war. Die Ankommenden warfen ihre Fackeln, die ihnen den Weg beleuchtet hatten, in das Feuer und stellten sich im Kreis um das Feuer. "Flamme empor-", die Feier begann. Heinrich Anacker trat vor und sprach ein kämpferisches Gedicht, das er für diese Feier geschrieben hatte.

Als das Feuer zur Glut herabgebrannt war, begann der Rückmarsch ohne Fackeln im Dunkeln. Obwohl Rügen als ländlicher Kreis, der als Erholungsgebiet Geltung hatte, wenig rote Gegnerschaft hatte, waren kommunistische Arbeiter der Kreidewerke Sagard und Saßnitz angerückt und nahmen das Gelände oberhalb des Hohlweges ein, durch den sich der zusammengedrückte Marsch hinzog. Von oben herunter prasselten nun Steine auf den unbeleuchteten Zug, der nicht ausweichen konnte. Trotzdem kam es nur zu leichten Verletzungen und trotz der Unsicherheit blieb die Disziplin gewahrt. Als der Marsch sich der öffentlichen Beleuchtung näherte und das Licht, das in den Hohlweg einfiel, erlaubte, daß die Gegner Ziele ausmachen konnten, zielten sie auf die Fahne der HJ, die am besten zu erkennen war. Von verschiedenen Steinwürfen, denen er ausweichen konnte, traf schließlich einer den Fahnenträger im Genick. Hans Mallon brach zusammen. Die Kameraden hoben ihn auf und brachten ihn unverzüglich zu einem Arzt. Zunächst erholte er sich von seiner Verwun-

dung; aber die Ärzte hatten große Sorgen um ihn. So lebte er bei wechselnder Gesundheit noch mehrere Wochen, bis er Anfang September den Auswirkungen seiner Verletzungen erlag.

Nach 1933 wurde dann auf Rügen ein Ehrenmal für die Gefallenen der Hitler-Jugend geplant. Auf den "Rugard" genannten Hügeln in der Nähe der Stadt Bergen, von denen man einen wunderbaren Blick auf die Boddenlandschaft im Inneren der Insel hat, sollte das Mal gebaut werden, inmitten von Kiefern und Eichenwaldungen. In diese Landschaft mußte die Gedächtnisstätte sich einpassen. Der Architekt Tischler bekam den Auftrag zur Erstellung des Ehrenmales, der es in Form des germanischen Langhauses geplant hatte. Aus der Überlieferung wissen wir, daß in den weiten Hallen unserer germanischen Vorfahren die wichtigen Entschlüsse für das Leben der Stämme gefaßt wurden, daß dort Gäste empfangen und bewirtet wurden und daß dort, wo die Halle sich zur Apsis rundet, das Tiefgrab der Ahnen lag. An ihrem Grab wurde Rat gehalten, sie wurden mit einbezogen in den Kreis der Lebenden. Aus diesem Gedanken entstand die Hans-Mallon-Gedächtnisstätte. Auch dort am Ende der Halle das Tiefgrab, in das Hans Mallon gebettet wurde. Das Haus war fortan der Mittelpunkt bei besonderen Anlässen für die Hitler-Jugend.

Nach Möglichkeit wurden alle ausländischen Besucher der Hitler-Jugend in dieses Mal geführt, das niemand ohne ein Gefühl der Ehrfurcht wieder verließ. Besonders bei den Tagungen "Junger Norden", die der Bann 42 Stralsund der HJ in jedem Jahr durchführte und zu denen norwegische, schwedische und dänische Jungen und Mädel nach Rügen und Stralsund kamen, stand die Hans-Mallon-Gedächtnisstätte im Mittelpunkt. Das Haus war, den germanischen Vorbildern entsprechend, ohne Fenster gebaut. Das Dach war so angelegt, daß durch die Öffnungen im First das Licht einfiel. Der riesige Dachstuhl, der tief herabgezogen war, übte eine besondere Wirkung aus. Wenn die Feuerschale über der Gruft und die Fackeln darunter entzündet waren, entstand eine Stimmung, der sich niemand entziehen konnte. Die Tore des Hauses bestanden aus der Nachbildung bronzener Schildbuckel. Sie waren von innen zu öffnen, betreten wurde der Raum des Hauses durch schmale Seitentüren. Vor dem Haus schufen auf Granitblöcken ruhende Feuerschalen, wenn sie des abends entzündet wurden, auch draußen eine feierliche Stimmung. Im Jahre 1945 wurden alle HJ-Fahnen, die vom äußersten Osten nach Westen getragen wurden, im Mallon-Grabmal aufgestellt. Am Abend des 1. Mai 1945 hat ein pommerscher HJ-Bannführer das Mal in die Luft gesprengt. So wurde es der Schändung durch den Feind entzogen.

Das ist die kurze Geschichte eines Ehrenmales der Hitler-Jugend und des in ihm bestatteten gefallenen Hitler-Jungen.

G. H."

Aus der Kampfzeit der Hitler-Jugend

(Hermann Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", 1938)
Hartmann Lauterbacher:

"Wir haben die Schwelle eines neuen Jahres überschritten. — Kampf und Sieg, harte Pflichterfüllung und Not liegen hinter uns. Die nationalsozialistische Jugend marschierte im Jahre 1931 einen unvergleichlichen Siegeszug. Aus 20.000 Hitlerjungen sind 50.000 geworden, an Stelle unserer gaueigenen 800 im Januar 1931 stehen heute 2.500. Aber nicht nur zahlenmäßig haben wir gesiegt, nein, gerade im Jahre 1931 liegt der Grundstein einer planmäßig einsetzenden Erziehungs- und Schulungsarbeit. "

Dr. von Renteln, Reichsführer HJ:

"Jugendgenossen! Ihr alle habt von dem bestialischen Kommunenmord an unserem Kameraden Herbert Norkus erfahren. Fast täglich werden nicht nur einzelne, sondern oft gleich mehrere SA-Kameraden oder Parteigenossen ermordet. Das ist Bürgerkrieg!

Uns fehlen für diese Bestialitäten die Worte. Wir wollen uns aber diese heiligen Blutopfer ins Herz eingraben, unauslöschlich fürs ganze Leben. Wenn der eine oder andere von uns bis jetzt noch denken konnte, daß er einen Teil seiner Zeit seinen persönlichen Wünschen widmen durfte, so müssen wir von jetzt ab jede, auch die letzte Minute in den Dienst unseres Kampfes stellen, wir müssen die letzte Kraft aus uns herausholen, damit unsere Toten dort drüben niemals sagen können, wir hätten sie im Stich gelassen und durch Lauheit ihre Sache verraten.

Das Sterben ist nicht süß, Kameraden. Das Sterben ist bitter! Wir wollen den Namen Norkus zu einer alles verzehrenden Flamme entfachen, und wenn einer unter uns müde zu werden droht, wenn er glaubt, sein Opfer wäre zu groß, dann wollen wir ihm in die Augen blicken und sagen: Denk an Norkus! Unser toter Kamerad soll tausendfältig in uns weiterleben.

So gewiß es ist, daß ein Mensch, der für seine Idee starb, nicht tot ist, sondern lebt, so gewiß ist es, daß hinter einem jeden von uns, bei Tag und bei Nacht, auf Schritt und Tritt der Schatten Herbert Norkus steht. Unsere Antwort auf den Meuchelmord: Norkus !

Im Dritten Reich wird keiner der Mordbuben vergessen werden. Wir alle können aber schon heute Rache nehmen, indem wir unsere Aufklärung, Werbung und Arbeit verdoppeln und verdreifachen. Indem wir die verirrte deutsche Jugend aus den Klauen jener reißen, die unseren Kameraden erschlugen. Wenn wir die ihnen verfallenen deutschen Jungen und Mädel ihnen entreißen, so brechen wir damit ihre Macht und führen mit Sicherheit den Tag herbei, wo ihnen die unerbittliche und gerechte Strafe für ihren viehischen Mord werden wird.

Sturm auf die marxistische Jugendfront! Sturm auf die Zentrumsjugendfront! Wenn wir hier Breschen schlagen, werden wir den Sturm zum Siege führen. Dann haben wir unseren Toten gerächt, denn dann wird ein legaler nationalsozialistischer Staat mit den Mördern legal abrechnen. — ...

Darum Kameraden, an die Arbeit! Klärt auf! Werbt, verdreifacht, verfünffacht die Reihen der Hitler-Jugend. Wir marschieren auf das eiserne Hunderttausend zu. Noch im Frühling muß die Hunderttausend-Mann-Hitler-Jugend erreicht sein. Das ist unsere Rache."

Ein Großangriff im Gau Südhannover-Braunschweig sah so aus:

31. Januar, vormittags: Kundgebung im Bezirk Groß-Braunschweig; nachmittags: Kundgebung in Hildesheim; abends: Versammlung in Wolfenbüttel.

1. Februar: je eine Kundgebung in Hannover-Land und im Bezirk Wolfenbüttel

2. Februar: je ein Werbeabend in den Bezirken Hildesheim und Wolfenbüttel.

3. Februar: je ein öffentlicher Sprechabend in den Bezirken Goslar, Hameln und Wolfenbüttel.

4. Februar: je eine Werbeveranstaltung in den Bezirken Holzminden und Goslar.

5. Februar: je eine Versammlung im Bezirk Holzminden und Goslar.

6. Februar: je eine Kundgebung im Bezirk Northeim und Blankenburg.

7. Februar: je eine Werbeveranstaltung vormittags im Bezirk Northeim; nachmittags in Gandersheim und Blankenburg; abends in Holzminden und Gandersheim.

8. und 9. Februar frei

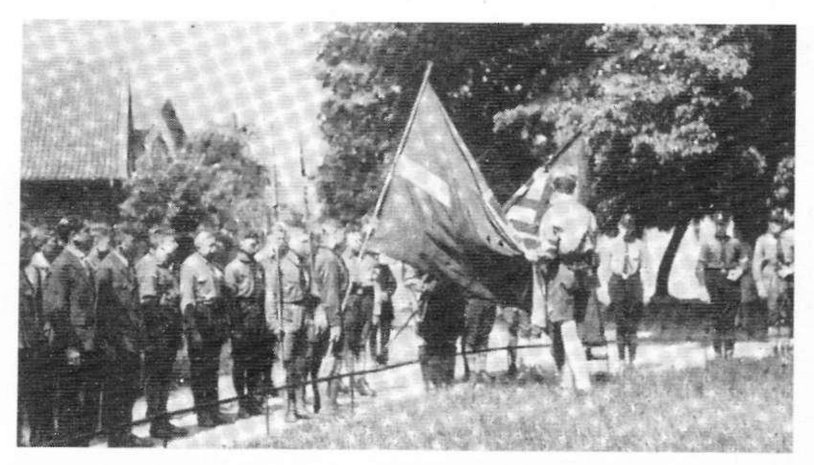
11. Februar: Sprechabend in Gandersheim und Hannover-Land.



Die ersten Mitglieder des BDM im HJ-Gau Südhannover-Braunschweig (September 1929)



Ortsgruppenleiter Pg. Schmaiz mit Kameraden aus Börßum und Thiede im Herbst 1928.



Fahnenweihe im Jahre 1930 durch Gauführer Lauterbacher in Fallersleben.



Der Hitlerjunge

Hitler-Jugend!

Zum Geleit!

An Dich, deutsche Jugend!

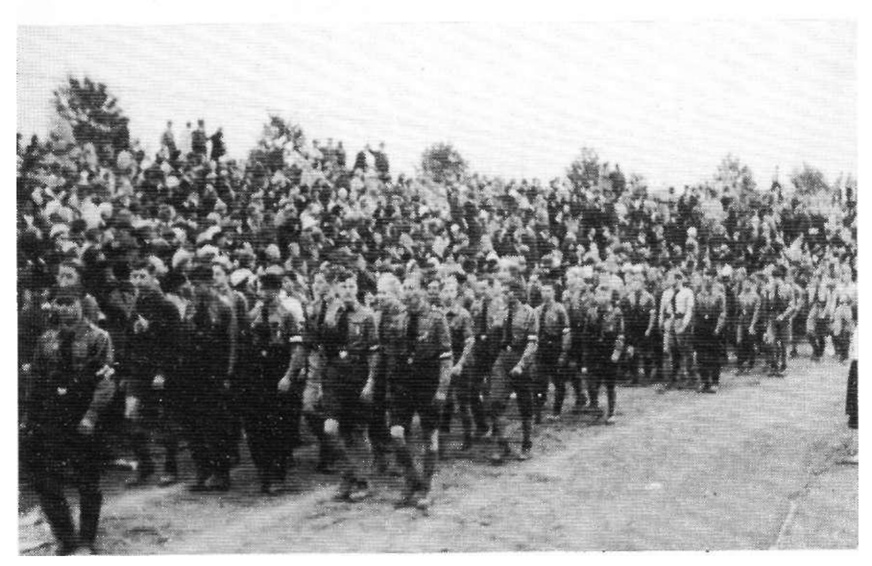
Der Hitlerjunge

nur

Zeugmeister

Zeugmeister. Zweigstelle Nord, Hannover

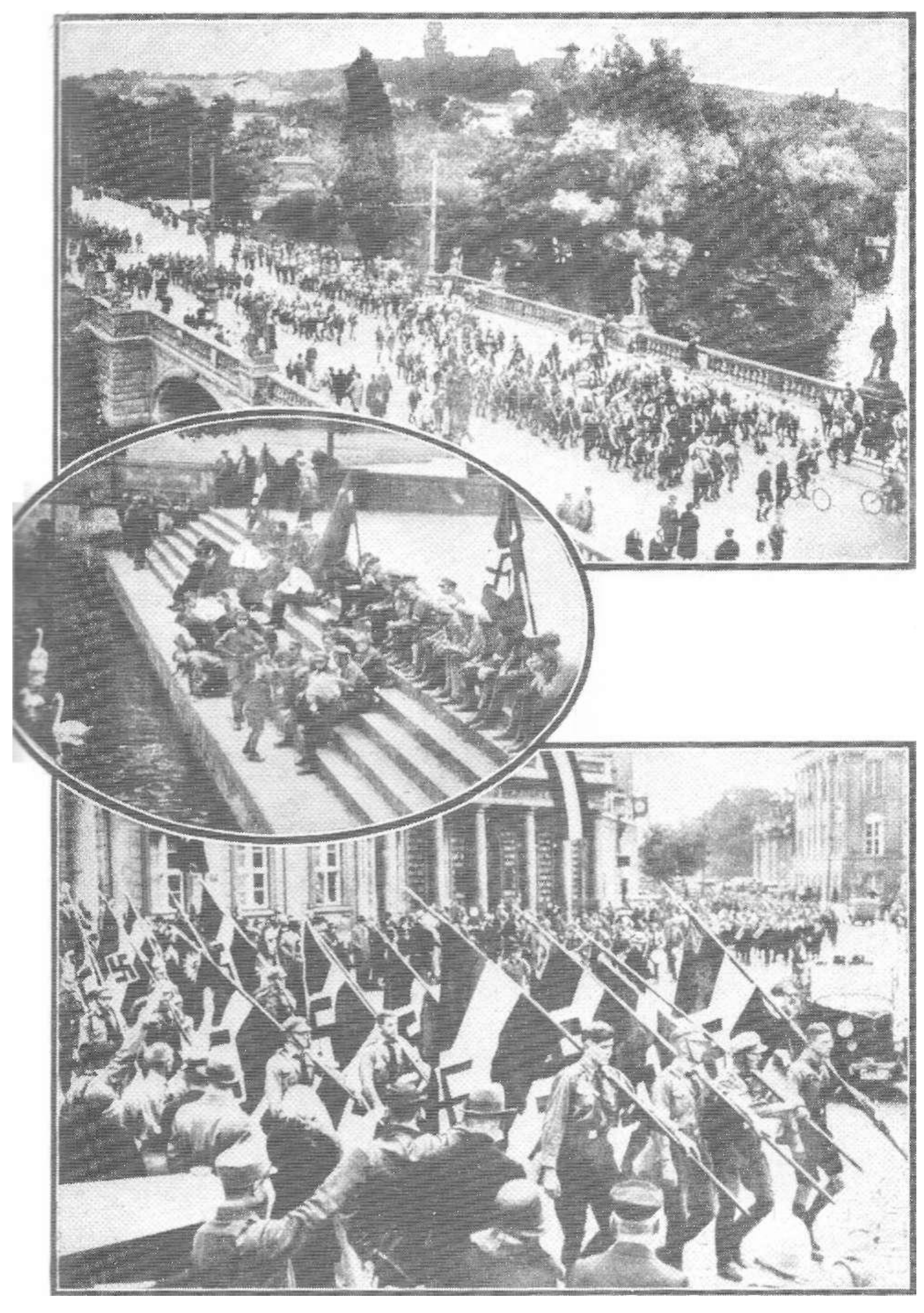
Die erste Gau-Jugendbeilage in der "Niedersächsischen Tageszeitung am 18. März 1931



Potsdam 1932

In Sanssouci







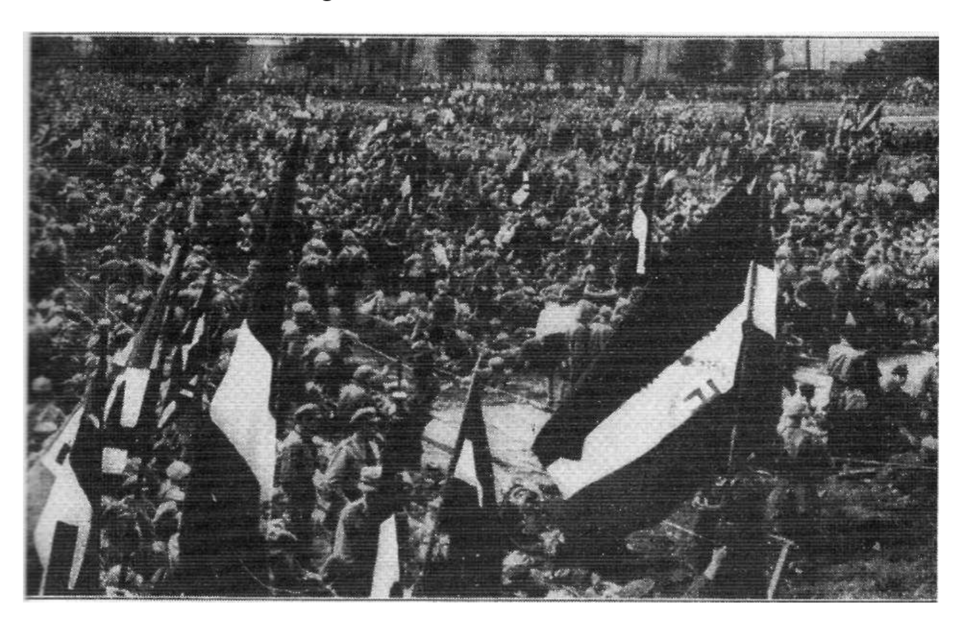
Der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, dessen scharfe Kampfansage an die schwarz-weiß-rote Reaktion in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen und bei der Jugend leidenschaftlichen Beifall hervorrief

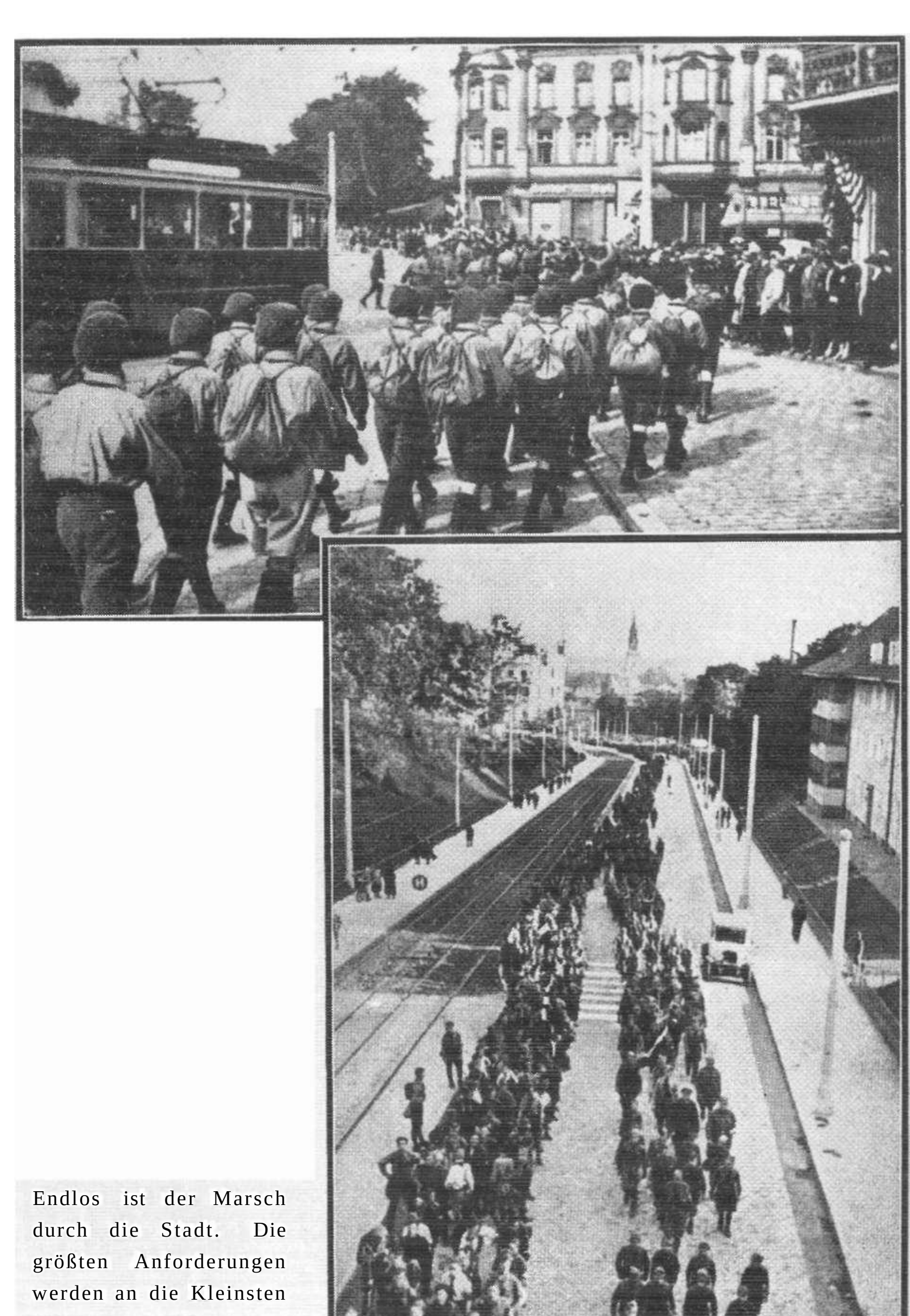




Die „Aktuelle Wochenschau“ filmt

Sammeln zur Morgenfeier





Endlos ist der Marsch durch die Stadt. Die größten Anforderungen werden an die Kleinsten gestellt. Aber sie alle halten tapfer durch

12. Februar: Werbeabende in denselben Bezirken.
13. Februar: Versammlung in Northeim und Hannover-Land
14. Februar: Kundgebungen in Göttingen, Göttingen-Land.
15. Februar: Werbeveranstaltungen in Göttingen und Mittelweser.
16. Februar: Elternabend in denselben Bezirken.
17. und 18. Februar: Veranstaltungen in Blankenburg und Hildesheim.
19. und 20. Februar: Veranstaltungen in Goslar und Northeim.
21. und 23. Februar: Veranstaltungen in Goslar, Gandersheim, Wolfenbüttel und Braunschweig-Land.

Im Juni desselben Jahres 1931 wurde wieder eine ähnliche Aktion gestartet. Der Erfolg blieb nicht aus und die Hunderttausend-Grenze wurde überschritten.

Bolm schreibt:

"Nichts war wichtiger als die Aufklärungsarbeit, denn es gab in dieser Zeit in Deutschland mehr als hundert verschiedene Jugendverbände. Fast jeder von ihnen hatte eine andere "Weltanschauung" zur Grundlage seiner Arbeit. Oft waren es auch persönliche Gegensätze der Führer, die zu Neugründungen führten. So herrschte im liberalistischen Deutschland auf dem Gebiete der Jugendführung eine maßlose Zersplitterung. Es ist uns heute unfaßlich, wie der Staat diese Zersplitterung noch dadurch förderte, daß er fast alle diese Verbände aus Mitteln der öffentlichen Jugendpflege unterstützte.

Demgegenüber sahen wir in der HJ unsere Aufgabe darin, daß sie über die Teilbestrebungen der bisherigen Verbände die Forderung voranstellte nach einem neuen deutschen Menschen, dessen Eigenschaften ebensosehr die Kennzeichen eines wetterharten, sonnengebräunten und geschmeidigen Körpers wie die eines starken, mutigen und entschlußkräftigen Geistes und einer untadeligen nationalsozialistischen Gesinnung sind. Die tapferen und mutigen Jungen kamen zu uns; Muttersöhnchen und Ofenhocker blieben weg, denn sie hatten ungewöhnlich große Angst vor dem Terror der Straße, der Schule und der Werkstatt."

Wie ich zur HJ kam

(Eine Jungarbeiterin erzählt)

"Viel Freude haben wir in der Zeit vor 1933 alle nicht gehabt. Die Fabrik war grau und dunkel. Sie unterschied sich nicht allzuviel von daheim, denn wir wohnten in einer Kellerwohnung. Wir kannten eigentlich nur die Großstadt; viel darüber hinaus kamen wir nicht. Die Not, die überall in den Hinterhäusern herrschte, war unser ständiger Gast. So habe ich damals viel von der Verbitterung und dem Haß der Arbeiter verstehen können.

Längere Zeit war ich arbeitslos. Doch als dann im Frühjahr 1933 die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme begannen, wurde ich wieder eingestellt. Die Arbeit war dieselbe, doch man tat sie mit froherem Gefühl. Man wußte, daß der Arbeiter nicht länger eine nur geduldete Klasse war, sondern ein von der Regierung und dem Volke in jeder Hinsicht anerkanntes Glied der großen Gemeinschaft. —

Zum ersten Male war ich in diesem Sommer vierzehn Tage draußen auf dem Lande. Der BDM hatte Jungarbeiterinnen-Lager geschaffen. Erst waren wir ein wenig mißtrauisch, als man uns dazu einlud. Doch da draußen in Holstein in dem kleinen freundlichen Haus, das auf einer Anhöhe lag, da haben wir vierzehn Tage lang in Sonne, Wind und Wetter alle gespürt, was Freiheit heißt. Wenn wir des Morgens Wälder und Felder durchstreiften, wenn wir bei Sport und Spiel des Nachmittags zusammen waren oder des Abends frohe Singstunden abhielten, immer war ein freies und dankbares Gefühl in uns. BDM-Mädel, die zu einem in der Nähe liegenden Umschulungslager gehörten, kochten für uns. Wir sollten ja einmal vierzehn Tage nur ausspannen und uns erholen. Das haben wir dann auch alle nach Kräften getan. Frisch und braungebrannt, so traten wir nach zwei schönen, unvergeßlichen Wochen unsere Arbeit wieder an. Durch dieses Freizeitlager kamen wir aus der Fabrik zum ersten Male mit dem BDM und seiner Arbeit in Berührung. Als wir gespürt hatten, daß so gar keine Fremdheit zwischen den Mädeln war — gleich ob sie nun von der höheren Schule waren, aus dem Büro oder der Fabrik — da gingen wir dann gerne Woche für Woche hin zum BDM."

Ein Wiener Mädel berichtet:

"Die Jahre 1927 bis 1932

Das ist ein Versuch, fast fünfzig Jahre zurückzugehen, um aufzeigen zu können, wie wir uns fanden, wie wir aufbauten, und wie und was wir arbeiteten. Aus der damaligen Nationalsozialistischen Arbeiter-Jugend, deren Abzeichen rund und mit der aufgehenden Sonne Symbol für unseren Weg war, kristallisierte sich die Hitler-Jugend, entstand innerhalb der HJ der Bund deutscher Mädchen, und die Jungmädelschaft.

Bis es aber so weit war, dauerte es Jahre, in denen wir, im Alter ab 16 Jahren, einfach von einer zur anderen warben, egal von wo wir kamen, was Familie, Stand, Beruf betraf. Es war die Zeit der Arbeitslosigkeit, des Hungers, der tiefen Hoffnungslosigkeit, in der wir in der Gemeinsamkeit Hoffnung und Glauben erhielten und weitergaben.

Wir waren eine so starke Gemeinschaft, nicht was die Zahlen anging, sondern die Verbundenheit, daß damals wirklich einer für den anderen da war. Wir arbeiteten damals gemeinsam, das heißt also mit den Jungen zusammen, und unsere Mädelarbeit beschränkte sich nicht auf Stutzen und Socken, Westen und Mützen stricken, nicht auf Näharbeiten wie Hemden flicken, Anzüge ausbessern.

Nicht auf das Vermitteln von Mittagstischen für unsere Kameraden, damit sich die Arbeitslosen wenigstens einmal in der Woche sattessen konnten. Wir Mädel waren damals immer im Dienst. Sei es eine der gefährlichsten Arbeiten, wie Zettel austragen, um von Haus zu Haus die Menschen zu verständigen, daß dort oder da eine Versammlung der NS-Partei stattfände. Und wir wurden nicht nur in ungefährliche Viertel eingeteilt, wir mußten auch in die Hochburgen der Roten, der Kommunisten, also in die ersten Gemeindebauten, wie zum Beispiel in die Leopoldsstadt, dem zweiten Wiener Gemeindebezirk, nach Favoriten, nach Ottakring, in die Brigittenau, in ausgesprochene Arbeiterviertel, wo es immer hart auf hart zuging. Befehl war immer, vom obersten Stockwerk an mit der Zettelverteilung von Wohnung zu Wohnung zu beginnen. Man hatte so wenigstens die Möglichkeit, aus dem Haus zu entkommen, falls so ein Wohnungsinhaber sah, wer denn da zu einer Versammlung einlud. Gnade Gott denen, die dieses Gebot vergaßen oder mißachteten, sie wurden erbarmungslos niedergeschlagen. Einem Mädel aus Ottakring wurde der Schlagring unter das Kinn geschlagen; daß sie nicht verblutete, war das Wunder der Kameradschaft, sie wurde im letzten Moment gerettet.

Angst kannten wir keine und wer Angst hatte, der zeigte sie nicht und überwand sie im direkten Einsatz. So zum Beispiel, wenn wir Plakate kleben gehen mußten. Wir Mädel bestrichen die Wand mit Leim, die Burschen trugen das Plakat auf. Wie oft gellten die Pfiffe der Polizei und wie schnell waren wir dann verschwunden, und hatten wir Pech, wurden wir gefaßt. Wir Mädel wurden damals oft zur Tarnung mitgenommen, um so quasi als harmlose Passanten zu wirken.

Das Vertrauen unserer Eltern war so groß, sie gehörten ja sehr oft der Partei an, daß sie uns mitfahren ließen, sich aber der Gefahr bewußt waren, in denen ihre Kinder waren. Was war es für eine herrliche Zeit! Als wir immer größer wurden, also immer mehr Mädel zu uns kamen, egal ob Arbeiterin, Mittelschülerin, Schneiderin, Büroangestellte, mußten wir selbständig werden, mußten wir reine Mädelgruppen bilden. Meistens in Kellerlokalen fanden die sogenannten Heimabende statt, oft bei Petroleumlicht. Diskussionen über aktuelle Fragen, Lieder wurden gelernt, gesungen, aus Büchern vorgelesen und Zukunftspläne geschmiedet. Aber auch Ausflüge, kleinere Veranstaltungen durchgeführt, um in die jeweilige Kasse etwas zu bekommen, um wieder helfen zu können.

Unsere gemeinsame Dienstkleidung bestand aus einem schwarzen Rock, der braunen langärmeligen Bluse, wie auch die Burschen sie trugen und der SA-Dienstkleidung entliehen war, und einer schwarzen Krawatte. So hatten wir schon vom Äußeren her die Prägung einer Kampforganisation und keines Clubs von Mädchen, die zu Kaffee und Kuchen zusammentrafen.

In diese Zeit fiel auch der Besuch des damaligen Reichsjugendführers, und wir erhielten hier vielleicht zum ersten Mal Dienstanordnungen. Wir hatten ja dann auch unseren Gebietsführer in Wien, einen wunderbaren guten und sauberen Menschen, der es verstand, einen Stab um sich zu bilden, in dem jeder Einzelne eine ausgeprägte Persönlichkeit war.

Unsere Dienststelle war mehr als dürftig eingerichtet, aber die Besprechungen waren von dem Format, an dem sich viele nach uns ein Beispiel nehmen könnten.

Ob es in Versammlungen war, auf Propagandamärschen, die wir bewußt in sogenannten roten Vierteln ansetzten, wir waren bei den Schlägereien dabei und hatten zu verbinden, Durst zu löschen und viele Burschen zu verstecken, die von der Polizei gesucht wurden oder in ihr bürgerliches Elternhaus nicht zurückgehen konnten, solange sie verwundet waren. Es kamen dann vor allem die vielen Studierenden zu uns, denn die kleine Gruppe war ein herrliches Gemisch von Arbeitern, Bürgerlichen und Studenten, doch wurde hier nach Rang und Herkommen nicht gefragt, entscheidend war nur der Mensch, sein Einsatz!

Wien war wohl der Boden, auf dem das nur wachsen und aufsteigen konnte, das Gefühl, der "deutschen Sache" zu dienen. Das nationale Gefühl war in Wien immer stark betont, die vielen Sudetendeutschen trugen dazu viel bei, der großdeutsche Gedanke wurde ja nicht erst durch uns geboren. Wir nahmen das auf, trugen es mit unserer Idee hoch und es lag an uns, die Jugend aufzurufen und aufzurütteln und aufzustellen. Keiner von uns oder zumindest die wenigsten hatten Adolf Hitler gesehen, erlebt in seinen Reden. Ich selbst erlebte Adolf Hitler das erste Mal am 9. November 1933 in München, es war das erste Mal, daß er und seine Männer den 9. November feierlich abhielten. Und genau erging es den andern, die Hitler entweder auf den allerersten Parteitagen in Nürnberg erlebten oder

anderen Veranstaltungen.

Wenige von uns, weil damals noch zu jung, erlebten Hitler 1920 in Wien, als er hier zum ersten Mal sprach. Meine Eltern waren dabei und so war es kein Wunder, daß wir von ihnen angerufen oder aufgerufen für die gleiche Sache, das gleiche Ideal arbeiteten und lebten.

Nun waren wir schon organisiert, in fast allen Wiener Gemeindebezirken waren die Gruppen des BDM aufgebaut. Was waren da für saubere, schöne und begabte Mädel dabei. Sie alle sind ihren Weg gegangen, alle erfüllt von dem, was wir in Treue und Glauben erreichen wollten.

Doch mit den vielen jungen Menschen, die zu uns strömten, zerbrach allerdings jene Gemeinschaft, die der Kern war, der das größte Opfer getragen hatte, denn aus dem kleinen Kreis wurde die Partei, wurde das Reich! Viele von diesem alten Kern verließen enttäuscht die Gemeinschaft, sie konnten sich nicht zurechtfinden, sie hatten zu sehr den persönlichen Einsatz mit Gefahr verbunden geliebt und das Innige und Vertraute der Kameradschaft, — und verließen uns.

Und gerade mit diesen Kameraden waren die Streitgespräche mit den Kommunisten unvergeßliche Ereignisse, damals stand das noch alles auf einer Ebene, die heute längst verlassen ist. Denn auch dort standen Idealisten, getrieben von Hunger, Mutlosigkeit und Hoffnung, sie mußten genauso in die Gefängnisse wie unsere Kameraden. Unsere Wege gingen dorthin, der Weg von den anderen ging dorthin, wo unsere Herzen niemals mitgegangen wären. Aber alles zusammen war die Kampfgemeinschaft, mag dieses Wort heute pompös klingen oder emanzipiert. Wir von damals waren keine keifenden und raufenden weiblichen Kämpferinnen, wir waren nur die Helferinnen, Begleiterinnen, und schon damals mütterliche Wesen, die um ihr eigenes Ziel wußten, dafür arbeiteten und zur Stelle waren, wenn unsere Kameraden uns zum Einsatz riefen.

Nach fast 50 Jahren aufzuzeichnen, wie es war, das heißt, noch so mit jener Zeit und dem Wenigen von damals sich noch zutiefst verbunden fühlen und auch mit Wehmut derer zu gedenken, die auf dem Wege geblieben sind. Die aufgehende Sonne war unser Symbol und in dieses starke Leuchten gingen wir mit einer Hingabe hinein, die uns alle gezeichnet hat.

Am 2., oder war es am 1. Oktober 1932 wurden wir dann im Sofiensaal in Wien von Baldur von Schirach vereidigt. An diesem Abend im Sofiensaal ging eine Aera der österreichischen HJ zu Ende, damit die neue, die größere ihren Weg gehen konnte, wir halfen wieder mit, der Handschlag war verpflichtend für uns alle, denn die meisten von uns ganz Alten der HJ und des BDM wurden nicht Mitglieder der NSDAP, sondern waren nur die Getreuen der Hitler-Jugend und führten die HJ, das Jungvolk, den BDM und die Jungmädel zu dem einen gemeinsamen Ziel hin.

In mir persönlich, und das sei allen gesagt, aber leben die Worte von Baldur von Schirach, von so vielen mißverstanden und sogar abgelehnt

nach den Tagen in Nürnberg, obwohl gerade die, die ihn am meisten verurteilen, sein Los nicht teilen:

"Es gibt nur eine Sünde allein,
alles andere ist: Nicht besser-wissen ...

Drum betet, wenn wir beten müssen ...
Herr! Laß uns niemals feige sein!

Marianne Nagl-Exner
im Februar 1976

Gründung von HJ-Gruppen auf dem Lande

"1929 fuhr ich mit meinem jungen Freunde auf einem Motorrad zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Erlebnisse: einmal die optimistische Gemeinschaft kampfbereiter Kameraden; zum anderen die Eindrücke der Stadt Nürnberg mit ihren wunderbaren historischen Bauten.

Wir sahen das Auftreten der Hitler-Jugend, von der wir in der Presse schon gelesen hatten. Zu Hause mußten wir auf der nächsten Parteiversammlung - unsere Ortsgruppe war schon sehr stark - vom Parteitag berichten. Der Bericht über die HJ führte zu dem Beschluß, die Gründung der HJ auch in unserem Dorfe zu versuchen. Eine Sammlung erbrachte an die 100 RM. Dafür konnten 10 Jungen ihre HJ-Kluft erhalten. Die HJ trug ein braunes Fahrtenhemd, ein schwarzes Halstuch mit Lederknoten und ein braunes Schiffchenkäppi. Wer sollte die Jugendgruppe ins Leben rufen und führen? Der junge Schulmeister! Er hatte sich um die Turnerjugend im Dorfe gekümmert und kam aus dem Wandervogel. Ende 1929 waren 10 Jungen zusammen und am 1. Februar 1930 waren wir offiziell der Hitler-Jugend im Reich angeschlossen. Die Jungen erregten mit der Kluft im Dorf natürlich Aufsehen. Eine Jugendgruppe in Tracht hatte es hier noch nicht gegeben. Wohl waren Wandervögel in Tracht und mit Klampfen durchgezogen. Aber nun hatte das Dorf selber eine Jugendgruppe.

Jeden Sonntag kamen wir vormittags zusammen. Bei zu schlechtem Wetter blieben wir in irgendeinem Raum auf einem Bauernhof und sangen Wanderlieder, erzählten oder lasen vor. Meistens fuhren wir mit Fahrrädern hinaus in Wald und Heide, betätigten uns sportlich oder machten Propaganda in Nachbardörfern. Zuweilen beteiligten wir uns an Aufmärschen der NSDAP. Wir waren die erste HJ-Gruppe weit und breit. Das sollte nicht lange so bleiben. Besonders 1931 bildeten sich immer mehr HJ-Gruppen in den Nachbargemeinden. Wir trafen uns zu gemeinsamen Fahrten und Spielen. Von Anfang an führten wir unser Eigenleben, blieben in jugendlicher Betriebsamkeit, hatten alle dieselbe Kluft an, waren eine feste Gemeinschaft und zogen immer mehr Jugend an.

Ende 1932 war aus der Schar des Dorfes ein Unterbann des Kreises geworden. Die Führer des Jungstahlhelms baten um Aufnahme in die HJ. 1933 kam die Kyffhäuser-Jugend mit ihrem Spielmannszug zu uns.

Auch der Führer der Jugendgruppe des deutschen Handlungsgehilfenverbandes (DHV) bat, bei uns mitarbeiten zu dürfen. Er wurde mit Verwaltungsaufgaben im Geschäftszimmer des Unterbannes betraut. Alle konnten entsprechend ihrer Erfahrung in der Jugendarbeit bei uns ihr Aufgabengebiet finden. Besonders bei Osterfeuern und Sonnenwendfeiern traten wir stark in Erscheinung. Wir sangen unser Liedgut, wir sprangen durch das verlöschende Feuer und beschworen unsere Gemeinschaft."

Nun flammen wieder die Lichter auf
und schütten ein Leuchten über das Land.
Ein neues Jahr nimmt still den Lauf,
hebt uns aus Sehnen, Not und Qual.
Wir kennen nur Härte, Wille und Kampf,
drum glauben wir stumm und beten dabei:
Herr, Du dort oben, wir wollen nur eins,
mach unser Volk, mach Deutschland frei!

Jahresparolen

Die Entwicklung der HJ mag auch durch die Schwerpunkte gekennzeichnet werden können, die durch die Jahresparolen festgelegt wurden. Es waren:

1933 — Das Jahr der Einigung
1934 — Das Jahr der Schulung
1935 — Das Jahr der Ertüchtigung
1936 — Das Jahr des Jungvolks
1937 — Das Jahr des Heimbaues
1938 — Das Jahr der Verständigung
1939 — Das Jahr der Gesundheit
1940 — Das Jahr der Bewährung

Diese Festlegung jährlicher Schwerpunkte bedeutete nicht eine Unterbrechung der kontinuierlichen Entwicklung der "Gestalt" (Organisation, erforderliche Größe der Gliederungen, Uniform, Zeltform, Heimbau usw.) und der "Idee" (Weltbild, Schulung,

Liedgut, Kunst, Literatur usw.). Die Vielgestaltigkeit entwickelte sich aus den Interessenlagen der Jugend heraus und nahm verhältnismäßig schnell eine einheitliche Form an. Die Arbeit wurde in den kleinen Gruppen geleistet, die Einheitlichkeit bildete sich in größeren und großen Veranstaltungen. Diese bewirkten eine Überhöhung der Kleinarbeit zur festlichen Darbietung im Zusammenfassen von sportlichen und kulturellen Leistungen. Es entwickelte sich ein klares "Selbstverständnis" der Jugend in vielgestaltiger Gemeinschaft. Das möchten wir gerafft und übersichtlich vor Augen führen.

Die Organisation der Hitler-Jugend

"Die Organisation ist keine beliebige Form der Zusammenfassung von Menschen, sondern, wie schon ihr Name sagt, etwas Organisches, Gewachsenes: Die Organisation ist die Gestalt der Weltanschauung."

(B.v.Schirach)

Während der Entstehung der ersten Jugendgruppen der NSDAP war kaum von einer einheitlichen Organisation zu sprechen. Wo sie gesucht wurde, ging sie durch die Masse der zuströmenden Jugend bald wieder verloren und mußte daher oft neu eingeteilt werden. 1932 gab es oft Kompetenzüberschneidungen und auch Doppelbesetzungen von Einheitsführern. Meist jedoch mangelte es überall an geeigneten Führerinnen und Führern. Die Organisationsform für die Hitler-Jugend wurde mit Wirkung vom 1.7.1933 in den Grundzügen festgelegt und bewährte sich auch nach der durch Mitgliederzuwachs notwendigen Vermehrung unterer Einheiten.

Die Jungen von 10 bis 14 Jahren bildeten das "Deutsche Jungvolk in der HJ (DJ)", die Jungen von 14 bis 18 Jahren die "Hitler-Jugend (HJ)". Die Mädel von 10 bis 14 Jahren gehörten dem "Jungmädelbund in der Hitler-Jugend (JM)" an, die Mädel von 14 bis 21 Jahren dem "Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend

(BDM)". Seit 1938 wurden die 18 - 21 jährigen Mädel im "BDM-Werk Glaube und Schönheit" zusammengefaßt. Die Aufteilung der Altersstufen in diese Gliederung ermöglichte eine jedem Alter gerecht werdende Erziehungsform. Eine einheitliche Führung bis zur kleinsten Einheit war sichergestellt.

1936, im Jahre des Jungvolks, begann ein jahrgangsweiser Aufbau innerhalb der Fähnlein des DJ und der Gruppen der JM. Diese bestanden aus je vier Jungzügen bzw. vier Jungmädelschaften, die je einen Jahrgang aufnahmen. Der Jungzug 1 war für die Dreizehnjährigen, Jungzug 4 nahm die Zehnjährigen auf. Dieser jahrgangsmäßige Aufbau sollte in der HJ bei Jungen und Mädeln fortgeführt werden. Die kleinste Einheit der HJ bestand aus 10 Jugendlichen, die nächste aus 40 (Schar), die folgende aus 160 (Gefolgschaft). Drei bis 5 solcher Einheiten bildeten beim DJ einen Stamm, bei der HJ einen Unterbann, bei dem JM einen Jungmädelring und beim BDM einen Ring. Vier bis sechs dieser Gliederungen vereinigten sich zum Jungbann, Bann, Jungmädel-Untergau und Untergau (Kreisebene). Darüber standen für die Jungen das Gebiet und für die Mädel der Obergau (Gauebene).* Die oberste Führung stellte die Reichsjugendführung in Berlin dar.

1934 gab es wesentlich mehr Jungbanne und Jungmädel-Untergaue als Banne und Untergaue, weil die Zahl der 10 - 14-jährigen Jungen und Mädel eher und stärker wuchs. Später waren die Jugendgliederungen der Parteigliederung angepaßt. Die HJ-Gebiete wurden von einem Gebietsführer mit einem Gebietsjungvolkführer geführt, der Obergau von einer Obergauführerin mit einer Obergau-Jungmädelführerin. Für die Mädel und für die Jungen auf dieser Ebene arbeitete je ein Stab mit verschiedenen Abteilungen für Sachgebiete. Jedes Gebiet und jeder Obergau erhielt je eine Führerschule, die aus Gründen der gleichmäßigen Ausbildung auf Reichsebene einem Amt der Reichsjugendführung sachlich unterstellt war, nicht personell. In diesen Schulen wurde die ehrenamtlich tätige Führerschaft der HJ in dreiwöchigen Lehrgängen ausgebildet. Die hauptamtliche Führerschaft wurde auf Reichsführerschulen geschult. Alle Einheiten der HJ und des BDM unterhalb der Banne und Untergaue wurden von Führern und Führerinnen ehrenhalber geführt. Diese waren in überwiegender Zahl nur wenig älter als die

---

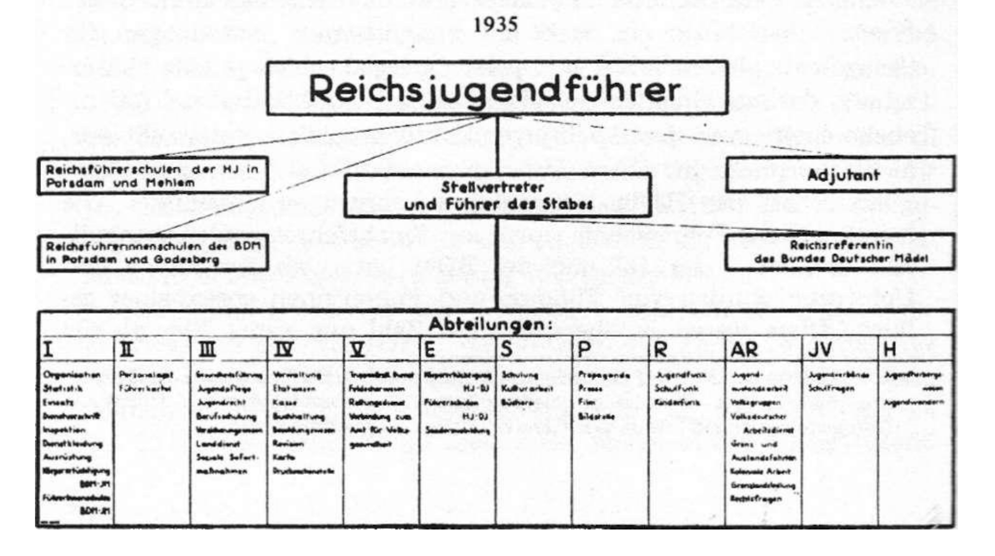
*) Kriegsbedingt wurden 1941 die Untergaue in die Banne und die Obergaue in die Gebiete eingegliedert. Die Dienstränge hießen jetzt "Gebietsmädelführerin" (früher = Obergauführerin) und "Bannmädelführerin" (früher = Untergauführerin).

Geführten.

In den höheren Dienststellen arbeiteten durchweg gereifte, erwachsene Menschen. Für deren Vorbildung wurden später Akademien errichtet. Der Beruf HJ-Führer oder BDM-Führerin sollte kein Beruf fürs ganze Leben sein. Mit etwa 35 Jahren sollten die Jugendführer in andere Berufe wechseln. Die Bezahlung der HJ-Führer und -führerinnen war lange Zeit so gering, daß nur Idealisten sich für diese Tätigkeit bereitfanden. Später galt dieser "Übergangsberuf" für viele Jugendliche als erstrebenswert. Mancher Junglehrer und junge Offizier kam zur HJ. 1938 betrug das Durchschnittsalter der HJ-Führer und BDM-Führerinnen auf Kreisebene 25 Jahre, auf Gebietsebene 31 Jahre.

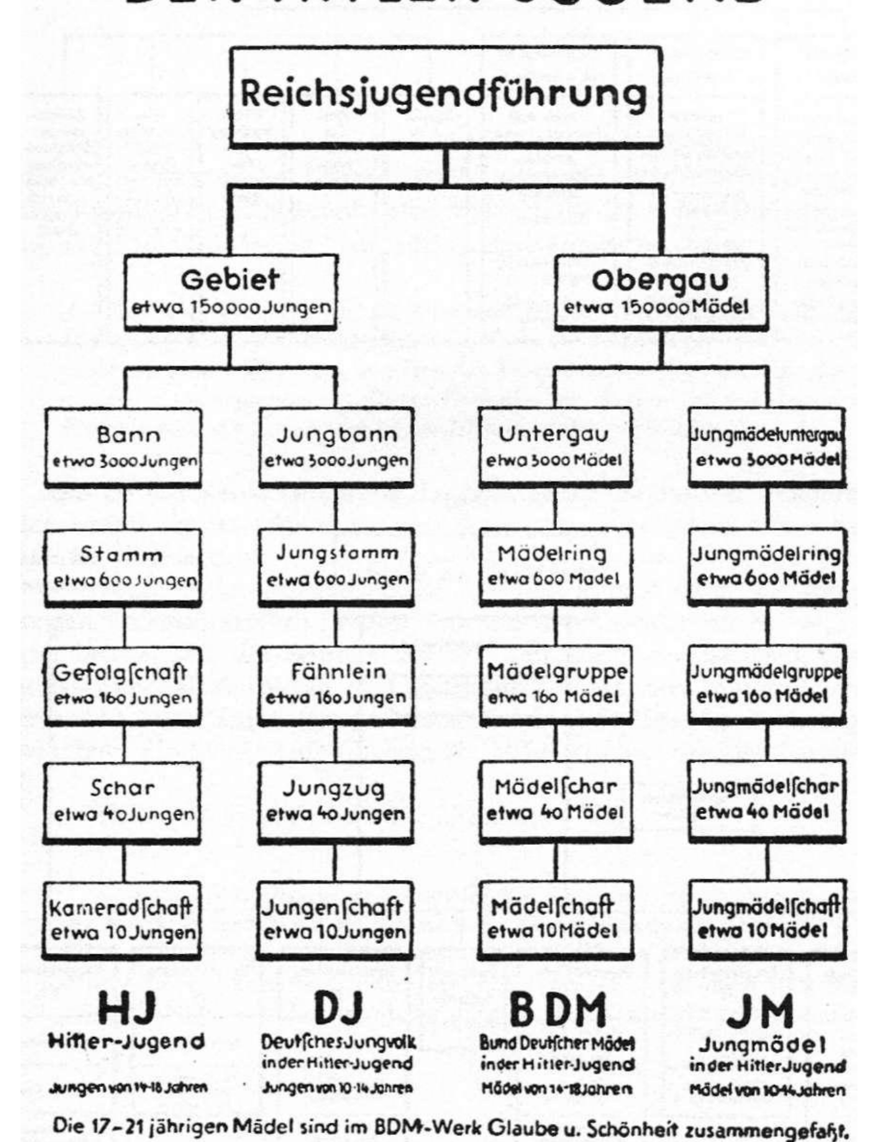
Jürgen Schultz schreibt in "Die Akademie für Jugendführung" (S. 60):

> *"Nach einer Zusammenstellung des Amtlichen Nachrichtenblattes des Jugendführers des Deutschen Reiches gab es 1943 - 24 Fachschulen (Verwaltungsführer-, Wehr-, Sport-, Gymnastik- und Landdienstführerschulen), 25 Haushaltungsschulen des BDM, 15 Führer- und Führerinnenschulen der RJF, 53 Obergauführerinnen- und 70 Gebietsführerschulen. Dazu muß noch die nicht zu unterschätzende und vermutlich bei ein paar Tausend liegende Anzahl von Heimen gerechnet werden, eine wohl nicht zu hoch gegriffene Zahl, wenn man von dem angestrebten Ziel, in jedem Standort der HJ ein Heim zu errichten, auch gebührende Abstriche vornimmt."* 25 a)

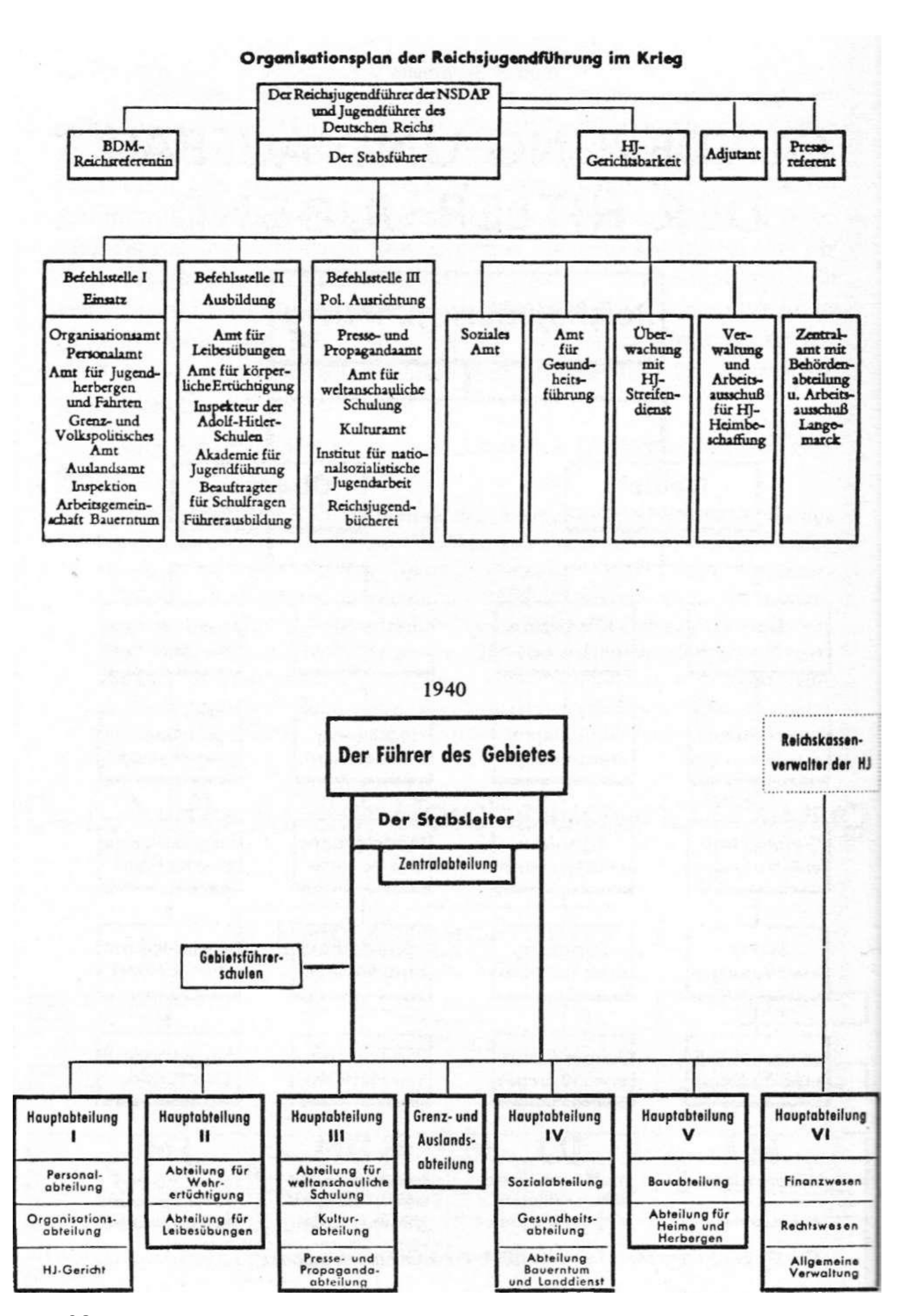


Günter Kaufmann

GLIEDERUNG UND AUFBAU DER HITLER-JUGEND



Die 17–21 jährigen Mädel sind im BDM-Werk Glaube u. Schönheit zusammengefaßt.


Organisationsplan der Reichsjugendführung im Krieg
Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs
Der Stabsführer
BDM-Reichsreferentin
HJ-Gerichtsbarkeit
Adjutant
Presse-referent
Befehlsstelle I Einsatz
Organisationsamt
Personalamt
Amt für Jugendherbergen und Fahrten
Grenz- und Volkspolitisches Amt
Auslandsamt
Inspektion
Arbeitsgemeinschaft Bauerntum
Befehlsstelle II Ausbildung
Amt für Leibesübungen
Amt für körperliche Ertüchtigung
Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen
Akademie für Jugendführung
Beauftragter für Schulfragen
Führerausbildung
Befehlsstelle III Pol. Ausrichtung
Presse- und Propagandaamt
Amt für weltanschauliche Schulung
Kulturamt
Institut für nationalsozialistische Jugendarbeit
Reichsjugendbücherei
Soziales Amt
Amt für Gesundheitsführung
Überwachung mit HJ-Streifendienst
Verwaltung und Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung
Zentralamt mit Behördenabteilung u. Arbeitsausschuß Langemarck
1940
Der Führer des Gebietes
Reichskassenverwalter der HJ
Der Stabsleiter
Zentralabteilung
Gebietsführerschulen
Hauptabteilung I
Personalabteilung
Organisationsabteilung
HJ-Gericht
Hauptabteilung II
Abteilung für Wehrertüchtigung
Abteilung für Leibesübungen
Hauptabteilung III
Abteilung für weltanschauliche Schulung
Kulturabteilung
Presse- und Propagandaabteilung
Grenz- und Auslandsabteilung
Hauptabteilung IV
Sozialabteilung
Gesundheitsabteilung
Abteilung Bauerntum und Landdienst
Hauptabteilung V
Bauabteilung
Abteilung für Heime und Herbergen
Hauptabteilung VI
Finanzwesen
Rechtswesen
Allgemeine Verwaltung

Freiwilligkeit als Prinzip der Hitler-Jugend

Die Führerschaft der Hitler-Jugend hat immer wieder das Festhalten am Prinzip der Freiwilligkeit in der HJ vertreten. Auch der Reichsjugendführer bekannte sich wiederholt dazu. In "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" schreibt Schirach zu dieser Frage:

> *"Nur wer freiwillig in die Organisation der HJ eintritt, macht die Bewegung stark. Trotz der Millionenmasse ihrer Anhänger sieht die HJ nicht die Zahl oder Masse, sondern den kämpferischen Wert des Einzelnen als das Entscheidende an. Dieser Gedanke der Auslese ist mit dem der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur HJ untrennbar verbunden."*

Die HJ war keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat. Als sie entstand, setzte sie sich in Widerspruch zu dem damaligen Staat. Die HJ hatte den neuen Staat selber mitgeschaffen und im Kampf dafür 22 ihrer Jungen verloren, opfern müssen. Nur aus der historischen Entwicklung heraus war die Haltung der HJ zum Staat zu verstehen. Sie wollte ihre Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft, den Einsatz auch ihrer 22 toten Kameraden den Lebenden als ständige Verpflichtung vorhalten. Sie lehnte jeden Zwang zur Mitgliedschaft aus sich heraus ab.

In "Wille und Macht" Heft 24, 1936 lesen wir:

> *..."Nationalsozialismus und Freiwilligkeit sind nicht zu trennen. Wenn das Reich gesetzlich die Pflicht zu einer Dienstleistung ausspricht, so ist das nur die reichsgesetzliche Formulierung des Willens der Nation und des Willens ihrer einzelnen Glieder. Die Freiwilligkeit bleibt auch stets die große Probe für die Richtigkeit der Führung dieser gesetzlich gewordenen*

Organisation. In jedem Jahr ihrer Entwicklung steht sie vor der Frage: Was hält uns noch zusammen? Das äußere Gesetz des Staates oder das innere Gesetz der Gemeinschaft? Wenn man das äußere Gesetz wegnimmt, müssen die Einzelheiten aus der tragenden Idee heraus bestehen bleiben und der Nachwuchs muß, angezogen von der Idee, in jedem Jahr aus eigenem Willen kommen. So wie das deutsche Volk im neuen Reich zum Träger seiner Gesetze geworden ist und nicht der Apparat des Staates, so ist auch die heutige deutsche Jugend der Träger ihres Gesetzes geworden. Ihr Weg wird solange richtig sein, als sie das neue Gesetz nicht braucht, um es durchzusetzen." (Dr. II. Stellrecht)

Am Anfang der Freiwilligkeit stehen ideale Vorstellungen. Jugend hat stets Ideale. Auch die Jugend in der HJ, Mädel und Jungen, glaubte an Ideale und wollte ihnen durch Tätigkeit möglichst nahekommen.

Aus "Hitler-Jugend, Idee und Gestalt":

"... Irgendwo im Wohnzimmer des Regierungsbeamten hängt Band und Mütze seines Korps, und in einem vergessenen Winkel im Hause des Bergmannes liegt das Abzeichen, das er einst im roten Frontkämpferbund getragen hat. Beide glaubten einst auch an ihr Ideal. Aber ihre Kinder haben jetzt einen gemeinsamen Glauben. Und am Beispiel der Jugend erkennen auch die Erwachsenen die Gemeinsamkeit und die Sinnlosigkeit ihrer einstigen Zwietracht."

Die Freiwilligkeit kommt auch deutlich durch folgenden Bericht zum Ausdruck, den ein Sachsenmädel 1935 schrieb:

"... Endlich ist die Einberufung zum Sportlager da. Zuerst löst sich eine unbändige Freude aus: Drei Wochen lang fort von der gewohnten, alltäglichen Arbeit! Anderes, neues Erleben muß um mich sein. Manchmal steigen aber auch Bedenken auf: Bin ich nicht viel zu steif und ungeschickt, werde ich mich nicht blamieren? Zum Sportkurs kommen nur Mädel, die schon länger Sportwartinnen sind und sehr viel können. Ich habe mein Amt erst kurze Zeit und finde, daß es mir noch an manchem fehlt. Doch dann denke ich wieder, daß wir nicht zusammenkommen, um unser Können zu zeigen, sondern um zu lernen. Wie sehr wir alle an uns zu arbeiten haben, wird mir im Sportkurs klar. Hier in der Gemeinschaft treten unsere Fehler plötzlich scharf und deutlich hervor. Bei dem Bemühen, sie zu überwinden, hilft eine der anderen. Die Kameradschaft ist das größte und stärkste Erlebnis hier. Schreiben kann man darüber eigentlich nicht, man kann sie nur erleben, in ihrer lebendigsten Form. Stehn alle für einen, steht einer für alle, so kann nicht das Eine, das Ganze

nicht fallen. Unser Ziel, äußerlich gesehen, ist neben der geistigen die körperliche Ertüchtigung. Wir wollen unseren Körper in Zucht halten, wollen ihn allein durch unseren Willen gesund, stark und widerstandsfähig machen. Und es geht, weil wir wollen! Es ist einzig allein dieser Wille, der die Gemeinschaft trägt. Wenn wir ihn in uns stark und lebendig erhalten, kann es nicht anders sein, als daß wir unser Ziel erreichen: uns selbst und unsere Mädels zu gesunden, lebenstüchtigen Gliedern unseres Volkes zu erziehen."

Baldur v. Schirach:

"Leibesübungen können ein wesentlicher Bestandteil der weltanschaulichen Erziehung im BDM sein. Durch Körperbeherrschung, durch Selbstzucht zur inneren Freiheit! Das ist die Devise unserer Arbeit an der Bildung eines neuen Mädeltyps."

Werner Klose schreibt auf S. 157 seines Buches "Generation im Gleichschritt":

"Phantasievolle, unabhängige Führer aber entdeckten auch außerhalb genormter Richtlinien und verplanter Dienste noch freie Formen jungenhaften Lagerlebens.

... Die Hitler-Jugend war nie so starr und uniform, wie mancher Eiferer in der Reichsjugendführung sie gern gewollt hätte. Buben aus München und Heidelberg sind anders als die Jungen in Magdeburg und Husum. Im Charakter der deutschen Stämme und Landschaften wandelt sich auch das Bild der deutschen Jugend, die dort lebt. Großstadtjugend ließ sich anders und leichter organisieren als die Landjugend. Und immer hing alles vom Führer, von der Führerin ab."

Der ehemalige Stabsführer der HJ, Hartmann Lauterbacher, umriß vor dem 3. Nordsee-Führerlager 1939 die Organisationslage wie folgt:

"Der Führer hat mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 die HJ zur Organisation der deutschen Jugend gemacht, hat ihr den Auftrag gegeben, die gesamte deutsche Jugend zu erfassen, sie körperlich, geistig und sittlich zu ertüchtigen. Aber aus diesem Gesetz hat die HJ niemals eine Pflicht abgeleitet im Sinne eines Befehls; denn die Gemeinschaft der HJ ist angetreten aus dem inneren freiwilligen Drang zu dieser Gemeinschaft.

Viele Staaten in der Welt beneiden das deutsche Volk ob dieses Prinzips der Freiwilligkeit, ja, sie zweifeln aus ihrem Nichtverstehen heraus fast an der Möglichkeit, daß eine so große Organisation von 7 1/2 Millionen Jungen und Mädeln getragen sein könne von diesem Grundsatz der Frei-

Willigkeit. Wir können ihnen darauf nur antworten: der Grund dafür ist die grenzenlose Liebe, die die deutschen Jungen und Mädel zu ihrem Volk besitzen. Es ist der Befehl des Herzens, der diese Jungen und Mädel in diese stolze Gemeinschaft stellt. Niemals wird die HJ von diesem Prinzip der inneren Freiwilligkeit in der Mitarbeit und Führung ihrer Arbeit abkommen." 13a) S.64

Das hier angeführte Gesetz hat nicht Freiwilligkeit durch Zwang ersetzt, sondern der Hitler-Jugend lediglich einen staatlichen Etat mit einer obersten Reichsbehörde zur Bewältigung der behördlichen Aufgaben des Reichsjugendführers verschafft, während im übrigen die NSDAP weiterhin für finanzielle Belange der HJ zuständig blieb, sofern sie nicht aus eigener Kraft bewältigt wurden. Erst der Krieg schuf z.T. Änderungen. Beachtlich in diesem Zusammenhang ist, daß weder vor noch nach jenem Gesetz von 1936 der HJ irgendeine Aufgabenstellung zugewiesen worden war, die mit Kriegsvorbereitung, Aufrüstung, Wehrausbildung zu tun hatte, und daß andererseits in den Planungen der obersten Wehrmachtführung die HJ keinerlei Erwähnung fand. Wehrertüchtigungslager für 16-18jährige wurden erstmals 1942 als Kriegsfolge eingeführt, haben aber zu keiner Zeit einer Rekrutenausbildung der Wehrmacht entsprochen.

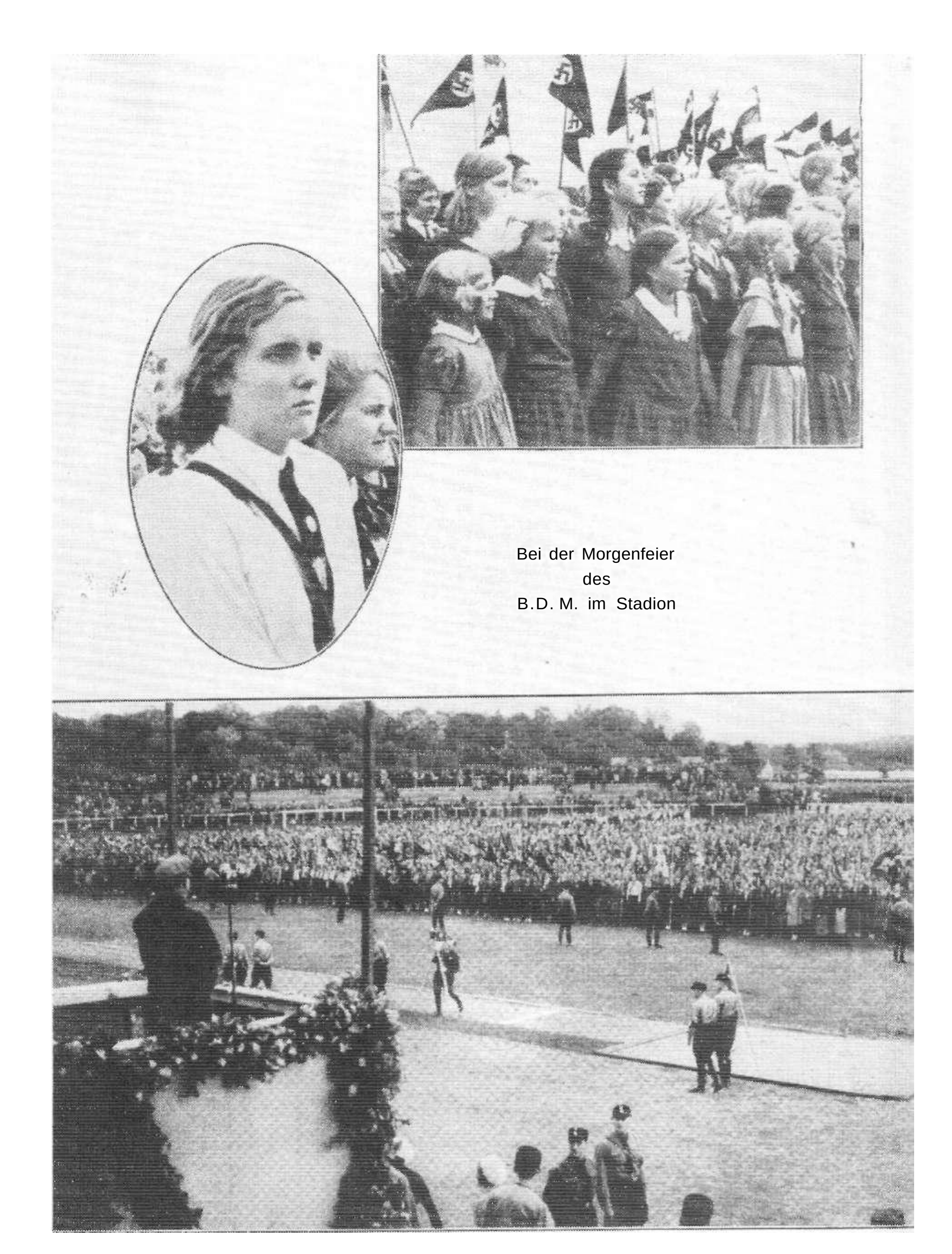
Organisationsformen der HJ wären wirkungslos geblieben, hätte sich die HJ nicht von vornherein als Volksjugend begriffen, wäre ihr Anliegen nicht ein völkisches gewesen. Baldur v. Schirach erklärte hierzu:

"Die Jugend ist aus freiwilligem Entschluß, aus Begeisterung und echtem sozialistischen Gefühl zur HJ gestoßen....

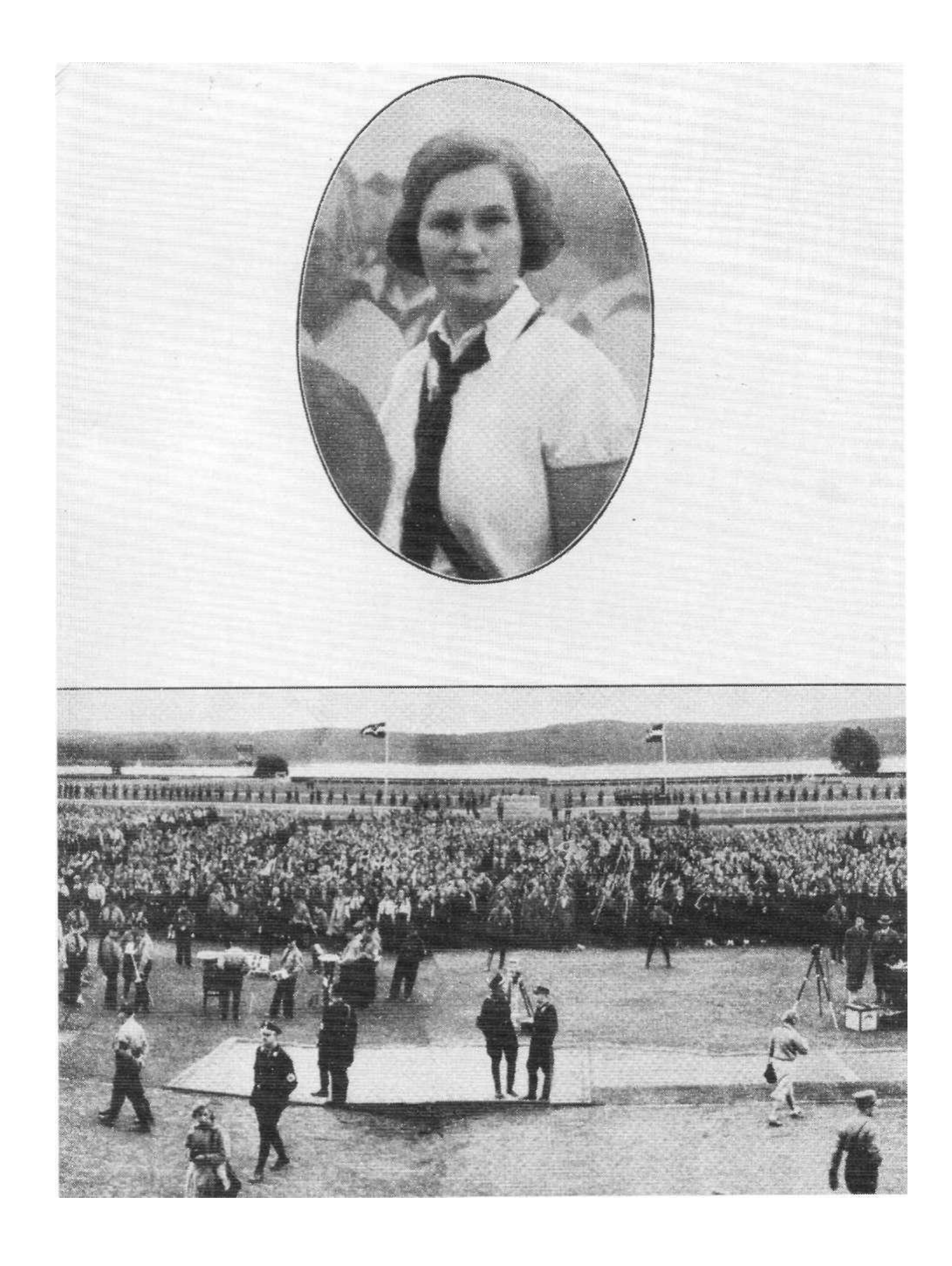
Arbeiterjungen und Schüler, Bauernmädel und Offizierstöchter, sie alle kamen zu dem großen Jugendbund...., um eine Gemeinschaft zu gestalten, die keine Klassen kennt. Die Fähigen steigen in dieser Gemeinschaft auf, ob sie nun Söhne oder Töchter wohlhabender oder arbeitsloser Volksgenossen waren, denn kein anderes Gesetz hat für die Führerauswahl der Hitler-Jugend Gültigkeit als allein das der Leistung, des selbstlosen Einsatzes und des aufrechten Charakters.... Die Hitler-Jugend ist eine einzige große Familie, und es kann für den einen nicht soviel Unglück geben, daß nicht die Kraft der Millionen anderer Kameraden dieses Unglück überwinden könnte....

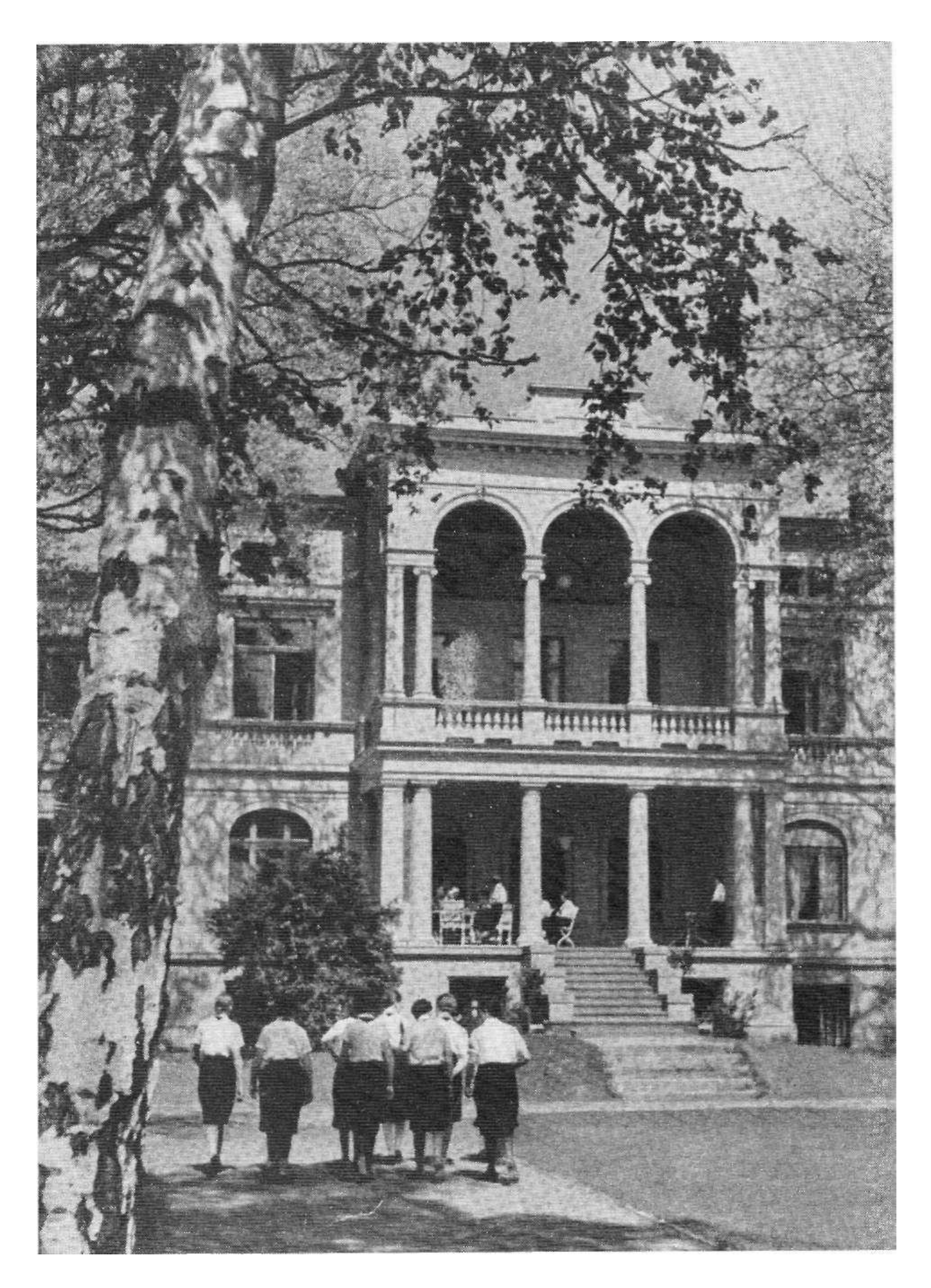
Im Vordergrund der gesamten inneren Arbeit der Hitler-Jugend steht die Tätigkeit unseres Sozialen Amtes... Es ist wesentlich zu bemerken, daß die Hitler-Jugend zu über 70 v.H. aus handarbeitender Jugend besteht. Sie umfaßt den gesamten Nachwuchs der deutschen Arbeiterschaft.... und wir haben es verstanden, diesen Nachwuchs bereits zu einer Zeit zu gewinnen,





Bei der Morgenfeier
des
B.D. M. im Stadion





Führer- und Führerinnenschule

BDM-Heimabend





Stimmung prima

Ein Pimpfenführer erzählt



Pimpfe unter sich

So oder so?



als in Deutschland marxistische Organisationen in ihrer höchsten Blüte standen... Jeder von uns ... fühlt sich glücklich in dem Bewußtsein, das Vertrauen gerade dieser ärmsten Söhne unseres Volkes zu besitzen...." 16)

Eine gewisse Parallelität zwischen der Jugendpolitik nach 1918 und nach 1945 ergibt sich daraus, daß die Politiker des jeweiligen Nachkriegsdeutschland der Jugend keine glaubwürdigen Leitbilder gaben, keinen Einsatz für das Recht ihres Volkes vorlebten und somit die Jugend an der Bewältigung dieser Aufgaben nicht anteilnehmen ließen. Ihr Parteiengezänk, das in Unglaubwürdigkeit, Wirtschaftsnot (dies jedenfalls nach 1918), politische Hilflosigkeit und in einer gleichermaßen zerstrittenen bzw. politisch untätigen und ratlosen Jugend ausmündete, bot der Jugend nur noch den Grundsatz eines rücksichtslosen Egoismus des einzelnen. Dem hier brachliegenden Potential gab Hitler Sammlungsziele, Ideen, Aufgaben, Vertrauen, Disziplin. An der Gestaltung und Erhaltung des Vaterlandes schon in jungen Jahren mitzuwirken, — diese Aufgabe löste bereits in der Jugend der Weimarer Zeit Impulse aus, die für die HJ grundlegend wurden, die die Kameradschaft der Jungen und Mädchen und ihre Organisationen begründeten.

Stets war dieser Jugend bewußt, daß die Wiederaufrichtung des wundgeschlagenen Vaterlandes in gepflegter Freundschaft mit der Jugend anderer Völker erreicht werden sollte, allerdings in kämpferischer Abwehr der Feinde des Volkes, besonders des imperialistischen Bolschewismus.

Der Ausbruch des Krieges 1939 war die herbste Enttäuschung für die deutsche Jugend. Sie hat sich im bitteren Einsatz für Volk und Vaterland geopfert, wobei sie in Adolf Hitler ihren mitkämpfenden Führer sah.

HJ und BDM, die sich bereits frühzeitig in die politische Auseinandersetzung stellten, die mithalfen, Gegensätze zu überwinden und in sozialer Tatgemeinschaft immer mehr und freudige Mitglieder gewannen, erhielten freilich auch von der Partei finanzielle Unterstützung, Rat und Kraft, so daß sich die NSDAP und HJ wechselseitig ergänzten und somit die Grundlagen einer breiten Volksgemeinschaft schufen. Nach der Machtergreifung 1933 ergaben sich naturgemäß sehr viel mehr Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung, zumal nunmehr die gesamten staatlichen Aufgabenbereiche einer koordinierten Jugendpolitik nutzbar gemacht werden konnten.

Selbstführung der Jugend

Zu der Frage, wer die Führung der Jugend übernehmen sollte, nahm Baldur von Schirach auf dem Gründungskongreß der Europäischen Jugendverbände in Wien am 14. September 1942 Stellung. Er sagte:

> *"Ich unterscheide zwei Hauptformen der Jugendführung: Die bereitgestellte und die eigenständige Jugendführung. Bei der ersten ordnet der Staat Offiziere, Lehrer usw. aus anderen Erziehungsgemeinschaften ab und beauftragt sie mit der Führung der Jugend. Bei der eigenständigen Führung gibt der Staat der Jugend den Auftrag, aus sich heraus ein Führerkorps zu bilden. (Die HJ vertritt den Standpunkt: Jugend muß von Jugend geführt werden.) So konnten sich innerhalb aller Einheiten unserer Jugendbewegung die zur Führung befähigten Jugendlichen selbst durchsetzen. Vor der Front ihrer Kameraden müssen sich die Hitler-Jugendführer schon in sehr jungen Jahren kraft ihrer natürlichen Autorität behaupten. Der Aufgabenkreis ist der Altersstufe der jungen Führer angemessen, jeder junge Führer trägt seine Verantwortung und ich glaube, daß die Übertragung dieser Verantwortung in ihrer erzieherischen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ein solches System ist ganz auf Vertrauen gegründet. Auch der jüngste Führer unserer Einheiten fühlt sich durch dieses Vertrauen getragen, das ihn verpflichtet und befähigt, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Die Selbstführung der Jugend ist längst kein Experiment mehr. Sie ist die Grundlage der deutschen Nationalerziehung und es wird für diesen Kreis von Interesse sein zu wissen, daß die Gedanken nicht auf die Hitler-Jugend als Staatsjugend allein beschränkt geblieben sind, sondern auch innerhalb der Schulerziehung mit größtem Erfolg angewendet wurden."*

"Immer verzeichnet die eilende Zeit das Bild des Gewollten.
(Baldur v. Schirach)

Der Grundsatz der Hitler-Jugend: Jugend muß von Jugend geführt werden, sollte nicht nach seinem Buchstaben, sondern nach seinem Geist verstanden werden. "Alles Schematische tötet ab"! Jugendbewegung und Selbstführung der Jugend sind untrennbar. Der Zweck der Selbstführung ist nicht, dem jungen Menschen eine Möglichkeit zur Befriedigung irgendwelcher Machtinstinkte zu geben oder im Übereifer rücksichtslos zu werden. Im Gegenteil: Jugendführung heißt, gegen sich selbst härter zu sein als gegen die Gefolgschaft.

Baldur v. Schirach:

> *"Führer im wahrhaften Sinne ist immer der Gestaltende, der Zuchtvolle. "*

Der junge Führer wurde auch in der HJ mit der Übertragung der Verantwortung, nicht etwa automatisch eine Idealgestalt im edelsten Ausmaß. Er war selbst Geführter, und die Kameraden über ihm trugen auch ihrerseits Verantwortung für sein Werden und seinen Weg, wie er wiederum für Werden der ihm anvertrauten Jungen oder in der Mädelführung der anvertrauten Mädel verantwortlich war. Das Prinzip der Selbstführung setzte eine stetig fortlaufende Führerschulung voraus, die alle Jugendführer in bestimmten Zeitabschnitten in meist mehrwöchigen Lehrgängen absolvieren mußten. Neben dem Rüstzeug für die praktische Jugendarbeit sollten sie die Erkenntnis mitnehmen, daß sie nicht selbstherrliche Kommandeure ihres kleinen oder größeren Bezirkes waren, sondern Teile eines großen Ganzen, dem sie sich sinnvoll einzuordnen hatten. Immer wieder mußte darum die Gemeinschaft der Führer die Möglichkeit haben, sich von Zeit zu Zeit die Hände zu reichen: mußte der Führer von der Nordseeküste den Führer aus dem Bergland sprechen, die Jugend des Ostens sich wenigstens in ihrer Führerschaft mit der des Westens begegnen. Und alle empfanden sich als eine Gemeinschaft.

Dem Jungen oder Mädel wurde der Weg zur Führung nicht leicht gemacht. Der Schlüssel zum Tor der Führung war die Leistung. Wessen Hände die Schlüssel hielten, ob Arbeitersohn oder Bauerntochter, ob aus dem Hause eines Gelehrten oder Generals, das war alles gleichgültig. Nur eines entschied: Er mußte vom Adel der Leistung sein, von diesem einzigen Adel, den die Jugend in der Hitler-Jugend kannte.

Einige Berichte aus der Zeit, als sich die Jugend selbst führte,

mögen verdeutlichen, wie sie in die Zeit hineinwirkte, wie sie beurteilt und grundsätzlich gesehen wurde.

Eine Mutter:

"Ich wundere mich, was die Mädel so ganz aus sich selbst heraus schaffen. Heut hat alles so sehr fein geklappt, und war so nett und geordnet, daß man fühlte, daß hinter allem verantwortungsbewußte Menschen stehen. Und das beruhigt mich. Ich schicke mein Mädel ohne Sorge zum BDM-Dienst. " (Quel. Verz. Nr. 8)

Agnes Miegel:

Die ostdeutsche Dichterin Agnes Miegel, die oft und gern unter den Jungmädeln Ostpreußens weilte, sagte einmal:

"Ich bin so alt, daß ich lange Jahre um die deutsche Jugend sehr gebangt habe und nun immer neu betroffen und beglückt bin über diese Kraft zur Genesung, zu Zucht und Sitte — zu einer einheitlichen Sitte und Gesinnung, die uns Alte aus der heutigen Jugend ansieht..." (Quel.Verz. Nr. 8)

Mädel und Parteitag:

"1938 war für den BDM ein Höhepunkt seiner Arbeit. Die Mädel ernteten auf dem Reichsparteitag den stärksten Beifall. 5.200 brachten durch Volkstänze von lieblicher Schönheit und strahlender Buntheit in den Parteitag eine anmutig weibliche Note. Dadurch trat dieses Element erstmals neben die harte männliche Darstellung voriger Parteitage. Es war die Stunde der jungen Mädel, die sich hier im Schaufenster der Nation bewährten und in so begeisternder Eindringlichkeit Ausschnitte ihrer Arbeit zeigten. Das Fluidum der anmutigen lieblichen Mädchenhaftigkeit ergriff alle Teilnehmer. Der Parteitag war der des BDM." (Illustrierter Beobachter)

Dr. Joseph Goebbels 1942:

"Der wird am leichtesten mit der Jugend fertig und erringt sich auch ihr tiefstes Vertrauen, der im Jungen schon den kommenden Mann und im Mädchen die kommende Frau und Mutter sieht. Es gibt keine schlimmere Mißhandlung der Jugendseele, als Kinder kindischer zu nehmen, als sie sind; und es wäre schon viel gewonnen, wenn sich die Erwachsenen nur einmal die Mühe machen wollten, die Jugend nicht nur in ihren Torheiten, sondern auch in ihren Tugenden zu erkennen. Es gibt ein schönes Wort von der Majestät des Kindes. Unter der Majestät des Kindes wird Arbeit und Kampf der lebenden Generation erst ein tieferer Sinn gegeben. Ich hatte

beim Sprechen mit dieser Jugend immer nur den einen Gedanken, wie schön es gewesen wäre, wenn man uns heute Erwachsenen in unserer Jugend auch solche frühen Gelegenheiten zur Bewährung gegeben hätte, und wie schwer man es damals eigentlich gemacht hat dadurch, daß man es uns so leicht machte." (Quel. Verz. Nr. 29)

Nach 1933 gab es sicherlich einige "Jugendführer" in der Hitler-Jugend, die wegen des riesigen Zulaufs zur HJ notgedrungen eingesetzt wurden, obgleich sie in keiner Jugendorganisation Erfahrungen gesammelt hatten. Unter diesen gab es vereinzelt Übereifrige, die nicht den kameradschaftlichen Dienst an einer Gruppe kannten, sondern zu überheblichem Befehlshabertum neigten.*)

Die Jugend wurde damals von Jugend geführt, unter der es, wie in allen so stark wachsenden Organisationen, einige ungeeignete gab. Das Prinzip der Selbstführung war dennoch richtig und hat sich bewährt. Grundsätzlich wurden gleich von Anfang an HJ-Führer so ausgebildet und so eingesetzt, daß sie durch ihre Arbeit in den Jugendgruppen den weitaus größten Teil der Jungen und Mädel zum freiwilligen Mitmachen veranlassen konnten. Ungeeignete Führer scheiterten, weil sie vor ihrer Kameradschaft, der Mannschaft nicht bestehen konnten.

Auch die Öffentlichkeit hatte ein wachsames Auge auf die Tätigkeit dieser neuen Jugenderziehung gerichtet. Es gibt auch Beispiele dafür, daß die Jugend selber die von ihr abgelehnten HJ-Führer unmöglich machte, und das nicht nur auf unterer Ebene. So wurde ein Oberbannführer, der für den Bereich eines Regierungsbezirks verantwortlich war, von der Jugend selbst zum Abdanken

---

*)Prof. Dr. Ruhnau berichtete im "Deutschland-Magazin" 4/72 von seinem jahrgangsgleichen HJ-Führer aus Danzig.

Der war ein schneidiger, aber auch unduldsamer Jugendführer. Die Eltern Ruhnaus meldeten ihren Sohn nicht zur HJ an. Der HJ-Führer "rannte ihnen nun die Türen ein." Ruhnau trat dann dem Deutschen Jungvolk bei, ging aber später nicht zur eigentlichen HJ. Der HJ-Führer wollte sich dann auf der NAPOLA (N.S. Politische Lehranstalt) zum NS-Führernachwuchs ausbilden lassen. (Dieser HJ-Führer war Horst Ehmke, — später führender Anti-fa Demokrat in SPD-Bonn.)

*) In Bochum-Werne gab es einen besonders schneidigen HJ-Führer, der bis zum Stammführer und darüber avancierte. Er zeigte sich gerne in "voller Kriegsbemalung", wobei ihm sein HJ-Mantel anscheinend am meisten imponierte. Der heutige Geschäftsführer eines großen Betriebes in der Metallindustrie wurde damals von dem damaligen HJ-Führer verprügelt, weil er zu einem Bibelkränzchen gehörte. (Dieser HJ-Führer war H.O.Vetter, führender anti-fa Gewerkschaftler nach 1945 in der BRD - "Deutschland-Magazin" 6/1973)

gezwungen. Die Ursache dafür bot er selber durch sein Verhalten, das völlig jugendfremd war. Er benutzte einen Dienstwagen wie sein Privatfahrzeug. Bei Besuchen von Einheiten kam er im offenen Wagen "vorgefahren". Stehend im Auto begrüßte er "seine Jungen", schließlich machte er Dienstfahrten im Oberbann "mit Braut, Adjutant und Hund". Die Jugend weigerte sich, Fotos von "ihm" zu verkaufen. Bei einem Besuch eines Unterbannes wurde dieser HJ-Führer dann in seinem Wagen mit faulen Eiern bombardiert. Die Jugend ließ nicht nach mit Beweisen ihres Unmutes über den charakterlich ungeeigneten Mann, bis er aus der HJ ausscheiden mußte. Aber auch dies war eine Erscheinung in der Zeit des Beginns und des Aufbaues, und sie blieb die Ausnahme.

Das Prinzip der Selbstführung der Jugend war natürlich Gegenstand von Diskussionen in Kreisen von Pädagogen, Offizieren und Wirtschaftsführern. Der spätere Generalfeldmarschall Erwin Rommel hat sich 1935 positiv zu dieser Frage geäußert.*)

Großadmiral Karl Dönitz hat sich in einem langen Gespräch mit Adolf Hitler kritisch zum Prinzip der Selbstführung der Jugend und den möglichen Folgen ausgesprochen. Adolf Hitler hat Karl Dönitz aber von der Richtigkeit dieses Jugendführungsstils überzeugen können. Dönitz war von den Argumenten sehr beeindruckt, wie er in einer Besprechung in Marineoffizierskreisen sagte. (Bericht eines Teilnehmers)

---

*) siehe Anhang Nr. 16

Hitlerjugend übernimmt den Ehrenschutz vorgeschichtlicher Denkmäler

"In einem Abkommen zwischen der Gebietsführung 7 und den Landesdenkmalspflegern der Provinz Hannover und des Staates Oldenburg wurde vereinbart, daß die Einheiten der Hitler-Jugend die Hünengräber in ihre Obhut übernehmen und in Zukunft die Verantwortung für eine würdige Instandhaltung tragen sollten. Die Instandsetzungsarbeiten, die bei den meisten Gräbern notwendig sind, werden gemeinsam mit den staatlich bestellten Denkmalspflegern, oft auch in Zusammenarbeit mit den Forstbehörden, vorgenommen.

... Die Übertragung des Ehrenschutzes ist nun nicht einfach deshalb erfolgt, damit die HJ in Zukunft das Papier aufliest, das böswillige oder dumme Menschen an den Hünengräbern hinterlassen. Diese Maßnahme schließt gleichzeitig eine erzieherische Absicht ein, die kennzeichnend für die Erziehungsgedanken der Hitler-Jugend überhaupt ist. Das Wesentliche an der nationalsozialistischen Jugenderziehung in der HJ ist der Begriff der Selbstverantwortung, die der jungen Generation mit ihrer Selbstführung zuerkannt ist. Die Erziehung, die sich ausschließlich auf den erhobenen Zeigefinger beschränkt, hat versagt. Das bedeutet auf dem Gebiet des Heimatschutzes, daß es nicht damit getan ist, an den zu schützenden Objekten Tafeln aufzustellen mit der Inschrift "Es ist verboten" und "Zuwiderhandelnde werden bestraft".

Stattdessen sagen wir unseren Jungen und Mädeln:

"Dies sollen in Zukunft eure Stätten sein. Für ihren Zustand sollt ihr nun verantwortlich sein. Euch wird das Vertrauen geschenkt, daß ihr sie in Ordnung halten werdet, und dieses Vertrauen sollt ihr nun rechtfertigen."

Statt mit der Angst der Menschen zu rechnen, rufen wir ihr Ehrgefühl an. Wir dürfen sicher sein, daß sich dadurch mehr und Besseres erreichen läßt, als durch ein bloßes Verbot. Jeder, der voll in seinem Fähnlein, seiner Gefolgschaft oder Gruppe steht, wird es nun als seine Ehrenpflicht betrachten, das dieser Einheit zugewiesene Denkmal in einem würdigen Stand zu halten; er wird sich in Zukunft nicht nur auf Kommando bücken, um ein Stück Papier aufzuheben, sondern aus freiem Willen. Nicht von heute auf morgen, wohl aber innerhalb der nächsten Jahre soll somit in unseren Menschen ein neues Verhältnis zu den Gedenkstätten der Heimat wachsen, denen sie gegenübertreten werden als den wertvollsten und ehrfurchtgebietenden Besitztümern des ganzen Volkes. Denn die Pflege der vorgeschichtlichen Denkmäler wird sich, so hoffen wir, auf alle schützenswerten Denkmäler der Heimat übertragen. Die nationalsozialistische Jugend soll den Einsatz für den Gedanken der Heimat und des Heimatschutzes als ihre ureigenste Ehrenpflicht betrachten." (Aus: "Niedersachsen", Monatsschrift für Kultur und Heimatpflege, Sonderdruck Heft 9/38)

Eigenes Disziplinarrecht der Hitler-Jugend

Die Selbstführung der Jugend zeigte sich deutlich in der Entwicklung eines eigenen Disziplinarrechts.

In der Kampfzeit, (also bis 1933) galten für die Einhaltung der Ordnung zunächst die politischen Zweckmäßigkeiten. Der politische Kampf bestimmte das Gesetz des Handelns auch in der Hitler-Jugend. Nach Gründung der HJ am 4.7.1926 gab es für sie noch keine gesetzliche Grundlage. Nach Eintragung ins Vereinsregister in Plauen am 31.5.1929 unter der Bezeichung "Hitler-Jugend-Bewegung" wurde das Vereinsgesetz allgemein gültig und besonders die Satzung der Hitler-Jugend-Bewegung. Durch diese Eintragung ins Vereinsregister wurde bestätigt, was in den "Richtlinien über das Verhältnis zwischen NSDAP und Hitler-Jugend" am 5.12.1926 im Punkt 1 bestimmt worden war:

> *"Die Hitler-Jugend ist in juristischem und vereinsrechtlichem Sinne eine eigenständige Körperschaft."*

Durch Satzungsänderung am 7.3.1932 näherte man sich bezüglich der Ausschlußmöglichkeiten mehr dem Führerprinzip (Der 1. und 2. Vorsitzende des Vereins und die Führer bis zum Gefolgschaftsführer konnten renetente Mitglieder ausschließen).

Nach 1933 bestätigte das "Gesetz zur Sicherung von Partei und Staat" vom 1.12.1933 den Status der Hitler-Jugend als selbständige Körperschaft. Nach der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz wurde der Verein im Vereinsregister gelöscht. Seitdem wird nicht mehr von Mitgliedern, sondern von Angehörigen der HJ gesprochen. Auch die Unterstellung unter die SA wurde offiziell hinfällig, sie war schon vorher praktisch unwirksam geworden. Die HJ war eine selbständige Gliederung der NSDAP. Aus dieser Stellung ergab sich die Notwendigkeit der Entwicklung einer eigenen Disziplinar-

Ordnung für die Hitler-Jugend, die am 8.10.1936 ihre erste Fassung erhielt.

Während des Krieges zwangen die besonderen Verhältnisse (Einziehung vieler Väter, Lehrer und Lehrherren, Einziehung fast aller HJ-Führer, die Möglichkeit der Anwendung der Jugenddienstpflicht in kriegsbedingten Fällen usw.) zur Ergänzung der Disziplinarordnung der Hitler-Jugend und zur Übertragung der Disziplinargewalt auf "Sonderbeauftragte der Reichsjugendführung". Diese wurden zurückgenommen, nachdem am 2.4.1940 eine "Disziplinarstrafordnung der Hitler-Jugend" erlassen worden war und der Vollzug eines Jugendarrestes am 1.2.1942 der Justiz zustand. 1941 kamen schon einige durch Verwundung kriegsuntüchtig gewordene HJ-Führer in die Heimat und damit in Dienststellungen der Hitler-Jugend zurück. Die Disziplinargewalt wurde den Führern der Gebiete übertragen. Am 13.3.1943 übernahmen die Abteilungsleiter der HJ-Gerichte beim Gebiet die Disziplinargewalt. Die Disziplinarordnung vom 20.1.1939 war nicht aufgehoben worden und sollte nach dem Kriege durch die Hitler-Jugend weiterentwickelt werden.

Nach der Disziplinarordnung wurde jedes Verhalten geahndet, das gegen Zucht und Ordnung in der HJ verstieß, oder die Ehre der Hitler-Jugend, ihr öffentliches Ansehen oder die Kameradschaft in der HJ verletzte oder gefährdete.

Pflichtverletzungen konnten sein:

1. strafbare Handlungen von Angehörigen der Hitler-Jugend
2. entsprechende Handlungen von strafunmündigen 10 - 14jährigen Angehörigen der Hitler-Jugend
3. disziplinwidrige Handlungen oder haltungsmäßige Verfehlungen von Angehörigen der Hitler-Jugend, die keine strafbaren Handlungen waren.

Voraussetzung für eine disziplinare Ahndung war u.a., daß der Beschuldigte das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit hatte. Die Erscheinungen der Entwicklungs- und Reifejahre, namentlich der Pubertät, mußten berücksichtigt werden. Das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit wurde nicht angenommen bei Dummenjungenstreichen und jugendlichem Schabernack. Jugendlicher Übermut sollte nicht erstickt, Musterknaben sollten nicht gezüchtet werden. Bei Fehlverhalten sollte gefragt werden, ob die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung in der Gemeinschaft ein disziplinares Einschreiten erforderte, oder ob mündliche Erziehungsmittel ge-

nügen würden. Es sollte gefragt werden, ob die Persönlichkeit des Beschuldigten ein Einschreiten erforderte. Hierbei sollte die Gesamthaltung, im Dienst und außerhalb des Dienstes, nach allen Seiten gewertet werden. Bei diesem Ermessensgrundsatz gab es keine Antragsdelikte wie bei den Gerichten des Staates. Die Verletzung der Gemeinschaftsinteressen der Jugend-Bewegung löste disziplinare Maßnahmen "von Amts wegen" aus. Im Disziplinarrecht der Hitler-Jugend waren in der Hauptsache Erziehungsmittel anzuwenden. Unzulässig waren Anordnungen von Arbeiten, die die Gesundheit eines Jugendlichen gefährden konnten, körperliche Züchtigung, unnötige Herabsetzung der Würde in den Augen anderer oder Verletzung des Ehrgefühls, Strafexerzieren, Nahrungsentzug, Geldbußen.

> *"Nicht die Furcht vor der Strafe, sondern die Einsicht in das Strafwürdige einer Verfehlung und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft sollen den Jugendlichen zu einem einwandfreien Leben bestimmen."* *)

Die unbedingte Wahrheitspflicht war besonders charakteristisch für das Disziplinarverfahren der Hitler-Jugend. Strafverschärfend wirkte besonders die Verfehlung eines HJ-Führers, zusätzlich der Mißbrauch und die Ausnutzung einer Vertrauensstellung und der gegebenen Machtmittel. Die Führer hatten höhere Pflichten als einfache Hitler-Jugend-Angehörige.

Adolf Hitler sagte am 13.7.1943:

> ......*"Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und das Auftreten nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei übrigen Volksgenossen. Wer selbst höhere Achtung wünscht, muß dieser Forderung durch höhere Leistung entsprechen."*

Wenn auch das Ermessensprinzip im Disziplinarrecht der Hitler-Jugend bevorzugt wurde, so waren doch Richtlinien darüber gegeben worden, welche Einheitsführer in welchem Bereich welche Disziplinarmittel anwenden konnten.

---

*) Walter Tetzlaff, "Das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend", Berlin 1944

Es gab drei Gruppen von Disziplinarmitteln:

Gruppe I :

1. Verwarnung
2. Verweis

Gruppe II :

3. Beförderungssperre bis zu 3 Jahren
4. Aberkennung der Dienststellung
5. Herabsetzung des Dienstgrades

Gruppe III :

6. Aberkennung der Fähigkeit zum Jugendführer
7. Jugenddienstarrest bis zu 10 Tagen
8. Ausscheiden aus der HJ bis zu 3 Jahren
9. Ausscheiden aus Dauer
10. Ausschluß

Die kleine Disziplinargewalt (Gruppe I) stand den Führern der Gefolgschaften und Stämme und den entsprechenden Führern und Führerinnen des Jungvolks und des BDM zu. Die mittlere Disziplinargewalt (Gruppen I u. II) übten die Führer und Führerinnen der Banne aus. Die große Disziplinargewalt stand den Führern und Führerinnen der Gebiete und den HJ-Richtern zu.

Dieser Ordnung waren 4 Dienststellungs- bzw. Dienstranggruppen in der Hitler-Jugend angepaßt:

Gemeinschaft:

Jungen und Mädel ohne Dienstrang bis Oberrotten- oder Oberhordenführer

Führerschaft:

Kameradschafts- bis Oberscharführer bzw. Jungenschaftsführer bis Fähnleinführer

Führerinnenschaft:

Mädelschafts- und Mädelscharführerin, bzw. bis Jungmädelgruppenführerin

Führerkorps:

Gefolgschaftsführer, Stammführer bis Bannführer, Mädelringführerin und Bannmädelführerin bzw. Jungmädelringführerin

Höheres Führerkorps:

Oberbannführer, Hauptbannführer, Gebietsführer, Obergebietsführer und Stabsführer

Höherer Führerinnenring:

Hauptmädelführerin, Gebietsmädelführerin.

Die volle Disziplinargewalt stand dem Reichsjugendführer und der BDM-Reichsreferentin zu. Der Reichsjugendführer konnte durch den Stabsführer vertreten werden.

Für das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend gab es keine Vergleichsmöglichkeiten. Die HJ war die einzige Jugendorganisation der Welt mit eigenem Disziplinarrecht. Das Strafrecht des Staates wurde dadurch nicht berührt, aber die Hitler-Jugend hatte das Recht, beim Jugendstrafrecht des Staates zur Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und den Gerichten bei Delikten Jugendlicher zugezogen zu werden. (Siehe auch: Rechtspolitische Arbeit Seite 206)

Die Selbstführung der Hitler-Jugend wurde weder von der Partei noch vom Staat angetastet.

Hitler-Jugend und Staatsjugend

Durch das "Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 *) erhielt die Hitler-Jugend neben Elternhaus und Schule einen Erziehungsauftrag für die gesamte deutsche Jugend. Dieser Auftrag wurde dem "Reichsjugendführer der NSDAP" gegeben. Die erste und die zweite Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 ergänzten das Gesetz.**) War dadurch die Hitler-Jugend Jugendbewegung geblieben oder war sie Staatsjugend geworden? Diese Frage klärte der HJ-Stammführer und Landgerichtsrat Edgar Randel in einer Sonderveröffentlichung des amtlichen Organs des Jugendführers des Deutschen Reiches "Das junge Deutschland", Titel: "Die Jugenddienstpflicht" (1943). Er führt aus (S. 48 f):

> *"Die Hitler-Jugend war als Erlebnis der deutschen Jugend in der Kampfzeit geboren. Sie war eine echte Jugendbewegung, die als Teil der NSDAP ohne eigene Rechtspersönlichkeit anerkannt wurde. Die Partei ist die Trägerin des deutschen Staatsgedankens. Die Hitler-Jugend als Gliederung der Partei und als Jugendbewegung ist damit Trägerin des Gedankens der politischen Jugendbewegung und als solche in die politischen Aufgaben der Partei eingeschaltet. Als das Gesetz über die Hitler-Jugend erlassen wurde, konnte es nur an diese Hitler-Jugend anknüpfen. Diese Jugendbewegung (nicht also Organisation!) wurde nunmehr ausersehen, die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen, indem sie ihr das Erlebnis der Jugendbewegung auch künftighin vermittelt. Die Hitler-Jugend (als Gliederung) ist also der gebende, die deutsche Jugend der nehmende Teil.*
>
> *Wenn § 1 der zweiten Durchführungsverordnung (Jugenddienstverordnung) nunmehr bestimmt, daß alle Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren verpflichtet sind, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun, so kann dies nur heißen, daß sie in dieser Jugendbewegung Dienst tun sollen, d.h. die Gemeinschaft der Jugend erleben sollen. Die Erfüllung der sich hieraus*

---

*) siehe Anhang Nr. 12
**) s. Anhang Nr. 13 u. 14

ergebenden Gemeinschaftspflichten ist der Ehrendienst, von dem § 1 Abs. 1 der Jugenddienstordnung spricht und der in der Gliederung der Hitler-Jugend zu erfüllen ist.

Die §§ l, 2 des Hitler-Jugend-Gesetzes, die §§ 1, 8 der Jugenddienstverordnung besagen nichts über eine "Mitgliedschaft" in der Hitler-Jugend, d.h. also sie bestimmen nicht, daß jeder Jugendliche Mitglied der Hitler-Jugend sein muß und soll, sondern nur, daß die Jugendlichen "in" der Hitler-Jugend zusammengefaßt, in ihr zu erziehen und verpflichtet sind, "in" ihr "Dienst zu tun".

Daraus folgt klar, daß die Hitler-Jugend weiterhin eine reine Gliederung der NSDAP und damit eine Jugendbewegung geblieben, aber nicht Staatsorganisation geworden ist.

Sie ist deshalb keine Staatsjugend wie z.B. die faschistische G.I.L. Für eine Staatsjugend ist wesentlich, daß sie eine Staatsorganisation ist, d.h. durch den Staat gegründet und vom Staat geleitet wird. Hier ist der Staat der gebende und die Jugend der nehmende Teil. Die Leiter der Staatsjugend sind demzufolge nicht aus der Gemeinschaft hervorgegangen und von ihr anerkannte Führer der Jugend, sondern für die Jugend Obrigkeitsorgane. Wenn § 2 Abs. 5 der 1. Durchführungsordnung anzudeuten scheint, als gebe es eine Hitler-Jugend als besondere Gliederung der Partei und eine Hitler-Jugend als besondere Staatsorganisation (die sich aus denen zusammensetzt, die nicht der Stamm-Hitler-Jugend angehören), so ergibt eine nähere Untersuchung also, daß dies nicht der Fall ist. Die verschiedenen Bedeutungen des Oberbegriffs "Hitler-Jugend" bezeichnen nur die verschiedenen Stellungen der Hitler-Jugend, nicht aber zwei verschiedene Organisationen. .... Es gibt nach dem Gesetz eine Bewegung und Organisation der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend ist die Gemeinschaft der gesamten deutschen Jugend, die sich gegenseitig erzieht und in der die eigentlichen Mitglieder der (Stamm)-Hitler-Jugend dazu berufen sind, den übrigen Jugendlichen das Erlebnis der Jugendbewegung zu vermitteln.

Wenn das Gesetz auch keine Trennung in besondere Einheiten der Stamm-Hitler-Jugend und der übrigen Dienstpflichten vorschreibt, so kann sich doch aus der praktischen Durchführung des Erziehungsauftrages eine organisatorische Unterteilung als notwendig erweisen.

"Die Bestimmungen über die Aufnahme in die Stamm-Hitler-Jugend sind noch nicht erlassen. Einige Voraussetzungen hat das Gesetz in § 2 der 1. Durchführungsverordnung bereits aufgestellt."

"§ 2 der 2. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend besagt, daß alle Jungen und Mädel der Hitler-Jugend einer öffentlichen Erziehungsgewalt unterstehen nach Maßgabe der Bestimmungen, die der Führer und Reichskanzler erläßt."

Diese Bestimmungen sind nicht erlassen worden. So beruht die Erziehungsgewalt der Hitler-Jugend weiterhin auf den sittlichen Gesetzen der Jugendbewegung. Die Normen der Ordnung für das Gemeinschaftsleben beruhten bis zuletzt auf dem Erziehungsgrundsatz der Hitler-Jugend "Jugend soll von Jugend erzogen werden."

Gegen den Status der Hitler-Jugend als Staatsjugend spricht auch die Finanzierung des Erziehungsauftrages. § 1 Abs. 3 der 1. Durchführungsverordnung besagt, daß die HJ der Finanzhoheit der NSDAP untersteht. Kosten, die durch Anordnungen der Führungsorgane der Hitler-Jugend entstanden, waren Kosten der Partei, nicht des Staates. Kosten, die durch Anordnungen des Jugendführers des Deutschen Reiches entstanden, waren nicht Kosten der Hitler-Jugend, über nachgeordnete Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde am 11. November 1939 bestimmt:*)

"Der *Begriff Dienst unterliegt erheblichen Wandlungen. In einer Zeit, in der Leistung abgebaut werden soll, hat der Begriff Dienst einen anderen Stellenwert als in einer Zeit, wo Leistung adelt. Der Dienst in der HJ wurde als Ehrendienst am deutschen Volke empfunden. In der Kampfzeit kannte die Jugend nur Pflichten im Einsatz — freiwillig — für Volk und Vaterland. Aus dem Erlebnis der Gemeinschaft der Jugendbewegung entstand der Dienst. In der Kriegszeit übernahm die gesamte deutsche Jugend freiwillig Dienst an der Volksgemeinschaft in so großer Zahl, daß ein Gesetz nicht oder sehr selten nachzuhelfen brauchte. Ihre Opferbereitschaft und Pflichtauffassung empfand die deutsche Jugend als ihren Dienst für Deutschland. Deshalb konnte auch das Gesetz den Begriff Dienst aufnehmen."*

Nach dem Gesetz über die Hitler-Jugend sollte die gesamte deutsche Jugend körperlich, geistig und sittlich durch die Jugend selbst erzogen werden. Die Aufgabe war dem Reichsjugendführer, also der Hitler-Jugend gestellt. Wo lag nun die Aufgabe des Jugendführers des Deutschen Reiches und seiner nachgeordneten Dienststellen? Das läßt sich nicht in einzelnen Aufgaben aufstellen. Edgar Randel gibt Beispiele der Förderungsaufgaben durch den Staat (S.40):

---

*) siehe Anhang Nr. 15

a) Körperliche Erziehung (Lehrgänge, Fahrten, Lager, Erholungspflege, Gesundheitsförderung usw.)
b) geistige Erziehung (Jugendbüchereien, Lesestätten, Film-Arbeit, Freizeitgestaltung, Führungen und ähnliches)
c) sittliche Erziehung (Bekämpfung der allgemeinen, besonders sexuellen Gefährdung der Jugend usw.)
d) Beschaffung von Einrichtungen (Hitler-Jugend-Heime, Landdienstheime, Jugendherbergen, Kampf- und Übungsstätten)

Diese staatlichen Förderungsmaßnahmen waren nicht mit den Förderungsaufgaben der Gemeinden zu verwechseln. Angelegenheit der Gemeinden war es, auf den oben bezeichneten Gebieten mit ihren sachlichen und geldlichen Mitteln bei der Durchführung ihrer Aufgaben die Hitler-Jugend zu unterstützen. Die nachgeordneten staatlichen Dienststellen hatten dagegen die Aufgabe, von den ihnen zustehenden obrigkeitlichen Rechten im Interesse der Hitler-Jugend Gebrauch zu machen, wo dies erforderlich oder zweckmäßig war.

Die Zusammenarbeit der Führungsdienststellen der HJ und der staatlichen Dienststellen ging nicht über Berlin, sondern wurde auf allen Ebenen gepflegt, wo sich Belange der Jugend auftaten. Das war früher bei der Vielzahl der Jugendgruppen schwieriger. Wenn die Hitler-Jugend zur Durchführung ihres Dienstes der Unterstützung der staatlichen nachgeordneten Dienststellen bedurfte, wurden diese Aufgaben evtl. als Pflichtdienst bezeichnet: meistens aber wurde ohne diese auf das Gesetz bezogene Möglichkeit eine Einigung erzielt.

Ein Großteil der HJ-Führerschaft hat die Betreuung der Unfreiwilligen, die nur eine Minderheit waren, als Belastung empfunden, weil durch sie leicht die für die Jugend typische Lebendigkeit und Kameradschaft negativ beeinträchtigt werden konnte. Da durch dieses Gesetz die gesamte Jugend vor allem körperlich grundschulmäßig ertüchtigt werden sollte, wurden in der praktischen Jugendarbeit besonders die 600 zuständigen Bannstellenleiter und Sportlehrer betroffen. Sie mußten deshalb noch sorgfältiger ausgewählt und vorbereitet werden. Dasselbe galt für die entsprechenden Sportwartinnen im BDM.

Obergebietsführer Lühr Hogrefe, 1942 gefallen, nahm wie folgt Stellung:

"Die Krönung des zehnjährigen Aufbauwerkes der HJ ist das Reichsgesetz über die HJ vom 1. Dezember 1936. So stehen wir am Ende des

Flink, zäh, hart!

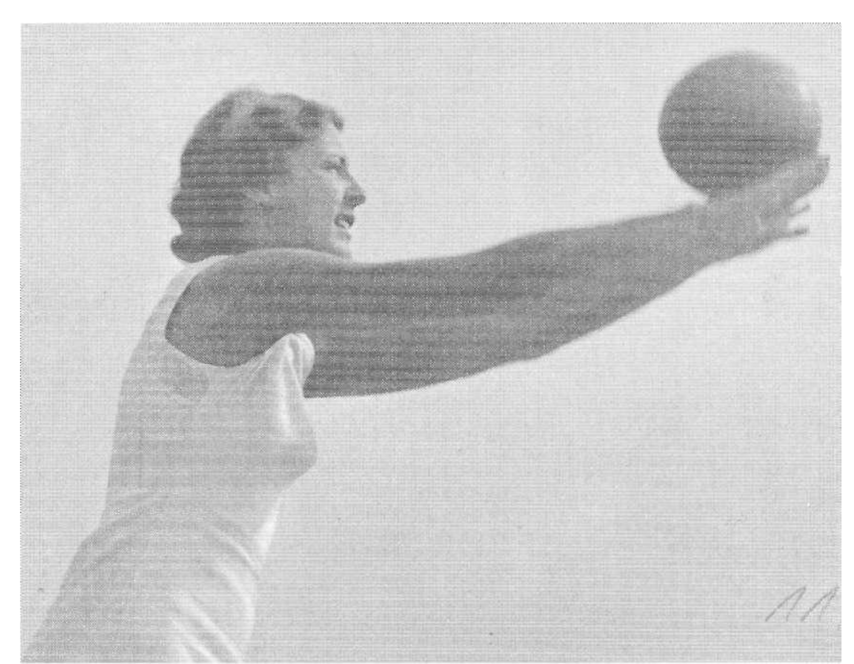
Zuschauer beim Handballspiel der HJ. (von rechts) Rommel, von Trotha, von Schirach.



Leistungssport der Führer



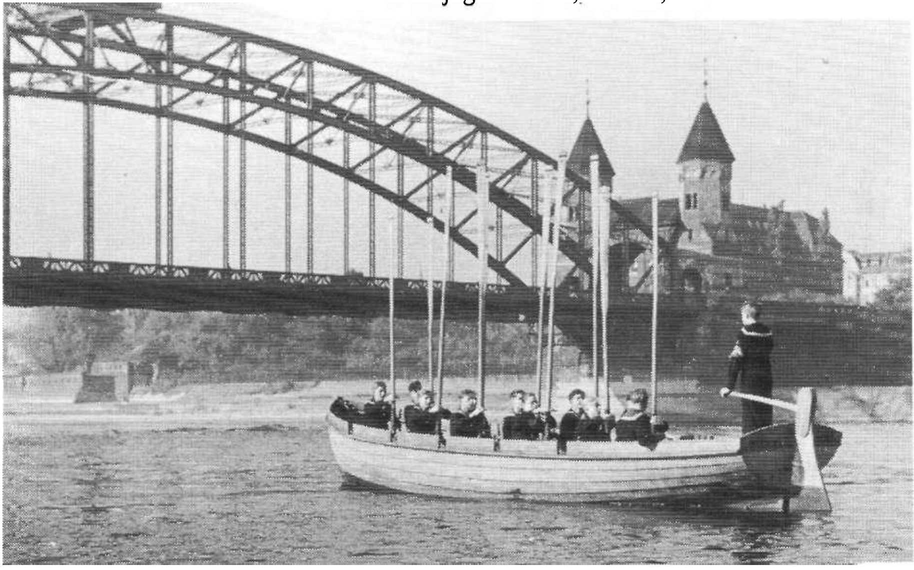
Pimpfe







Reichsjugendführer, Eltern, Marine-HJ



Reiter-HJ